L. ~~XXIII~~. 35.

(Dono Weigand)

M. o. 825

Practiſche Bemerkungen

über die

geſtörte Abſonderung der Galle

abhängig von

Krankheiten der Leber

und

der Verdauungswerkzeuge.

Von

Dr. Joſeph Ayre,

Arzt am allgemeinen Kranken- und Gebärhauſe zu Hull ꝛc.

Deutſch bearbeitet

von

Juſtus Radius,

Doctor der Medizin und Chirurgie ꝛc.

Leipzig, 1822.

Bei C. H. F. Hartmann.

Sr. Hochwohlgebohren

Herrn

Auguſt Clarus,

Königlich ſächſ. Hofrath und Ritter des Ordens für Verdienſt und Treue ſo wie des kaiſerl. ruſſiſchen St. Wladimirordens, Dr. der Philoſ., Mediz. und Chirurgie, ordentl. Prof. der Clinik, Beiſitzer der mediz. Facultät zu Leipzig, Oberarzt und Lehrer am königl. ſächſ. Inſtitut für Clinik, Collegiat des kleinen Fürſtencollegiums, Stadtphyſikus, der naturf. Geſellſch. zu Leipzig, ſo wie vieler in- und ausländiſcher gelehrten Vereine Mitglied ꝛc. ꝛc.

Hochwohlgeborner Herr Hofrath,

Hochverehrteſter Lehrer!

Durch Gegenwärtiges nehme ich mir die Freiheit Ihnen vorliegende kleine Arbeit zuzueignen. Es beſtimmte mich dazu der Wunſch dem längſt gehegten Verlangen einigermaßen zu genügen, Ihnen einen Beweis meiner Verehrung und Dankbarkeit zu geben, die ich, wenn es jezt in meinen Kräften ſtünde, um ſo lieber auf beſſere Weiſe an den Tag legen möchte, je mehr ich den Werth Ihrer cliniſchen Vorträge durch den Vergleich mit andern würdigen

lerne. — Mögen Sie noch lange zum Wohl der Kranken, zur Belehrung Ihrer Schüler, zum Ruhm des Vaterlandes Ihrem Berufe vorſtehen.

Hochachtungsvoll

Ew. Hochwohlgebohren

Paris den 10. Juli 1822.

ergebenſter

J. Radius.

Inhalt.

Einleitung 1

Erſtes Kapitel.

Das Weſen oder die Pathologie geſtörter Gallenabſonderung 6
Recapitulation 27

Zweites Kapitel.

Die Symptome geſtörter Verrichtungen der Leber und anderer Verdauungswerkzeuge 29
Bei einem Kinde unter zwei Jahren . . . 30
Bei einem Kinde zwiſchen dem zweiten und vierzehnten Jahre 32
Bei einem Erwachſenen 35

Drittes Kapitel.

Ueber die verſchiedenen Formen und Abweichungen der Krankheiten welche von geſtörter Gallenabſonderung abhängen 38

Erſter Abſchnitt.

Symptome welche der Krankheit angehören, gewöhnlich aber nicht als ſolche betrachtet werden, indem ſie denen einer andern ähnlich ſind 39
A. Symptome denen einer Leberentzündung ähnlich —
B. Symptome denen einer Bauchfell- oder Darmentzündung ähnlich 41
C. Von dem Zuſtande des Bauchfells wenn ſich dieſe Krankheit zum Wochenbette geſellt . . 43
D. Von einem gefahrvollen bis jezt unbekannten Leiden welches im Wochenbette vorkommt . . 46
E. Symptome, chroniſcher Entzündung und organiſchen Fehlern der Leber ähnlich 51
F. Von dem Leiden der Getrösdrüſen 57
G. Von Bleichſucht, Mutterblutflüſſen, geſtörter Menſtruation und Blutergießungen durch den Mund oder After 59
H. Leucorrhoe oder weißer Fluß 60
I. Cholera oder Gallenruhr:
Zwei Stadien derſelben — das erſte, des Zuſammenſinkens (Collapsus) 62
Das zweite, der übermäßigen Abſonderung . 63

Zweiter Abſchnitt.

Symptome welche der Krankheit angehören, aber ſecundärer Art ſind und aus Sympathie entſtehen . . 65
A. Waſſerſüchtige Anſchwellungen in Folge einer Gereiztheit der Zellgewebehaut und der Schleimhäute —
B. Schwieriges Zahnen von Gereiztheit der Mundhöhle 68
C. Huſten und andere Symptome der Schwindſucht, von Gereiztheit der Schleimhaut der Luftröhre abhängig 70
D. Hyſterie und Hypochondrie 77
E. Leiden des Gehirns, zu wäßrigen Ergießungen führend 79
F. Ausſchläge verſchiedener Art 86
Recapitulation 89

Viertes Kapitel.

Entfernte Urſachen geſtörter Gallenabſonderung . . 93
A. Erkältung . . . . —
B. Unregelmäßigkeit in der Diät 95
C. Ausſchläge 108
D. Unreine Luft in verſchloſſenen und mit vielen lebenden Weſen erfüllten Plätzen — ſitzende Lebensart, ſpätes Nachtſitzen ꝛc. 109

Fünftes Kapitel.

Behandlung der galligen Krankheit 110

Sechſtes Kapitel.

Fälle und Beobachtungen 135

Erſter Abſchnitt.

Fälle der chroniſchen Form unterdrückter Gallenabſonderung 137

Zweiter Abſchnitt.

Fälle des Stadiums der fieberhaften Reaction . . . 141

Dritter Abſchnitt.

Fälle des Stadiums des Collapſus, begleitet von Leber- oder Mutterblutflüſſen; geheilt durch darauf folgende reichliche Gallenabſonderung 156

Einleitung.

Man nennt oft ſehr unbeſtimmt Krankheiten des Magens gallige, ungeachtet häufig die Verrichtungen der Leber dabei ungeſtört von ſtatten gehen; während man im Gegentheil viele wichtige Leiden die wahrhaft gallige ſind, mit Namen belegt die wegen ihrer Unpaſſendheit auf irrige pathologiſche Anſichten leiten. Als weſentliche Symptome einer wirklichen galligen Krankheit hat man fehlerhafte Thätigkeit der Leber, und mangelhafte, übermäßige oder veränderte Abſonderung der Galle anzuſehen, welches letztere aus der Farbe und Beſchaffenheit der Stuhlausleerungen beurtheilt werden kann. Die Symptome welche die Krankheit conſtituiren, dauern fort ſo lange die Stühle ungefärbt bleiben, laſſen aber nach und verſchwinden endlich, wenn die Ausleerungen nach und nach zu ihrem naturgemäßen Verhalten zurückkehren. Allerdings kommen in den verſchiedenen Organen welche der Verdauung dienen, andere krankhafte Erſcheinungen vor, welche neben denen der Leber die unterſcheidenden Merkmale dieſer Beſchwerden abgeben. Da aber das Weſen der Krankheit in der Leber ſelbſt ſeinen Sitz hat, und nur von ihm die anderen Zufälle abhängen, ſo kann auch nur durch Hebung des Leberleidens die Krankheit entfernt werden. Vorliegende Schrift wird ſich daher auch nur in dieſem eingeſchränkten Sinne mit den

galligen Krankheiten [1]) beſchäftigen, und man wird finden, daß die beſchriebenen Krankheitsformen dieſer Bezeichnung entſprechen. Da ſie blos von krankhafter Thätigkeit, nicht von einigermaßen beträchtlichen Structurveränderungen abhängen, ſo muß man allerdings ein häufiges Vorkommen erwarten, ungeachtet ſie eben ſo oft überſehen oder verkannt werden, theils weil man ſie mit verſchiedenen Namen belegt hat, je nachdem gewiſſe Symptome hervorſtechen, theils auch weil man eine Uebereinſtimmung findet mit vorgefaßten und hypothetiſchen Begriffen über ihr Weſen und ihre Urſachen. Kommen ſie bei Kindern in ihrer gewöhnlichen Form vor, ſo nennt man ſie am gewöhnlichſten Marasmus oder remittirendes Fieber der Kinder [2]). Viele betrachteten dies, wie auch ſchon der letztere Name zeigt, als ein dem kindlichen Alter vorzugsweiſe angehöriges Uebel, was jedoch meinen Anſichten nach nicht der Fall iſt, da ſich kein weſentlicher Unterſchied findet zwiſchen dem Marasmus der Kinder und dem Erwachſener, welchen man, ſowol ſeinem Weſen als ſeinen Urſachen, und den anzuwendenden Mitteln nach, als ein wahrhaft galliges Leiden anſehen muß. Allerdings laſſen ſich in ſeinem Verlauf einige Verſchiedenheiten bemerken, ſo wie in der Heftigkeit ſeiner Symptome und dem Ausgange; ſie ſind aber gering, und können wol mit Recht nur als Abänderungen ein und derſelben Krankheit betrachtet werden, bedingt von der Macht

---

1) d. h. denen, welche durch Störungen in der Gallenabſonderung herbeigeführt werden.

2) Es dürfte hier vielleicht die Bemerkung an ihrem Platze ſein, daß die Engländer alle diejenigen Fieber remittirende, nachlaſſende, nennen, welche ſich durch Exacerbationen kenntlich machen. Es gehören daher alle Fieber zu denſelben, mit Ausnahme des reinen Gefäßfiebers. Vergl. die geſammte Fieberlehre von Pinel, Fournier und Vaidy, deutſch bearb. von Dr. Renard und Dr. Wittmann. 1820.

der Conſtitution, und mehr noch von der verſchiedenen Empfänglichkeit des ganzen Organismus und einzelner Theile deſſelben in verſchiedenen Lebensaltern.

So beſtändig dieſe Functionsſtörungen der Leber die Charactere behaupten, aus denen ſie weſentlich beſtehen, ſo geben ſie ſich doch, bei weiter unten zu erwähnenden Umſtänden und bei verſchiedenen Urſachen, unter überaus verſchiedenen Formen, indem bald dies, bald jenes Symptom unter den übrigen ſo hervorſticht, daß daraus eine auffallende Aehnlichkeit mit anderen Krankheiten entſteht; während andere Male ihre Symptome ſo verlarvt ſind, daß ſie nur für ein anomales und nicht genau zu beſtimmendes Leiden gehalten werden können. In der That, es giebt wenige Krankheiten welche eine größere Mannichfaltigkeit von Zufällen zulaſſen, und zugleich oft ſo große Schwierigkeiten in Bildung einer genauen Diagnoſe darbieten. Es geht dies ſo weit, daß, abgerechnet die vielen weit um ſich greifenden Erſcheinungen, welche unmittelbar von ihnen abhängig ſind, ſich oftmals andere dazu geſellen, die nur entfernt an dem urſprünglichen Leiden Antheil nehmen, aber doch bei genauer Erwägung die Hauptzüge deſſelben darbieten, wodurch ſie den Arzt der doppelten Gefahr ausſetzen entweder die urſprünglichen Symptome zu überſehen, oder die zufälligen Wirkungen, die zwar bisweilen von ihm erzeugt werden nicht aber weſentlich ſind, und auch unabhängig von ihm vorkommen können, für die Krankheit ſelbſt zu halten. Wenn ſie im kindlichen Alter vorkommt, iſt ſie oft eine Urſache zu zeitigen Zahnens, und trägt viel zu der Schwierigkeit und den Beſchwerden dieſes, außerdem phyſiologiſchen, Proceſſes bei; man verwechſelt ſie daher häufig mit der Zahnarbeit, oder ſieht ſie als Folge davon an. Eben ſo irrig ſchreibt man ſie dem Vorhandenſeyn von Würmern im Darmcanal zu. Häu-

fig iſt ſie Urſache krankhafter Vergrößerung der Drüſen des Meſenteriums, und ähnelt in vielen Fällen dieſem Leiden ſo ſehr, daß man nur mittelſt ſehr genauer Erforſchung der Geſchichte und des Fortſchreitens derſelben eine richtige Diagnoſe erhalten kann. Nicht weniger ſelten iſt ſie von mehreren der angegebenen Zeichen der Hirnwaſſerſucht begleitet, als deren Urſache ſie auch eben ſo oft auftritt. Die gewöhnliche und milde Form derſelben, beſonders wenn ſie bei empfindlichen und reizbaren Individuen vorkommt, kann leicht mit einem hyſteriſchen oder hypochondriſchen Leiden verwechſelt werden; auch wird ſie bei jungen Frauenzimmern nicht ſelten für Bleichſucht oder grüne Krankheit, bei Jünglingen für chroniſche Schwäche angeſehen. Mannichmal iſt ſie Urſache von Lungenbeſchwerden, andere Male, und zwar noch häufiger, hält man ſie dafür ſelbſt, oder für Entzündung der Leber und anderer Unterleibseingeweide. Außer dieſen und anderen ſpäterhin zu erwähnenden Zuſtänden, bleiben noch einige wichtige Krankheiten zu betrachten übrig, welche ihr ganz vorzüglich angehören, und als wahre Ausgänge derſelben zu betrachten ſind. Es gehört hierher der zweite Zeitraum der Cholera, oder die Gallenruhr, und die Hämorrhoiden die man als günſtige Zufälle zu betrachten hat; ſodann Leberblutungen welche das idiopathiſche Blutbrechen oder die ſchwarze Krankheit, und unter anderen Umſtänden einen ähnlichen Ausfluß aus der Gebärmutter bedingen, welche Symptome man für ungünſtige anzuſehen hat, beſonders das letztere bei Wöchnerinnen.

Dieſe gewöhnlichen und unmittelbaren Folgen krankhafter Thätigkeit der Leber geben wichtige Aufklärungen, und verdienen genaue Beachtung; denn auf die vorläufig als wahr angenommene Exiſtenz jener gewöhnlichen naturgemäßen Ausgänge, welche von der engen

Verbindung der Venen der Leber mit denen anderer Unterleibseingeweide abhängen, werden ſich die Anſichten über die Pathologie geſtörter Functionen der Leber, und die Heilanzeigen bei den verſchiedenen Modificationen derſelben gründen. Bevor wir alſo zur Aufzählung der Symptome dieſer verſchiedenen Krankheitsformen ſelbſt übergehen, wollen wir einige Bemerkungen über die Erſcheinungen, welche zur Erläuterung ihres Weſens dienen, vorausſchicken; denn bloßes Auffaſſen von Erſcheinungen iſt von verhältnißmäßig geringem practiſchen Werthe, wenn man nicht durch ſorgfältiges Nachdenken darüber zu allgemeinen Grundſätzen gelangt, weil ſich nur auf ſolche eine vernünftige und haltbare Heilmethode ſtützen kann.

Erſtes Kapitel.

Das Weſen oder die Pathologie geſtörter Gallen-abſonderung.

Zur genauen Unterſuchung der Erſcheinungen und Urſachen einer krankhaften Verdauung wird es vortheilhaft ſein, mit einem kurzen Ueberblicke dieſes Vorganges im geſunden Zuſtande zu beginnen. Es ſei daher erlaubt zu bemerken, daß die Veränderungen welche die Nahrungsmittel, von ihrer erſten Aufnahme in den Körper bis zur Austreibung ihres föculenten Theils, erleiden, in drei Momente zerfallen, nämlich in das der Verdauung im engeren Sinne, das der Chylification, und das der Abſonderung der föculenten Theile [3]).

Der erſte Theil des Verdauungsproceſſes, durch welchen die Speiſen in eine gleichförmige Maſſe verwandelt werden, die man Speiſebrei oder Chymus nennt, wird im Magen mit Hülfe des Magenſaftes

3) Erſtere beide Momente fallen ſehr zuſammen, indem eine geſunde Verdauung ohne Chylification nicht denkbar iſt, und letztere, ſo wie die Verdauung ſelbſt, gewiß ſchon im Munde gleich nach Aufnahme der Speiſen ihren Anfang nimmt, da wol ſchon in ihm und dem Speiſecanal, noch mehr aber im Magen ſelbſt eine Menge Stoffe, die man chylös nennen muß, in den Organismus aufgenommen werden; doch der Schriftſteller giebt ſogleich eine nähere Erklärung ſeiner Meinung, welche in Gegenwärtigem eine kleine Ergänzung finden möge, obwol ſich noch Vieles, aus der Phyſiologie aber hinlänglich Bekanntes, hinzufügen ließe.

vollbracht, der zweite im Zwölffingerdarm und den dünnen Gedärmen, wo ſich ſogleich nach Austritt des Chymus aus dem Magen der Bauchſpeicheldrüſenſaft und die Galle beimiſchen, und auf bis jezt noch nicht hinlänglich erklärte Art, zur Ausſcheidung ſowol als zur Bildung gewiſſer neuer Stoffe aus demſelben beitragen; während die färbenden und andere excrementitiellen Theile der Galle und des Bauchſpeicheldrüſenſaftes zu Abſcheidung und Weiterbeförderung der nicht tauglichen Stoffe in die dicken Därme dienen, woſelbſt der Verdauungsproceß zu Ende geht.

Dieſe verſchiedenen Verrichtungen werden von Organen vollbracht, in deren Thätigkeit Uebereinſtimmung und Gleichzeitigkeit, mittels einer zwiſchen ihnen beſtehenden Nervenverbindung gebracht wird, die man Sympathie nennt. Aus dieſem ſympathiſchen Vereine läßt ſich ſowol das richtige Verhältniß der abgeſonderten Flüſſigkeiten, als auch die periodiſche Folge ihrer Abſonderung erklären. So erregen z. B. die Speiſen durch ihren eigenen Reiz die Thätigkeit der Speicheldrüſen; daſſelbe gilt von der Abſonderung der Flüſſigkeiten im Magen. Die Leber und Bauchſpeicheldrüſe aber, als außer der Sphäre eines unmittelbaren Reizes liegend, werden wahrſcheinlich mittelbar durch ihre Sympathie mit dem Magen, in Thätigkeit verſezt; und ſo muß man allerdings annehmen, daß der Magen von den eingeführten Speiſen den eigenthümlichen Reiz erhält, welcher ſich von ihm über die übrigen der Chylification dienenden Organe verbreitet und dadurch bewirkt, daß die Galle und die anderen Flüſſigkeiten in gehöriger Menge und zur rechten Zeit abgeſondert werden, um ſich dem Speiſebreie beizumengen wenn er in den Zwölffingerdarm tritt, woſelbſt er, ſo gemiſcht, auf ſeinem Weg durch den Darmcanal die Thätigkeiten hervorruft, welche zur gänzlichen Vollendung der Chy-

liſication, der Abſonderung der untauglichen Theile und deren Austreibung erforderlich ſind.

Wenn irgend eine dieſer Thätigkeiten erkrankt, ſo bringt ſie auch leicht krankhafte Veränderungen in einer oder mehreren anderen hervor, deren Grad und Aeußerungsart nach den verſchiedenen ſympathetiſchen Beziehungen, in denen die Organe zu einander ſtehen, verſchieden iſt. So kann der Magen durch unmittelbar auf ihn einwirkende Urſachen erkranken, und ein entſprechendes Leiden der Leber hervorrufen; es kann aber auch der umgekehrte Fall eintreten, und Leberſtörungen als Urſachen von Magenleiden auftreten. Im erſteren, wo das urſprüngliche Leiden im Magen ſeinen Sitz hat, wird der Leber nur ein unzulänglicher und krankhafter Reiz gegeben werden, weil der Magen ſelbſt durch fehlerhafte Abſonderung, oder ſchwer verdauliche Nahrungsmittel in eine falſche Thätigkeit verſetzt worden iſt, und die Gallenſecretion wird alſo dürftig und auch in anderen Hinſichten mangelhaft ſein; während er ſich im letzteren Falle, wo die Krankheit von der Leber ausgeht, durch directe Sympathie, oder durch den mit dem Magen verbundenen Darmcanal mittheilt, woraus eine Menge unregelmäßiger Thätigkeiten im chylopoëtiſchen Syſtem entſtehen müſſen. Es iſt jedoch ſchwer zu ſagen, worin die eigenthümlichen krankhaften Zuſtände des Magens, welche zu denen der Leber Anlaß geben, beſtehen, oder worin ſie von bloſer Dyspepſie oder einigen andern Beſchwerden, die keine ſolchen Folgen herbeiführen, abweichen; oder ob der Magen immer oder nur bisweilen das erſte in der Reihe dieſer leidenden Organe ſei. Wahrſcheinlich hat der zähe Schleim, welcher ſich bei gaſtriſchen Beſchwerden ſtets bald einfindet, in vielen Fällen großen Einfluß auf die Verſchlimmerung, wenn nicht ſogar auf die Erzeugung der Krankheit, und zwar einerſeits durch ſeinen eigenen

krankhaften Reiz, aber andererſeits vorzüglich durch die andauernde Unterbrechung, die ſeine Gegenwart in einer guten Verdauung herbeiführt; er überzieht nämlich die Wände des Magens und verhindert ſo die Einwirkung der Speiſen auf dieſelben [4]), wodurch auch die Leber und die andern der Verdauung dienenden Organe nicht in die gehörige Thätigkeit verſetzt werden. Es beſtätigt ſich dieſe Annahme durch die wohlthätige Wirkung der Brechmittel in den erſteren Stadien dieſes Uebels, wo ſtets eine große Menge zähen Schleimes ausgeworfen wird, und durch die allgemeine Beobachtung, daß während des ganzen Verlaufs der Krankheit ein unnatürlicher, zäher Schleim in den Därmen erzeugt wird, der weggeſchafft werden muß, bevor eine Heilung möglich iſt. Auf was für eine Anſicht wir aber auch unſere Erklärung des Urſprungs dieſer Krankheit, oder des Weſens der krankhaften Zuſtände des Magens und der Eingeweide, welche ſie herbeiführen und begleiten, oder der Art wie die entfernten Urſachen, welche ſie nach und nach vermehren und erhalten, gründen mögen, ſo ſcheint es mir unbezweifelt, daß der Hauptſitz von allem in der Leber iſt, und daß nur richtige Behandlung der krankhaften Thätigkeit dieſes Organs eine ungeſtörte Geſundheit herbeiführen kann.

So viel ich weiß, nannte man dieſe Krankheit wenn ſie bei Kindern vorkommt Marasmus, oder remittirendes Fieber der Kinder, und glaubte ſie beſtünde in einem überladenen und verſtopften Zuſtande der Gedärme. Dieſe Anſicht ſcheint mir jedoch unvereinbar mit den Erſcheinungen der Krankheit, und mit den Wirkungen der angewendeten Arzneien, und es er=

4) So wie auch die Abſonderungen aus denſelben und die Auffaugung nährender Stoffe.

giebt ſich auch aus folgender Betrachtung, daß ſie nicht in bloſer Abſpannung oder Verſtopfung der Gedärme beſteht. Die acute Form des Uebels ſtellt ſich nämlich nach Erkältungen und anderen Urſachen oft plötzlich ein, und unerwartete Rückfälle ſind eben ſo gewöhnlich. Abführungen nutzen zwar in der Regel nicht, jedoch ſtellt ſich oft mehrere Stunden, bevor eine Ausleerung erfolgt, Erleichterung ein; die Ausleerungen ſind immer von dem naturgemäßen Anſehen abweichend, jedoch nicht in ſo großer Menge vorhanden, daß man davon Beſchwerden hätte erwarten ſollen; auch weicht die Krankheit nicht eher, bis ſie ihre natürliche, von Galle bewirkte Farbe wieder annehmen. Eben ſo wenig iſt die Annahme zuläſſig, daß die verſchiedenen Symptome der Krankheit, ſowol bei Erwachſenen als bei Kindern, vornämlich von einem eigenthümlichen krankhaften Reiz abhängen, der auf die Gedärme wirkt, und ſich von da über den ganzen Körper verbreite: denn wo die ſchädlichen Stoffe einen großen Reiz verurſachen, entſteht eine freiwillige Diarrhoe, wodurch ſie entfernt werden; die Krankheit ſelbſt iſt aber oft mit diarrhoeartigen Stühlen begleitet, ohne davon ſehr erleichtert zu werden, da ſie im Gegentheil oft von Mitteln, welche direct auf die Leber wirken, beſeitigt wird, während die krankhaften Ausleerungen noch mehrere Tage fortdauern, ſo daß der Arzt nicht ſelten aus der Abnahme der Symptome eine baldige Verbeſſerung derſelben längere Zeit voraus beſtimmen kann. Man kann endlich auch nicht zugeben, daß die Krankheit in einer bloſen Abſpannung und Schwäche des Speiſecanals beſtehe; denn dieſe findet ſich oft, ohne daß dieſe Krankheit vorhanden iſt, auch paſſen die bei ihr angezeigten Mittel nicht auf dieſen Zuſtand, da blos abführende Mittel welche die Verſtopfungen beſeitigen, zur Hebung der dieſen Zuſtand bedingenden Schwäche nicht hinlänglich ſind.

Neben dieſen Beobachtungen mögen noch folgende zur Beſtätigung der Anſicht dienen, daß das Uebel in einer krankhaften Secretion der Galle beruhe. Die Farbe der Ausleerungen hängt bei Perſonen, die eine geſunde Verdauung haben, von der Färbung ab welche ſie durch die Galle erhalten, die zu bekannt iſt eine Beſchreibung zu erheiſchen. Die übrigen in den Darmcanal ergoſſenen oder von ihm abgeſonderten Flüſſigkeiten ſind größtentheils farbenlos; es muß daher jede Veränderung, welche ſich in der Färbung der Stühle findet, von der Galle abhängen [5]). Dieſe Veränderung kann ſich aber nur dann zeigen, wenn wirklich Galle krankhaft abgeſondert worden iſt, oder wenn in den Därmen krankhafte Reize auf ſie einwirken. Daß man vornämlich auf erſteres die erwähnten Veränderungen zu bringen hat, ergiebt ſich aus der Beobachtung ähnlicher Erſcheinungen an den Ausleerungen bei wirklich vorhandenem Leiden der Leber und davon abhängigen geſtörten Verrichtungen derſelben; ferner daraus, daß ſowol bei organiſchem Leiden, als blos geſtörten Verrichtungen derſelben, die Abwechſelung der Symptome auch von entſprechenden Veränderungen in den Ausleerungen begleitet iſt; ſie ſind dann bisweilen von einer geſchtartigen Farbe, die nach und nach in die lichtgelbliche, und endlich in die natürliche Farbe des Stuhls übergeht; andere Male ſind ſie auch von dunkeler theerartiger oder grünlich-ſchwarzer Farbe, die faſt unmerklich in lichtere Farben

---

5) Wenigſtens im geſunden und ganz natürlichen Zuſtande, da es auch andererſeits hinlänglich bekannt iſt, wie großen Einfluß auf Farbe und Conſiſtenz der Stuhlausleerungen Nahrungs- und Arzneimittel, oder Beimiſchungen von Blut u. ſ. w. haben. Eben ſo glaublich iſt es auch, daß bei geſtörter Verdauung, abgeſehen von der Beſchaffenheit der Galle, die Miſchung mithin auch oft die Farbe der Ausleerungen verändert werden muß. Vergl. Puchelt Krankheiten des Venenſyſt. S. 322.

und endlich in die natürliche übergeht. Die erſtere dieſer Erſcheinungen ſpricht offenbar für Anweſenheit krankhafter Secretionen; denn ungeachtet die grüne Farbe durch Säure, die ſich in den erſten Wegen aus den Nahrungsmitteln erzeugt hat, vermehrt werden mag, ſo hängt ſie doch gewiß nicht einzig davon ab, da man oft ſchon in der Gallenblaſe eine übermäßig grüne und anderweit unnatürlich gefärbte Galle antrifft. In den Fällen, wo die Stühle von kleienartiger, blaß geſchtiger oder gar weißer Farbe ſind, kann man mit vollkommener Gewißheit auf eine Unterbrechung der Gallenabſonderung ſchließen; da in den meiſten Fällen weder die Haut noch der Urin Zeichen von vermehrter Aufnahme von Galle in den Körper verrathen, als ſich unter andern Zuſtänden der Stuhlausleerungen zeigen.

Daß die Abſonderungen der Gedärme verhältnißmäßig farbenlos ſind, erhellt ferner daraus, daß bei völliger Verſtopfung der Gallenwege die Stühle niemals ihre gehörige Färbung zeigen, ſondern allemal ziemlich die, welche den genommenen Nahrungmitteln entſpricht: da doch gerade in dieſen Fällen die Gedärme ſehr erkrankt ſind, und man deshalb ihre Abſonderungen ſehr geſtört, und folglich die Stühle am dunkelſten gefärbt erwarten ſollte. Ungefähr vor einem Jahre ſtarb in London ein Mann, welcher ſeit acht Jahren an Gelbſucht gelitten hatte, abhängig von Verſtopfung des Gallenganges. Während dieſer ganzen Zeit war ſein Unterleib in der mannichfaltigſten Unordnung geweſen, ſeine Stühle waren jedoch, wie er mir ſagte und wie ich auch oft ſelbſt beobachtete, niemals ſchwarz geweſen.

Die nächſte Frage geht alſo dahin: worin liegt die Urſache und das Weſen der ſo dunkelbraunen und oft ſo ausgezeichnet ſchwarzen Ausleerungen in dieſer Krankheit? Ich muß hierauf erwiedern, daß ich mich nach

allen Beobachtungen und Ueberlegungen zu dem Schluß berechtiget fühle, daß, ſo wie die dunkelbraune Farbe von krankhafter oder mangelhafter, und die geſchtartige oder weiße von unterbrochener Gallenabſonderung abhängt, das ſchwarze Anſehen einer Beimiſchung von Blut zuzuſchreiben iſt, welches in dieſen Fällen gewöhnlich von den letzten Verzweigungen der Pfortader ausgeſchieden wird.

Aus der nun zu gebenden Beſchreibung der Krankheit wird hervorgehen, daß ſie bald einen acuten, bald einen chroniſchen Verlauf annimmt, welche verſchiedene Zuſtände ich als von ebenfalls verſchiedenen der Leber abhängig betrachte. Congeſtionen in der Pfortader und ihren Aeſten finden ſich in beiden Formen dieſes Uebels, ſie erreichen aber bei der acuten einen höhern Grad, und verurſachen dadurch ihrer Seits auch einen vermehrten Grad venöſer Congeſtionen in den Organen des Unterleibes, deren Venen mit denen der Leber in genauer Verbindung ſtehen [6].

Die Verhältniſſe unter welchen wir dieſes Organ beobachten, ſind, wie hinlänglich bekannt, ganz eigenthümlicher Art; das venöſe Blut geht nämlich auf ſeiner Rückkehr aus den chylopoëtiſchen Eingeweiden nach dem Herzen, zu den abſondernden Gefäßen der Leber,

6) So wahr die Bemerkungen Hrn. Dr. Ayre's in vielen Fällen ſind, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß er vielleicht darin zu weit geht, daß er eine Menge von Erſcheinungen auf Rechnung krankhafter Vorgänge in der Leber bringt, die wenigſtens eben ſo gut ihren Sitz in einem ndern mit dem Pfortaderſyſtem in Verbindung ſtehenden Organ haben, und als erſtes Moment krankhafter Erregung auf die Leber, das wegen ſeiner Größe und Wichtigkeit im Unterleibe ſo dominirende Eingeweide, wirken können; es möchte dies namentlich von Congeſtionen und Infarcten der Pfortader überhaupt gelten. Ich bitte hierüber, als über vieles andere auf gegenwärtige Schrift Bezug habendes, inſonderheit zu vergleichen Hrn. Dr. Puchelt's Venenſyſtem, in ſeinen krankhaften Verhältniſſen dargeſtellt. Leipz. 1818.

woſelbſt ihm ein Theil ſeiner Maſſe in der Form von Galle durch die Gallengefäße entzogen wird. Jede Unterbrechung dieſer nöthigen Verrichtung wird nothwendiger Weiſe Anhäufung venöſen Blutes in der Pfortader und ihren Zweigen, und dadurch geſtörte Circulation und einen Anſchopfungszuſtand in dieſen Gefäßen zur Folge haben, zu welcher Vermuthung wir den zureichendſten Grund aus der Analogie ziehen können. So ſehen wir z. B., daß die weibliche Bruſt, bei der geringſten Unterbrechung ihrer Functionen, in einen von Congeſtionen zeigenden Zuſtand tritt, welche jedoch hier arterieller Art und in ihren Wirkungen entzündlich ſind: während bei der Leber die Anſchopfung venöſer Art, und die unmittelbare Folge Störung der Abſonderung dieſes Organs, und ein ähnlicher Anſchopfungszuſtand in den durch Venen mit der Leber verbundenen andern Unterleibseingeweiden iſt.

Bei allen Leiden eines Abſonderungsorganes hat jedoch die Natur Einrichtungen zu endlicher Wiederherſtellung getroffen. Der congeſtive oder entzündliche Zuſtand der Bruſt geht, wenn man ihn nicht durch örtliche Blutentziehung oder andere künſtliche Mittel beſeitigt, oder wenn die naturgemäße Abſonderung nicht wieder eintritt, in Eiterung über, wodurch jener Zuſtand beſeitigt und Geſundheit herbeigeführt wird. Eiterabſonderung iſt aber nur das Reſultat arteriöſer Thätigkeit, kann aber nicht von Gefäßen erzeugt werden deren Character und Structur venös iſt, welche, unſeren Erfahrungen zu Folge, nie Entzündung bedingen können. Die Art alſo, wie venöſe Anſchopfungen in der Leber fortwährend beſeitigt werden können, beſteht in Erneuerung der unterdrückten Gallenſecretion. Wo ſich dieſe nicht wieder einſtellt und die Congeſtionen beträchtlich ſind, ſtellt ſich bisweilen kurzdauernde Erleichterung dadurch ein, daß etwas Blut

durch die Gallenröhrchen dringt, und durch den allgemeinen Gallengang in den Zwölffingerdarm gelangt.

Einen auffallenden Beweis für die erſtere Erſcheinung giebt uns die Gallenruhr, welche in einer übermäßigen Gallenabſonderung beſteht, die durch oft erfolgreiche Beſtrebungen der Natur, ſich ſelbſt von Krankheit zu befreien, hervorgebracht worden iſt. Die Symptome der Gallenruhr, welche der Ab- und Ausſonderung der Galle vorangehen, ſind faſt ganz dieſelben, welche den Anfang der acuten Form dieſer Krankheit bezeichnen. Sie bilden einen ſehr gefahrvollen Zuſtand, und äußern ſich oft durch einen überaus geſtörten Zuſtand des Nervenſyſtems — kleinen wegdrückbaren, bisweilen ausſetzenden Puls — kalte, nicht ſelten fahlgefärbte (livide) Extremitäten — Ekel und Uebligkeiten — düſteres blauliches Geſicht, bei Kindern beſonders um den Mund, und einer Abſpannung des ganzen Syſtems, welche den Zuſtand andeutet, den man recht eigentlich Zuſammengeſunkenſein (Collapsus) nennen kann. Dieſe Symptome dauern unbeſtimmte Zeit, und können tödtlich enden, noch bevor eine fieberhafte Reaction eintritt. Mit Eintritt dieſer, welche als wahres Heilmittel erſcheint, legen ſich die genannten Zufälle, obgleich nur die Wiederherſtellung der Gallenabſonderung den congeſtiven Zuſtand des Pfortaderkreislaufes wirklich beſeitigen kann *).

*) Das hier von der Gallenruhr gegebene Bild iſt von mir ſeit zehn Jahren unterhalten und als wahr befunden worden. Ich bin es dem ausgezeichneten Lehrer der practiſchen Medizin im Guy-Hoſpital, Hrn. Dr. Curry, ſchuldig zu bekennen, daß ich die erſten Grundzüge dieſer Idee von den Bemerkungen hernahm, welche er uns im Verlauf ſeiner Vorleſungen über die Wirkungen des Calomels auf Beförderung der Abſonderungsthätigkeit der Leber mittheilte. Vor wenigen Jahren iſt eine Darſtellung der Pathologie der Cholera in einem vortrefflichen Werke über die Krankheiten der Tropenländer von Dr. James

Die Abſonderung erreicht jedoch in der Gallenruhr ein Uebermaaß, und erregt größere oder geringere Beſchwerden; denn ſo wie die erſte Wirkung der Krankheitsurſache in Hemmung der Abſonderung beſtand, ſo veranlaßt die folgende Reaction der Abſonderungsgefäße ein Uebermaaß derſelben. Einigermaßen analoge Erſcheinungen beobachtet man nach Erkältungen an der Schleimhaut der Naſe, in der man dann zuerſt ein Gefühl von Hitze und Schwere empfindet, welches nach wenigen Stunden in eine Erleichterung verſchaffende reichliche Schleimabſonderung übergeht. Die nämliche widernatürliche Gallenabſonderung ſtellt ſich oft von

---

Johnſon gegeben worden; welche ich jedoch nicht eher zu ſehen Gelegenheit hatte, bis ich durch eine Anmerkung in einem unlängſt erſchienenen Werke darauf aufmerkſam gemacht wurde, wo dieſe Abhandlung bereits zum Druck fertig und angekündigt war. Folgende Bemerkungen über venöſe Anſchoppungen, welche mit der ihm gewöhnlichen Leichtigkeit und Deutlichkeit geſchrieben ſind, ſind aus dem ſchätzbaren Aufſatz über chroniſche Krankheiten meines ſehr verehrten Freundes, Dr. Armſtrong: „Krankheiten chroniſcher Erregung können aus Leiden hervorgehen, welche von chroniſchen Anſchopfungen in den Venen bedingt werden, gerade ſo wie in einem acuten Fieber ein entzündliches Stadium aus dem blos congeſtiven entſtehen kann; denn in beiden Fällen bedingen venöſe Congeſtionen eine Erregung der Arterien, durch die Erweiterung der rechten Seite des Herzens, abhängig von der Rückkehr und Anſammlung des Venenblutes; und in beiden Fällen iſt die Erregung arteriöſer Thätigkeit auch die natürliche Kur dieſer venöſen Congeſtion. Gewiß können wir von dieſer Anſicht den Urſprung mehrerer ſo gemeiner chroniſchen Krankheiten des menſchlichen Organismus ableiten. Denn wenn wir uns nach den erſten Symptomen umſehen, ſo werden wir nicht ſelten finden, daß ſie in venöſer Congeſtion beſtehen, die durch Einwirkung von Kälte auf die Haut, niederdrückende Gemüthsbewegungen, ſitzende Lebensart, Strapatzen, oder irgend einen Zufall, welcher die arteriöſe Circulation ſtörte und das Blut nach den inneren Theilen trieb, entſtand; während die arteriöſe Erregung nur Folge dieſer venöſen Congeſtion, deshalb eingeleitet wurde, um auf kräftige Weiſe das natürliche Gleichgewicht zwiſchen dem arteriöſen und venöſen Syſtem herzuſtellen.“ Siehe practiſche Bemerkungen über das Scharlachfieber u. ſ. w. 2te Aufl.

freien Stücken ſogar einige Wochen nach dem Beginnen der galligen Störungen ein, und verſchafft allemal Linderung. Vor einiger Zeit kam ein Mann in unſer Krankenhaus mit einem Empfehlungsbrief, um unter meine Behandlung zu kommen. Er hatte beinahe einen Monat an der acuten Form dieſes Uebels gelitten; hatte aber am Abend vor ſeiner Aufnahme einen galligen Durchfall bekommen, und die Nacht über gegen dreißig Ausleerungen von gelblicher Farbe gehabt, die ihm ſolche Erleichterung verſchafft hatten, daß er kaum eine Behandlung von mir für nöthig hielt.

Wie wir aber ſchon erwähnten, entſtehet bisweilen, ſtatt dieſer Beſeitigung der Anſchopfung durch Erneuerung der Gallenabſonderung, eine temporäre Erleichterung durch Blutabgang aus den Zweigen der Pfortader. Ich habe dies in vielen Fällen beobachtet, ſeit meine Aufmerkſamkeit ſich mehr auf die Urſache der Mißfarbigkeit der Ausleerungen richtete; ich beobachtete dann nämlich einen vollkommenen Uebergang vom dunkelen Braun bis zum Schwarz, und von da zu vollkommenem venöſen Blutſturz, welcher nach und nach bei Entfernung der Urſache durch das Schwarz in die lichteren Schattirungen, und endlich in die natürliche Farbe überging. Geht das ſo abgeſonderte Blut durch die Gedärme ſo bildet es eine idiopathiſche Meläna, andere Male aber wo ſich Hinderniſſe des Abganges nach unten finden, geht es in den Magen und erzeugt Blutbrechen. Irrig glaubte man daß dieſe Krankheit ihren Grund in Zerreißung der Gefäße des Magens habe; da ſie vielmehr, wenn ſie idiopathiſch iſt, von der Leber auszugehen ſcheint, und wie eine Folge eines congeſtiven Zuſtandes derſelben betrachtet und behandelt werden muß.

Die erſten Winke zu richtigern Anſichten über dieſe Krankheiten verdanken wir Hrn. Dr. Hamilton aus

Edinburgh, dem gelehrten Verfaſſer des Werkes über abführende Arzneien. Noch bei weitem mehr und ganz vorzüglich verdanken wir ihm einen Heilplan, welcher uns in den Stand ſetzt der Krankheit mit Glück zu begegnen; und ungeachtet ich ſeiner Anſicht hinſichtlich der Urſache und des Sitzes der Krankheit nicht beipflichten kann, ſo halte ich doch im Allgemeinen ſeine Behandlungsart für die beſte, weil ſie einen ausgezeichneten Einfluß auf die Leber hat, und dadurch, wie ich glaube, nützlich wird. Gewiß wird man der Möglichkeit des Urſprungs dieſer Blutergießung aus der Leber leicht beipflichten, wenn man die verhältnißmäßig unbedeutende Gefäßverbindung des Magens mit den übrigen Eingeweiden des Unterleibes bedenkt, und im Gegentheil den innigen Verein welcher in dieſer Hinſicht zwiſchen ihm und der Leber Statt findet; wenn man ferner in den Augen behält, wie leicht und oft in anderen Fällen Galle in den Magen ergoſſen wird. Auch giebt uns weder die anatomiſche noch phyſiologiſche Kenntniß des Magens hinlänglichen Grund anzunehmen, daß bloſe Verſtopfungen zu Zerreißung der Gefäße oder Ausſchwitzungen aus denſelben Anlaß geben könnten; ferner läßt ſich nicht abſehen, wie der Magen unter ſolchen Umſtänden von den bei dieſem Uebel ſo nöthigen abführenden Arzneien Nutzen haben könnte.

Gewöhnlich nimmt man einen verſtopften oder überladenen Zuſtand der Gedärme als Urſache des Blutbrechens an, jedoch iſt dieſer kein nothwendiger Begleiter deſſelben; da im Gegentheil täglich Fälle von langer und hartnäckiger Verſtopfung vorkommen ohne daß ſie es hervorbringen. Auch läßt ſich, wenn wir annehmen daß die Meläna ſowol als das Blutbrechen durch Verſtopfung entſtehe, ihr ſo häufiges Erſcheinen nach Unterdrückung gewohnter Ausleerungen, gleich ſamals vicarirend, nicht erklären, z. B. nach Hämorrhoidal- und

Menſtrual-Verſtopfungen. Wenn wir dagegen den Urſprung jener Blutflüſſe in die Leber ſetzen, ſo iſt die Natur und Verbindung zwiſchen ihnen, ſo wie auch die temporäre Erleichterung, welche wir nach ihrem Eintritt in manchen Magenleiden und den übrigen Symptomen geſtörter Leberfunctionen beobachten, einigermaßen erläutert; desgleichen auch der Grund der Nützlichkeit der Abführmittel, der Urſprung und das Weſen der ſchwarzen fauligen, an Farbe und Conſiſtenz dem Theer ähnlichen Stühle *), die man ſo häufig bei Störungen in den Functionen der Verdauungswerkzeuge beobachtet [7]).

Die Sectionsberichte mehrerer Schriftſteller benachrichten uns, daß man bei Perſonen die an idiopathiſchem Blutbrechen geſtorben waren, oft keine Gefäßzerreißungen noch andere Zeichen vom Sitze des Uebels im Magen entdeckt habe **); und wenn in ande-

---

*) „Ich ſahe“ bemerkt Hr. Abernethy in ſeinen herrlichen Beobachtungen über dieſen Gegenſtand, „daß Perſonen die an langwierigen Verſtopfungen und ohne es zu wiſſen, an Störungen in den Verdauungswerkzeugen litten, ſich ſehr über einen weichen Zuſtand ihrer Ausleerungen freuten, die bei der Unterſuchung dem Peche in vielen Rückſichten ſehr nahe kamen.“ Chirurgiſche Beob cht. S. 47.

7) Daß die Anſicht Hrn. Dr. Ayre's hinſichtlich der Urſache der ſchwarzen Krankheit und des Blutbrechens wenigſtens in vielen Fällen Grund habe, ſcheint auch noch darin eine Beſtätigung zu finden, daß man bisweilen bei galligem Erbrechen eine innige Beimiſchung von Blut beobachtet hat, welches ſehr wahrſcheinlich beim kräftigen Auftreten der Thätigkeiten der Leber gegen die ſie überfüllende Blutmaſſe, gleichzeitig mit der Galle ausgeſchieden und in den Magen übertragen wurde. Nur ſcheint mir der Herr Verfaſſer zu wenig auf die dabei ſo gewöhnlichen krampfhaften Erſcheinungen Rückſicht genommen zu haben, die vielleicht mit zu den erſten Urſachen jener Verſtopfungen gehören.

**) Der verſtorbene Dr. Heberden erzählt die Geſchichte eines Kranken, welcher mehrere Jahre lang bisweilen an Blutbrechen litt, bei dem aber nach dem Tode keine Spur von Gefäßzerreißung im Magen oder den Eingeweiden gefunden wer-

ren Erſcheinungen erwähnt werden, welche eine ſolche Annahme wahrſcheinlich machen, ſo beſtehen ſie vornämlich in kleinen mißfarbigen Stellen in der Schleimhaut des Magens, welche mit Recht als Folgen der ſcharfen, mit dem Blute ergoſſenen Galle angeſehen werden können, indem man dieſe bei ſchwereren Gallenruhren oft ſo ſcharf fand, daß ſie dyſenteriſche Zufälle verurſachte [8]). Ein anderer Schriftſteller erzählt uns, daß ein habituelles Blutbrechen nützlich und zur Erhaltung eines gewiſſen Wohlbefindens nothwendig geweſen wäre, und ſich beim Verſuch es zu ſtopfen, krankhafte Zufälle gezeigt hätten; daß ſich ein anderes Mal die Reichung eines Brechmittels, worauf eine große Menge Galle ausgeleert worden ſei, von Nutzen gezeigt habe. Im erſteren Falle wurden die immer wiederkehrenden Congeſtionen, bedingt von mangelhafter Gallenabſonderung, durch die Blutſtürze welche jene beſeitigten, nebſt der Unthätigkeit der Leber und den anderen davon abhängigen Symptomen entfernt; im letztern aber war es die erneuete Gallenſecretion die, ſie mochte nun vom Brechmittel herbeigeführt ſein oder nicht, den gewöhnlichen Erfolg hatte die Anſchopfungen zu beſeitigen, und ſo das Uebel zu heben. Vor einigen Jahren wurde ich zu einem Herrn gerufen, der nach wenigtägiger Unpäßlichkeit plötzlich von einer Schwäche be-

---

den konnte — cuius tamen ventriculus et intestina, post mortem, nullum morbi indicium ferebant, quod duo sagacissimi ac experientissimi anatomici possent detegere. Heberden, Coment. p 403.

8) Der Verfaſſer weicht, wie ſchon aus dem Vorhergehenden bemerkt ſein wird, von dem gewöhnlichen Begriffe, den wir mit dem Wort der Cholera, Gallenruhr oder Gallenkrankheit bezeichnen, darin ab, daß er auch blos gallige Diarrhöen ohne Erbrechen mit dieſem Namen bezeichnet, dieſe jedoch blos als das zweite Stadium eines ſchon älteren chroniſchen Leidens anſieht. Vergl. weiter unten Kap. 3. Abſchn. 1. und Abſchn. 2. Recapitulatio.

fallen wurde, von der er ſich ſo weit erholte, daß er einige hundert Schritte in ſeinem Hauſe auf und ab gehen konnte. Wenige Stunden darauf befiel ihn eine leichte Lähmung der linken Seite, wobei ſich gleichzeitig ein ziemlich reichliches Blutbrechen einſtellte. Nachdem ich vier und zwanzig Stunden lang die in ſolchen Fällen gewöhnlichen Mittel ohne Erfolg verſucht hatte, reichte ich ihm Calomel in kleinen ſchnell wiederholten Gaben, wonach in wenig Stunden das Brechen aufhörte. Nach einiger Zeit verlor ſich auch die Paralyſe, und der Kranke hat bis jetzt eine ununterbrochene Geſundheit genoſſen.

Unlängſt hatte ich Gelegenheit, zwei ſehr ausgezeichnete Fälle von galligen Leiden zu beobachten, welche in tödtliche Meläna *) übergingen, und mir ſo mittelſt der Section Gelegenheit verſchafften, das Verhältniß in welchem letztere als Symptom zu erſterem ſteht genügend auszumitteln. Der erſtere war der eines dreizehnjährigen Mädchens, die einen heftigen Huſten hatte, der ſie inſonderheit des Nachts beläſtigte, und mit Auswurf einer dicken, aber weißen Maſſe vergeſellſchaftet war; ihre Reſpiration war beengt, und zum Huſten geſellte ſich bisweilen ein Würgen, wobei ſie zähen ſauern Schleim aus dem Magen heraufbrachte. In der linken Seite fühlte ſie Schmerz, und hatte vermehrten Huſten beim Liegen auf derſelben; Froſt mit darauf folgender Hitze und Durſt gegen Abend; ſchmelzende Schweiße an Kopf und Bruſt während der Nacht, dabei aber kalte Füße. Auch klagte ſie über Schmerzen im Kopf, dem Magen und Gedärmen. Appetit hatte

*) Ich muß bemerken, daß ich in beiden Fällen aus Gründen deren Anführung unnöthig iſt, nicht Gelegenheit hatte, die Behandlungsart anzuwenden, deren ich mich in ſolchen Fällen gewöhnlich bediene, und die ich weiter unten darſtellen werde.

ſie ſehr wenig, der Puls war beſchleunigt, die Zunge des Nachts ſchmutzig und trocken. Verſtopfung und Durchfall wechſelten mit einander ab; die Ausleerungen waren ſehr übelriechend und überaus dunkelfarbig. An Körper und Kräften kam die Kranke ſo herunter, daß ſie ohne Unterſtützung nicht zu gehen im Stande war. Ihre Krankheit hatte ſechs Monate gedauert; während der drei erſteren hatte ſie einen unerſättlichen Appetit, dunkelgefärbte und ſchleimige Stühle gehabt; bei Tage war ſie dabei ſchläfrig und verdroſſen geweſen, und klagte über ein häufiges Fröſteln; bei Nacht hatte ſie einen ungewöhnlich geſunden Schlaf, ſtand aber doch des Morgens ſo ungern auf, daß ſie gewöhnlich weinte, wenn man ſie dazu anhielt. Späterhin verlor ſich der Appetit; das Fieber, die Schwäche, der Huſten und das Widernatürliche der Ausleerungen nahm zu. Ungefähr zwei Monate ehe ich ſie ſahe, war ein Zuſtand eingetreten, wobei ſich eine halbe Stunde lang ein ſchwarzer Ring um den Mund und unter den Augen zeigte; eine Erſcheinung die ſich nachmals wenn ſie ſich ſehr ſchlecht befand öfters, obwol in niederm Grade einſtellte. Sie war medizíniſch behandelt worden, und hatte zuletzt zwanzig Tropfen einer Miſchung genommen, welche aus gleichen Theilen Fingerhuttinctur und Salpeteräther beſtand. Während der drei Tage wo ich ſie behandelte, waren ihre Stühle fortdauernd ſchwarz, äußerſt übelriechend und theerartig. Der Huſten minderte ſich ſehr, die übrigen Symptome aber, und ihr allgemeiner Zuſtand verkündeten die höchſte Gefahr. Am vierten Tage zeigte ſich ein undeutliches Gemiſch von dunkelem venöſen Blute in den Ausleerungen, und am folgenden Morgen hörte ich, daß dies ſpäter Abends noch deutlicher geworden wäre, bis weiter in die Nacht hinein die Stühle faſt aus nichts anderem beſtanden hätten und unwillkührlich von ihr abgegangen wären.

Wenige Stunden vor ihrem Ende wurde die Geſichtsfarbe ſo weiß, wie ich noch in keinem Falle vorher beobachtet hatte. Bei Oeffnung ihrer Leiche mit meinem verſtorbenen Freund und Collegen Hrn. Dunning, fanden wir einige alte Verwachſungen des Bruſtfells auf der linken Seite, aber nicht die geringſte Spur von Krankheit der Lungen. Die rechte Seite des Herzens und die großen zu ihr gehenden Gefäße waren leer. Im Magen fand ſich eine faſt farbenloſe Flüſſigkeit, und in der Gallenblaſe ſehr wenig Galle. Aus den hie und da in die Leber gemachten Einſchnitten, ſo wie aus den dazu leitenden Gefäßen kam kaum etwas Blut; ihre Subſtanz und Größe war von naturgemäßer Beſchaffenheit, ſie hatte aber ein bleiches Anſehen als ob das Blut herausgelaſſen und ausgewaſchen worden wäre. Die übrigen Eingeweide des Unterleibes und der Bruſt waren völlig geſund.

Den anderen ebenfalls tödtlich endenden Fall beobachtete ich bald darauf. Sehr deutliche Symptome von Störungen der Verrichtungen der Leber machten den Anfang.

Er betraf eine fünf und ſiebzigjährige Frau. Bei meinem erſten Beſuche hörte ich, daß ſie zwei ſtarke Ausleerungen einer großen Menge ſchwarzen Blutes gehabt hatte, vor und während welcher ſie große Beſchwerden und eine drückende Schwere im Magen erduldet hatte. Der Appetit fehlte, die Zunge war ſchmutzig belegt, der Puls ſchwach aber von naturgemäßer Häufigkeit. Schon fünf Monate vorher war ſie matt, ſchläfrig und auffallend niedergeſchlagen geweſen, war oft beim Eſſen eingeſchlafen, und hatte ſogar den Fußboden zur Ruhe nicht verſchmäht. Der Appetit war immer ſchlechter geworden, endlich fühlte ſie einige Male Verlangen nach Eſſen, es widerſtand ihr aber, wenn ſie es thun wollte. Die Kniee und

Knöchel waren ſchmerzhaft, ihr Gedächtniß, Geſicht und Gehör ſehr geſchwächt. Zehn Tage vor dem Anfall hatte ſie in der Magengrube einen Schmerz gefühlt und dabei häufige Ueblігkeiten empfunden. Offenen Leib hatte ſie ſich durch Pillen erhalten. Während der erſten ſechs Stunden nachdem ich ſie ſahe hatte ſie noch ſieben, aus reinem venöſen Blute beſtehende Ausleerungen, jede von mehr als zwei Pinten. Die ausnehmende dadurch herbeigeführte Schwäche machte ihren Zuſtand faſt hoffnungslos, beſonders da ſich alle Symptome eines bösartigen Typhus dazu geſellten, welche bis an ihren Tod, der nach drei Tagen erfolgte, zugegen blieben.

Mein Freund und College Herr Caſſon, war ſo gütig die Section zu machen. Es fanden ſich die nämlichen Erſcheinungen wie im vorigen Falle. Die Leber, ſowie die rechte Seite des Herzens und die zu ihr leitenden Venen waren ganz blutleer. Die Leber und alle andere Organe ſchienen, ungeachtet des hohen Alters, der Structur nach geſund; nur hatte ſie nebſt den übrigen Unterleibseingeweiden eine blaſſe Farbe. Letztere waren durchaus mit einer dunkelgefärbten ſchleimigen Maſſe überzogen, der ähnlich die nach Stopfung des Blutfluſſes ſich eingeſtellt hatte. In der Gallenblaſe fand ſich etwas Galle von dunklerer Farbe als gewöhnlich, und im Zwölffingerdarm war eine ein Paar Zoll lange Stelle von Galle gefärbt, die wahrſcheinlich erſt nach dem Tode übergegangen war. Der Magen enthielt etwas einer faſt farbenloſen Flüſſigkeit, und war in jeder Hinſicht geſund *).

---

*) Seit Erſcheinung der erſten Auflage dieſes Werkes bekam ich die Tochter jener Kranken zur Behandlung. Sie litt zum zweiten Male an Blutbrechen, und liefert einen Beweis, daß Glieder derſelben Familie eine eigenthümliche Anlage zu derſelben Krankheit haben.

Es findet ſich, wenn ich nicht irre, in dieſen Fällen eine Vereinigung von Symptomen, welche dem galligen Leiden eigenthümlich ſind, und die Vermuthung beſtätigen, daß der Blutſturz bei ihnen bloſe Folge deſſelben war. Ich ſage in dieſen Fällen, denn ungeachtet die Schleimhaut in dieſen frei von allen krankhaften Erſcheinungen war, ſo bin ich doch überzeugt daß auch aus ihr Blutungen entſtehen können, nachdem mein Freund Dr. Armſtrong mich verſichert hat, daß er in einigen Fällen von ſtarken Blutverluſten die Gefäße derſelben nach dem Tode ſehr mit Blut angefüllt gefunden habe. Da er in keinem Falle wirkliche Zerreißung finden konnte, ſo nimmt er an, daß das Blut aus den Enden der kleinen Gefäße ausſchwitze, ſo wie es Lännek in ſeinem ſchätzbaren Werke über die Krankheiten des Herzens und der Lungen angiebt, ein Vorkommen, auf welches ſchon Celſus deutlich hindeutet, wenn er ſagt: das Blut gehe beim Blutſpeien bisweilen per ora venarum. Bei der Krankheit die man unter dem Namen petechiae sine febre begreift, und zu Ende mancher Fieber, habe ich ebenfalls ähnliche Ergießungen beobachtet. Demungeachtet bewegen mich meine eigenen Beobachtungen zu dem Schluß, daß idiopathiſche Meläna und Blutbrechen im Allgemeinen, wenn ſie in dieſer Krankheit vorkommen, nur Modificationen der Cholera ſind, und wie dieſe in einem congeſtiven Zuſtand der Abſonderungswerkzeuge der Leber beſtehen, aber darin abweichen daß aus den letzten Endigungen der Pfortaderzweige Blut abgehet, anſtatt daß viele Galle abgeſondert wird, welche das zweite Stadium der Cholera ausmacht [9],

9) Siehe oben Anmerkung 8. Seite 20. und unten die Recapitulation zu Ende des 2ten Abſchn. des 2ten Kapitels.

und die von der Natur verſuchte Heilmethode der Lebercongeſtionen iſt.

In der ſchmeichelhaften Anzeige, welche die Herausgeber des ſchätzbaren Edinburgher mediziniſchen Journals über die erſte Ausgabe meines Werkes machten wird geſagt, daß ſchon ein Jahr früher ein Candidat jener Univerſität vorliegende Anſichten über die Pathologie des Blutbrechens aufgeſtellt habe, und daß auch von Saunders eine ziemlich ähnliche in ſeinem Werke über Leberkrankheiten gegeben worden ſei. Da ich die Schrift des angeführten Herrn nicht geſehen habe, ſo bin ich unfähig zu beſtimmen, in wie weit unſere Anſichten über dieſen Punkt übereinſtimmen; in der ausgehobenen Stelle *) findet ſich aber meines Erachtens nichts, als die Annahme, daß Blut durch die Gallengänge in das Duodenum übergehen könne; eine Anſicht der auch ſchon früher Saunders beipflichtete, und die ich für ſo allgemein angenommen hielt, daß ich ihre Erwähnung unnöthig glaubte **). Es iſt aber zwiſchen dieſen und meinen Anſichten keine Uebereinſ-

*) Admodum credo particulas sanguinis rubras e minutissimis venae portarum ramulis absque mutatione detrudi, et demum in poros biliarios effundi. Ibi sanguis cum bile inquinata miscetur, et cito in canalem alimentariam transit. Color sanguinis nigerrimus huic opinioni de eius origine haud parum favet; quia bene novimus sanguinem venae portae aliarum venarum sanguine nigriorem. Pag. 29. Dissert. inaug. de Dysenteria regionum calidarum, auct. Archibald Robertson. Edinb. 1817.

**) Folgendes ſind Dr Saunders Worte: „Es iſt wahrſcheinlich, daß wegen der Menge der abgeſonderten Flüſſigkeit, und wegen der Schnelligkeit mit der ſie in den Zwölffingerdarm ergoſſen wird, nicht Zeit zu einer vollkommenen Scheidung vorhanden iſt, und daß alſo die Flüſſigkeit gewiſſermaßen zwiſchen Blut und Galle mitten inne ſtehe. Vielleicht gehen wegen der geſtörten Circulation eine beträchtliche Menge rother Theilchen aus den Herzgefäßen in die Gallengänge; und werden mit etwas Galle vermiſcht, durch die Lebergänge in den Zwölffingerdarm geführt.“ Saunders, über die Leber.

ſtimmung, denn Dr. Saunders nimmt an, daß dann Blut abgeſchieden werde, wenn eine übermäßige Gallenabſonderung vorhanden iſt, da im Gegentheil meiner Anſicht nach dies nur dann Statt finden kann, wenn die Gallenabſonderung vermindert oder unterdrückt iſt, wodurch alsbald ein congeſtiver Zuſtand der Leber entſtehen muß. Nicht wenn in reichlichen Strömen die Milch aus den Brüſten fließt, ſondern wenn der Abfluß unterdrückt iſt, ſieht man daß aus den ſtrotzenden Warzen Bluttropfen hervorkommen, welche ſich mit dem geringen Antheil abgeſonderter Milch vermiſchen.

Recapitulation.

Das Bild welches ich von der Pathologie des galligen Leidens zu geben verſucht habe, will ich hier kürzlich ſo zuſammenfaſſen:

1) Es beſteht in einer geſtörten und unvollkommenen Thätigkeit der Abſonderungsverrichtung der Leber, und einer daraus hervorgehenden mangelhaften und krankhaften Gallenſecretion. Es lehren dies die Stuhlausleerungen denen die gewöhnliche Farbe fehlt, die ihnen von der Galle mitgetheilt wird wenn ſie in gehöriger Menge und Beſchaffenheit vorhanden iſt.

2) Es entſpringt dieſe Functionsſtörung der Leber bisweilen aus dem Magen; denn die Verdauung wird von Organen vollbracht, deren Thätigkeit mittelſt einer zwiſchen ihnen befindlichen Nervenvereinigung übereinſtimmend und zuſammenwirkend iſt; mit einem Worte die Thätigkeit der Leber hängt in Folge dieſer Verbindung von dem von dem Magen ausgehenden Reize ab.

3) Es giebt gewiſſe geſtörte Zuſtände des Magens, deren näheres Weſen unbekannt iſt, bei welchen der

Leber entweder zu wenig oder ein krankhafter Reiz gegeben wird, wodurch ihre Abſonderungsverrichtung gehemmt, und eine geringere Menge Galle erzeugt wird, die gewöhnlich auch eine fehlerhafte Beſchaffenheit hat.

4) So wie eine Unterbrechung der gewohnten Thätigkeit eines abſondernden Organes Anſchopfung in deſſen Gefäßen veranlaßt, ſo verurſacht eine verminderte Gallenabſonderung einen congeſtiven Zuſtand der Pfortader und ihrer Zweige, und derjenigen Organe welche mit der Leber in venöſer Verbindung ſtehen.

5) Bisweilen wird dieſer congeſtive Zuſtand von ſelbſt durch die Anſtrengungen der Natur gehoben, indem ſehr reichliche Gallenſecretion eintritt, welche einen galligen Durchfall oder den zweiten Zeitraum der Cholera darſtellt. In anderen Fällen entſteht temporäre Erleichterung durch Blutergießung aus den Hämorrhoidalgefäßen, oder den feinſten Endigungen der überladenen Pfortaderzweige, durch welches letztere die ſchwarzen theerartigen, oft fauligen ſtinkenden Stühle, und bei einem hohen Grade das idiopathiſche Blutbrechen oder die Meläna erzeugt werden.

6) Es unterſcheidet ſich die acute Form dieſes congeſtiven Zuſtandes der Leber weſentlich von wahrer Entzündung, ungeachtet ſie einen Verein von Symptomen herbeiführt, deren erſtere ein Zuſammenſinken (Collapsus) die folgenden aber eine Erregung bedingen, welche in vielen Hinſichten der Entzündung eines Organs ähnlich iſt. Denn bei acuter Leberentzündung iſt die arteriöſe Thätigkeit dieſes Organs erhöht, und die Congeſtion (wenn ich mich dieſes Ausdrucks bedienen darf) arteriös; die Secretion aber, welche von anderen Gefäßen vollbracht wird, nimmt nur ſecundär und theilweiſe an den Wirkungen derſelben Theil: während im Gegentheil bei venöſer Congeſtion die Abſonderung zwar

geſtört iſt, die Arterien aber wenig leiden, indem der congeſtive Zuſtand ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach vorzüglich auf die Pfortader und deren Zweige beſchränkt.

7) Es muß daher die Behandlung dieſer ähnlichen aber doch ſehr verſchiedenen Krankheitszuſtände nothwendig auch ſehr verſchieden ſein. Leberentzündung wird das nämliche Verfahren erheiſchen, deſſen man ſich bei Entzündungen anderer Theile des Körpers bedient, da Urſprung und Weſen gleich ſind; bei bloſer Störung der Verrichtungen dieſes Organs hingegen, welche nichts mit einer Entzündung gemein hat, werden, wie ich oft erfahren habe weder Aderläſſe allein, noch Blaſenpflaſter und die antiphlogiſtiſchen Mittel Nutzen leiſten; ſondern der Hauptzweck beſteht hier in Herbeiführung der geſundheitsgemäßen Abſonderungsthätigkeit der Leber, weil durch Unterbrechung derſelben der congeſtive Zuſtand nebſt ſeinem unmittelbarem Gefolge läſtiger Symptome hervorgebracht wurde.

Zweites Kapitel.

Die Symptome geſtörter Verrichtungen der Leber und anderer Verdauungswerkzeuge.

Durch die ſo eben gemachten vorbereitenden Bemerkungen in Bezug auf die Pathologie geſtörter Gallenabſonderung, verſuchte ich zu zeigen daß das bei Erwachſenen mit dieſem Namen belegte Leiden, und Marasmus oder nachlaſſendes Fieber der Kinder ein und daſſelbe wären. Ich werde beide Ausdrücke, die jede Form der Krankheit in ſich begreifen, in der jetzt zu gebenden Darſtellung als gleichbedeutend und vertauſch-

bar gebrauchen. Dabei wird es dienlich ſein, verſchiedene Bilder der Krankheit zu geben, ſo wie ſie bei kleinen oder ſchon etwas erwachſenen Kindern, oder bei älteren Perſonen vorkommt; ich will mich daher dieſer Eintheilung bedienen und die erſtere Periode bis zum zweiten Jahre, die zweite aber von da bis zum vierzehnten oder funfzehnten Jahre beſtimmen [10]).

Die Krankheit ſelbſt kann man in zwei Stadien eintheilen, welche jedoch wegen ihres oft ſchnellen Ineinanderlaufens, oder wegen Unbeachtung des erſteren bisweilen unbedeutend ſcheinenden, oft überſehen werden. Die characteriſtiſchen Kennzeichen beider ſind jedoch ziemlich gut geſchieden, indem die chroniſche Form durch einen krankhaft erhöheten Appetit, ohne vermehrten Durſt und Fieber bezeichnet iſt; während die acute, abgeſehen von dem begleitenden Fieber, und dem ſehr verringerten oder ganz verlornen Appetit, ſich dadurch auszeichnet, daß das oben erwähnte Zuſammenſinken (Collapsus) und die Unterdrückung der Kräfte (Oppression) dem fieberhaften Zuſtand vorangeht, und zum Theil von ihm gehoben wird.

Wird ein kleines Kind von dieſem Uebel befallen, ſo iſt es anfangs matt, ſchläft am Tage mehr als gewöhnlich, bringt aber die Nächte unruhig zu. Es ißt mit mehr Willfährigkeit als gewöhnlich, und ſcheint dadurch für einige Zeit beruhigt zu werden. Länger oder kürzer, gewöhnlich dem Alter zu Folge, nimmt aber die Unruhe und das Schreien zu; der große Appetit geht

10) Es tritt bei der Uebertragung ins Deutſche hier die bedeutende Schwierigkeit ein, daß man nicht zur Unterſcheidung ganz kleiner Kinder und ſolcher die ſchon erwachſener ſind, zwei verſchiedene Worte hat wie im Engliſchen. Ich werde daher das Wort infant mit kleine Kinder, d. h. nach Hrn. Ayre's Angabe, von der Geburt bis zum zweiten Jahre, und child mit erwachſenere Kinder, d. h. vom dritten bis zum vierzehnten Jahre überſetzen.

in Ekel vor dem Eſſen über — das Athmen wird gegen Abend ſchneller und hörbarer, eine Art von Stupor und häufiges Zuſammenfahren geſellen ſich dazu nebſt großer Hitze des Körpers und des Kopfes, wobei nicht ſelten Hände und Füße kalt ſind. Wird der kleine Kranke nicht bald aus dieſem Zuſtand befreit, ſo erſcheinen gewöhnlich leichte Convulſionen, welche die Ammen innere Krämpfe nennen, wobei das Geſicht, beſonders um den Mund herum, zuſammenfällt und eine dunkle Färbung zeigt. Nicht ſelten gehen dieſe Zufälle endlich in heftige und tödtliche Krämpfe über.

Iſt das Kind ſchon einige Monate alt, oder von kräftiger Conſtitution und der Anfall gelind, ſo ſtellen ſich mannichmal bald nach ſeinem Erſcheinen von ſelbſt dünne Stühle ein, wobei dann der ſtarke Appetit mit bisweiligen Unterbrechungen oft mehrere Wochen, ohne beträchtliche Zunahme der Symptome, fortdauert. Die Beſchaffenheit der Stuhlausleerungen iſt faſt täglich anders, jedoch nie natürlich, vielmehr erſcheinen ſie bisweilen gelblich grün und wie zuſammengelaufen (geronnen), oder vielfarbig und ſchleimig; und andere Male von geſchtiger Farbe, und in dieſem Falle oft von eigenthümlich ſtinkendem und unnatürlichem Geruch. Die Muskeln des Kranken fühlen ſich ſchlaff und weich an, und ſchwinden mehr und oder weniger geſchwind, je nach der Heftigkeit der Zufälle. Die Zunge iſt weiß und nicht ſelten mit Schwämmchen beſetzt. Oefters ſtellt ſich auch gegen Abend ein läſtiger krampfiger Huſten ein, welcher des Nachts von Zeit zu Zeit zurückkehrt und beſonders während des Schlafs mit Schweräthmigkeit vergeſellſchaftet iſt, die von einer ſcheinbaren oder auch wirklich vorhandenen Schleimanſammlung in den Luftwegen abhängt; es bringt dies den Zuſtand herbei welchen die Muhmen mit „es auf der Bruſt haben" bezeichnen. An Naſe, Mund und Ohren zeigt

ſich bisweilen ein Ausſchlag, und öfters erſcheinen, mit temporärer Erleichterung eines ſchlimmen Symptomes, Bläschen am ganzen Körper.

Endlich verliert ſich die freiwillige Gelindigkeit der Stühle, wodurch bis jetzt ein Theil der unvollkommen verdaueten und reizenden Stoffe aus den Gedärmen abgeführt und beträchtliche fieberhafte Reactionen verhindert worden waren; die Menge ſcheint vielleicht dieſelbe, die Farbe iſt jedoch unnatürlich, und es wird mit vieler Anſtrengung nicht viel anders als Schleim und Waſſer entleert. Der ſtarke Appetit geht jetzt in den entgegengeſetzten Zuſtand über: das Fieber vermehrt ſich ſtark, macht nur des Morgens Remiſſionen, und iſt mit Unruhe und bisweiligem Stupor, dem nicht ſelten Convulſionen folgen, begleitet. Nach einiger Zeit mildert ſich bisweilen das Fieber durch Rückkehr der freiwilligen und reichlicheren Stuhlausleerungen, welche durch Ausführung der reizenden Stoffe aus den Gedärmen den Körper erleichtern, und bisweilen wiederum den krankhaft erhöheten Appetit herbeiführen. Die ſo verſchaffte Erleichterung iſt jedoch nicht allgemein, denn die Abnahme an Fleiſch und Kräften geht häufig, trotz des ſich erneuenden Appetites fort. Ein Zuſtand höchſter Abmagerung und Schwäche führt endlich den Tod des Kindes herbei, wachdem während der letzteren wenigen Tage die Speiſen in einem höchſt übelriechenden und fauligen Zuſtande ausgeleert wurden.

Bei Kindern von drei bis vier Jahren gleicht die Krankheit in ihren Symptomen und der Schnelligkeit ihres Verlaufes der noch kleinerer Kinder. Gehen wir jedoch über dieſe Jahre hinaus, ſo läßt ſich darin einige Abweichung bemerken, daß das chroniſche Stadium weniger leicht in das acute übergeht, wegen der verminderten Neigung zu fieberhafter und convulſiver Thätigkeit, welche ſich bei zunehmendem Alter zeigt.

Das chroniſche Stadium der Krankheit bildet ſich bei Kindern meiſtens ſehr unbemerkt, und läßt ſich faſt nur an einem übermäßigen Appetit erkennen, den man wol gar für ein Zeichen kräftiger Geſundheit halten kann. Nach einiger Zeit verliert das Geſicht etwas von ſeiner natürlichen Belebtheit und ſeinem blühenden Anſehen; das Kind ſteht früh ungern zur gehörigen Stunde auf, iſt dann beim Füttern verdrüßlich, ſitzt gern ſtill in der Nähe des Ofens, und enthält ſich Bewegung erheiſchender Beluſtigungen. Es iſt froſtig und müde, klagt über Schmerz, vorzüglich in den Knieen und dem unteren Theile der Schenkel, der nach dem Gehen am heftigſten wird; iſt dabei niedergeſchlagen und ärgerlich, weint leicht über Sachen die es früher nicht beachtet haben würde. Der Athem iſt übelriechend, in der Naſe häufig ein Jucken, entweder mit ungewöhnlicher Trokkenheit derſelben oder vermehrter Schleimabſonderung verbunden, unbedeutender Schmerz oder Benommenheit des Kopfes, und bisweilen Schneiden im Magen und in den Gedärmen. Gegen Abend wird das Kind noch ſchläfriger und verlangt zeitig nach dem Bette. Es ſchläft bald ein, und hat die ganze Nacht hindurch einen feſteren Schlaf als gewöhnlich. Die Zunge iſt ehe das Frühſtück genoſſen wird weiß, die Ausleerungen regelmäßig oder durchfällig, aber wenig und von unnatürlichem Anſehen.

Bei zunehmendem Uebel klagt der kleine Kranke oft über heftige Schwäche, und iſt geneigt den Nachmittag über zu ſchlafen, dafür aber die erſteren Stunden der Nacht zu wachen. Wenn er eingeſchlafen iſt, duftet er oft an Kopf und Hals, ſtöhnt und ſpricht, oder knirſcht mit den Zähnen, bisweilen fährt er zuſammen und erwacht plötzlich, geweckt durch ſchreckhafte Träume. Ein gegen Abend ſich einſtellender reizender Krampfhuſten, der in der Nacht von Zeit zu Zeit zurückkehrt, iſt ein

ſehr gewöhnliches Symptom. Wenn er heftig iſt verurſacht er ein Würgen, wodurch etwas Schleim aus dem Magen in die Kehle gebracht wird, welcher oft den Verdacht anfangender Schwindſucht erregt. Das Athmen iſt während des Schlafs erſchwert und hörbarer als gewöhnlich, der Puls voll und ſehr beſchleunigt. Die Zunge iſt weiß, der Stuhlgang bald durchfällig bald verſtopft, in welchem letzteren Falle der übernatürliche Appetit gewöhnlich nachläßt. Die Ausleerungen ſind dürftig und ganz unnatürlich dunkelgefärbt und ſchleimig, oft von verſchiedenen grünen Schattirungen und bisweilen von lichtgelblicher geſchtartiger Farbe. Der Urin zeigt ſich verſchieden und unzuverläſſig, gewöhnlich iſt er dick und weißlich. Die Haut iſt hart und trocken. Im Verlauf der Krankheit ſchwinden Fleiſch und Kräfte ungeachtet der Körper häufig aufſchwillt. Eine Zeit lang dauert der heftige Appetit fort, denn ſo reichlich auch die Mahlzeit geweſen ſein mag, ſo erneuet ſich das Verlangen nach dem Eſſen immer bald wieder. Späterhin bricht das Kind die genommenen Speiſen oft wieder aus, und wird bei zunehmendem Uebel ſehr ekel in der Wahl, verlangt zwar oft nach Speiſe, ißt jedoch nur wenig, ausgenommen wenn eine Leckerei, oder ein neues Gericht ihm vorgeſetzt wird; dabei zieht es gewöhnlich trockene Speiſen vor, z. B. Brod was ſchon einige Tage alt iſt, die Kruſte von Paſteten u. ſ. f.

Eine kleine äußere Urſache, als Erkältung, unpaſſende Diät u. ſ. w., iſt jetzt zur Herbeiführung der acuten Form hinlänglich. Sie beginnt mit einem Zuſammenſinken des geſammten Organismus — die Extremitäten werden kalt, der Puls iſt leicht wegzudrücken, und oft zeigt das Kind einen hohen Grad von Abſpannung, ſo daß es mehrere Stunden in einer Art von bewußtloſem Taumel liegt. Wenn ſich Reac=

tion des Organiſmus einſtellt, ſo findet ſich zuerſt Durſt und beträchtliche Beſchleunigung des Pulſes ein, begleitet von hohem Fieber des Nachmittags und des Nachts, oder vielleicht nur des Vormittags unvollkommene Remiſſionen machend. Die Unruhe bis einige Stunden nach Mitternacht iſt oft erſtaunlich groß — das Athmen während des Schlafes angeſtrengt und hörbarer als gewöhnlich; die Haut beſonders am Kopfe, den Händen und dem Körper heiß, während vielleicht die Füße noch immer kalt bleiben. Nicht ſelten phantaſirt das Kind im Schlafe, und erwacht mit ſolcher Angſt und Furcht, daß es nur mit Mühe beruhigt werden kann. Desgleichen zeigen ſich öfters heftige Schmerzen im Kopfe, Magen und in den Gedärmen, welche zur Nachtzeit zunehmen. Die Zunge iſt in der Mitte und hinten mit einem weißen Pelz überzogen, erſcheint übrigens röther als gewöhnlich, ſo daß die entzündeten und aufgeſchwollenen Papillen hervorragen; Nachts iſt ſie trocken. Der Appetit iſt erloſchen und dagegen Ekel an ſeine Stelle getreten beim Verſuch zu eſſen. Der wenige Urin iſt hochgefärbt, trübe und wird oft mit Schmerzen gelaſſen. Der Stuhlgang iſt gewöhnlich verſtopft und verurſacht Schwierigkeit bei der Entleerung; die Ausleerungen ſelbſt ſind dunkelfarbig und ſchleimig, in einem gährenden Zuſtand, an Farbe und Conſiſtenz geſchtähnlich, und von einem ſauern, höchſt übelriechenden unnatürlichen Geruch; das Anſehen des Kranken iſt fahl, das Geſicht ſchläfrig, niedergeſchlagen und etwas blödſinnig.

Befällt die chroniſche Form der Krankheit einen Erwachſenen, ſo entwickelt ſie ſich gewöhnlich eben ſo allmählig und mit denſelben Symptomen, wie bei dem Kinde. Zuerſt zeigt ſich der unerſättliche Appetit, wobei der Kranke klagt die Speiſen bekämen ihm nicht, indem er ein Gefühl von Leere und Nüchternheit im

Magen habe, welches nur auf kurze Zeit durchs Eſſen gehoben werde, denn es iſt ihm kurz nach der Mahlzeit als wenn er ſchon lange gefaſtet habe und als wenn er wieder Speiſe bedürftig ſei. Er iſt verdroſſen, niedergeſchlagen und froſtig während des Tages, klagt über Schmerzen in den Knieen und Knöcheln, über etwas Schwindel und Blödſichtigkeit. Zu Geiſtesarbeiten fühlt er ſich ungeſchickt, von den geringſten Anſtrengungen wird er abgemattet und verfällt dabei leicht in Schweiß. Zu Anfange der Krankheit iſt der Schlaf oft ungewöhnlich geſund, aber dennoch nicht erfriſchend.

Bei vorgerückter Krankheit zeigt ſich während der erſteren Stunden der Nacht große Unruhe, der Schlaf wird oft durch ſchreckliche Träume unterbrochen, welche das Gemüth des Kranken ſehr beunruhigen. Er bekommt eine fahle Farbe die ſich inſonderheit auf der Stirn und dem Rücken der Hände zeigt. Die Augen verlieren einen Theil ihres Feuers. Die Kräfte ſinken immer mehr und mehr, und gewöhnlich, obwol nicht immer, ſchwindet das Fleiſch ſchon von Anfang der Krankheit. Mannichmal ſind die Ausleerungen regelmäßig, häufig jedoch verſtopft; ihr Anſehen iſt ſehr verſchieden, aber immer unnatürlich, oft ſchwarzgrün und ſchleimig, oft auch verſchiedenfarbig [11]), bisweilen ſchmutzfarbig, und mehr oder weniger übelriechend. Der Urin iſt gewöhnlich trübe und hochgefärbt, bisweilen aber auch klar, ohne jedoch bei dieſen Verſchiedenheiten von ſehr bemerklichen Abweichungen, hinſichtlich der übrigen Symptome, begleitet zu ſein. Die Zunge zeigt ſich, unter anſcheinend gleichen Umſtänden, bei verſchiedenen Individuen ſehr abweichend, eben ſo zu

11) Dieſes verſchiedenfarbig (part-coloured) entſpricht am beſten dem lateiniſchen variegatus.

ſchiedenen Zeiten bei demſelben Kranken. Gewöhnlich iſt ſie trocken, und des Morgens wie mit Pelz überzogen beſonders nach der Wurzel zu, wird aber nach dem Frühſtück bisweilen faſt rein. Der Puls iſt meiſtens ziemlich unverändert, ausgenommen ſehr reizbare Perſonen bei denen er etwas lebhafter wird. Der Durſt iſt ſelten groß, aber man beobachtet zu Anfange der Nacht etwas vermehrte Hitze des Kopfes und der Bruſt mit Neigung zu Schweiß, während die Füße gleichzeitig kalt ſind. Kurz nach dem Aufſtehen des Morgens glaubt der Kranke er ſei recht wohl, wird aber gegen elf oder zwölf Uhr matter, und immer unwohler bei herannahendem Abend. Der Huſten den man in beiden Stadien bei Kindern ſo gewöhnlich bemerkt, iſt im mittleren und höheren Alter ſeltener, ausgenommen im acuten Zeitraume.

Die Dauer der chroniſchen Form iſt ſehr verſchieden. Ich ſahe ſie einige Monate aber auch Jahre andauern, und bald mit Zu- bald mit Abnahme der Symptome endlich plötzlich in das acute Stadium übergehen.

Wenn ſich die acute Form völlig ausgebildet hat, erliſcht der Appetit gewöhnlich völlig, ſo daß der bloſe Anblick und Geruch des Mahls krankmachende Wirkung äußern. Der Kranke zeigt großen Widerwillen gegen alle Arten von Nahrungsmitteln, vorzüglich aber gegen die die er früher gewohnt war und gern aß; beſonders zuwider iſt ihm Brod und Thee, der früher vielleicht ſein Lieblingsgetränk war. Man bemerkt bei aufrechter Stellung große Neigung zu Ohnmachten, welche nebſt den andern Symptomen eines allgemeinen Angegriffenſeins, in eben dem Maaße wie bei Kindern, zugegen ſind. In der Magengegend oder auf einer Seite, gewöhnlich der linken, oder in den Eingeweiden, fühlt der Kranke häufig einen Druck oder auch einen ſtechen-

den Schmerz, der nach dem Rücken zu zieht, bei Nacht zunimmt, und wenn er heftig iſt meiſtens durch das Liegen vermehrt wird. Der Schlaf des Kranken iſt ſehr unruhig, nicht ſelten erwacht er mit großem unausſprechlichen Schrecken, und ſpringt aus dem Bett auf, getäuſcht durch zufällige Träumerei, oder durch das Gefühl als könne er nicht mehr athmen. Dieſe ausnehmende nächtliche Unruhe artet oft in einen ſo hohen Grad von Ueberwachheit und Ueberdruß des Schlafes aus, daß nicht nur die Macht des Schlafes, ſondern auch die Sehnſucht nach ihm überwältigt werden. Gegen Abend und des Nachts findet man allemal Trockenheit und Hitze der Haut, nebſt Durſt und vermehrter Häufigkeit und Stärke des Pulſes. Die Zunge iſt dick belegt und des Nachts trocken; bisweilen klagt der Kranke über Hitze derſelben und ſchmachtenden Durſt. Der wenige Urin iſt trübe, dunkelgefärbt oft wie Porterbier, beſonders in den Fällen wo ſich der erwähnte Schmerz in der Magengegend findet. Der Stuhlgang iſt verſtopft, ungeachtet der Kranke ſeinen Unterleib für geſund hält; bisweilen auch durchfällig. Die Ausleerungen haben die Farbe eines ſehr bleichen Geſchtes oder ſind dunkel, ja ſogar völlig ſchwarz, an Farbe und Conſiſtenz theerähnlich, überaus übelriechend und faulig.

Drittes Kapitel.

Ueber die verſchiedenen Formen und Abweichungen der Krankheiten, welche von Störung der Gallenabſonderung abhängen.

Die im vorigen Kapitel gegebene Beſchreibung der Krankheit umfaßt alle Symptome, die ſich in gewöhn-

lichen Fällen finden. Sie iſt aber abhängig von der Verſchiedenheit des Geſchlechts, des Alters, der Conſtitution, der Idioſyncraſien und anderer, ſpäter zu erwähnenden Urſachen, ſo mannichfaltig in ihren Formen, und ſo abänderlich in der Heftigkeit der Symptome, daß eine Beſchreibung des gewöhnlichen Verlaufes nothwendig ſehr unvollkommen ſein und nur einen unzulänglichen Begriff vom Weſen der Krankheit geben muß. Aus dieſem Grunde will ich jezt die verſchiedenen Leiden angeben, deren Urſache ſie bisweilen iſt, und mit denen ſie leicht verwechſelt werden kann; ſo wie einige der Eigenthümlichkeiten, welche ihr Aehnlichkeit mit anderen Krankheiten geben. Folgende Abtheilung ſtellt

I. diejenigen dar, welche wirklich zu ihr gehören, gewöhnlich aber nicht für einen Theil derſelben gehalten werden, oder welche dazu gehören aber den Schein einer anderen Krankheit an ſich tragen, und

II. diejenigen, welche die Gegenwart einer Folgekrankheit als offenbar von der urſprünglichen abhängig anzeigen, mit andern Worten, eine ſecundäre Krankheit, welche oft die Beſeitigung der primären oder urſprünglichen überlebt.

Erſter Abſchnitt.

Symptome welche der Krankheit angehören, gewöhnlich aber nicht als ſolche betrachtet werden, indem ſie anderen ähnlich ſind.

A. Symptome einer Leberentzündung ähnlich.

Jedem der über den wichtigen Einfluß, den die Leber auf die thieriſche Organiſation äußert, nachgedacht hat, wird es glaublich ſein, daß eine Unterbrechung ihrer Secretionsthätigkeit in vielen Fällen ſo große Störungen in den Verdauungsorganen hervorbringen muß, daß durch den Schmerz und andere Symptome Er-

ſcheinungen entſtehen, welche denen einer Leber- oder Darmentzündung nicht unähnlich ſind; und wir finden dies bei der acuten Form der Krankheit auch wirklich beſtätigt. Die Fälle wo ich dies am häufigſten beobachtet habe, ſind bei ſolchen Perſonen, welche ungewohnt viel Kälte, Näſſe und Strapazen erdulden mußten, beſonders wenn dies mit Gemüthsunruhe und Beraubung des gewohnten Schlafes geſchah. Man findet dann die Geiſtes- und Körperkräfte niederliegen, der Kranke klagt wenig, iſt aber verdrüßlich und eigenwillig. Nach einiger Zeit verurſacht Drücken auf die Lebergegend ein beängſtigendes Gefühl, welches den Kranken zu ſchnellem und kräftigem Ausathmen zwingt. In allem übrigen gleichen die Zufälle der acuten Form der Krankheit, die bereits beſchrieben worden iſt.

Zur Befeſtigung der Diagnoſe ſei es erlaubt noch folgende Bemerkungen beizufügen: daß bei wahrer acuter Leberentzündung ſich nicht dieſe Schlafloſigkeit und Niederdrückung der Geiſtes- und Körperkräfte, und die völlige Unterbrechung der Abſonderungsthätigkeit der Leber findet, auch nicht die ſo auffallende Störung des allgemeinen Befindens, nicht das Leiden des Gemüthes und ganzen Nervenſyſtems, welches ſich bei jenem Uebel in ſo ausgezeichnetem Grade findet; eben ſo iſt bei ihm ein unangenehmes Gefühl beim Einathmen in der Gegend der Leber mehr von der Schwere derſelben als vom Schmerz herzuleiten; daſſelbe gilt auch von etwa vorhandenem Huſten.

Auf den Zuſtand des Pulſes kann man ſich nicht allemal verlaſſen, denn er zeigt zu viele Verſchiedenheiten, als daß ſich gewiſſe Gränzen aufſtellen ließen. Die Entzündungen eigenthümliche Härte deſſelben iſt nicht allemal zugegen, öfters aber findet man bei geringer Erregung einen Grad von Vollheit, wie er jenem

Zuſtand eigen iſt. Aderläſſe verſchaffen gewöhnlich keinen Nutzen, das gelaſſene Blut zeigt eine grünliche Schattirung aber keine Speckhaut.

B. Symptome einer Bauchfell- oder Darmentzündung ähnlich.

Andere Male ſcheint, wie oben bemerkt wurde, das Uebel in den Gedärmen ſeinen Sitz zu haben, und hat dann mehrere Zeichen mit Bauchfell oder Darmentzündung gemein. Der Leib iſt in dieſen Fällen anſehnlich aufgeſchwollen und bei der Berührung ſchmerzhaft, wodurch ſich dieſe Form des Uebels vornehmlich von der unterſcheidet, wo man eine entzündliche Affection der Leber muthmaßt. Die Ausleerungen ſind von derſelben unnatürlichen Beſchaffenheit, und gehen häufig in einem fauligen und gährenden Zuſtande ab. Die Ausdehnung und der Schmerz des Leibes ſind bisweilen überaus groß und anhaltend, wodurch man das Uebel von bloſer Colik unterſcheiden kann; der Grad der Gereiztheit der irritabeln und ſenſibeln Seite des Organismus aber ſo bedeutend, daß die Diagnoſe dadurch überaus ſchwierig wird. Oft wird in dieſen Fällen nur durch Kenntniß des früheren Zuſtandes des Kranken, in Beziehung auf das wahrſcheinliche Vorhandenſein des chroniſchen Stadiums der Krankheit, eine richtige Anſicht von der Natur des jetzigen zu erlangen ſein, beſonders aber durch eine frühe und genaue Beobachtung der Stuhlausleerungen, deren äußerſt krankhafte Erſcheinungen den Functionsſtörungen der Leber eigenthümlich und in den Fällen am deutlichſten ſind, welche das Anſehen einer Darm- oder Leberentzündung annehmen. Wo der Arzt über das Weſen der Krankheit zweifelhaft bleibt, mag er ſie zuerſt entzündungswidrig behandeln, weil dann ſowol die Folgen des Aderlaſſes als das gelaſſene Blut ſeine Vermuthung beſtätigen,

oder zur Bildung einer richtigeren Diagnoſe förderlich ſein werden. Zum Beleg für die Schwierigkeit einer richtigen Unterſcheidung dieſer Krankheit von einer Entzündung möge folgende Krankengeſchichte einer Dame dienen, welche ich vor einigen Jahren behandelte. Sie hatte wie mir benachrichtet wurde eine Darmentzündung, welche nach der Meinung des ſie behandelnden Arztes und Wundarztes ſchon in Brand übergegangen ſei. Sie wohnte entfernt von Hull; da aber die Bitte ſie zu ſehen dringend war, machte ich mich auf den Weg, obwol ich erſt am dritten Tage nach Schreibung des Briefs an mich ihren Wohnort erreichen konnte. Ich fand ſie bei meiner Ankunft noch lebend, jedoch mit wenig Hoffnung zur Wiederherſtellung. Da ich mehrere ähnliche Fälle geſehen hatte, wo es ſchwer war unſere Krankheit von Entzündung zu unterſcheiden, und alle Symptome ſo fand, wie ich ſie ſchon öfters in dieſem Zuſtand beobachtet hatte, ſo konnte ich über das Weſen der Krankheit entſcheiden. Ich ſtellte den Herren Aerzten, welche ſo gütig waren mir eine Conferenz zu gewähren, meine Anſichten vor, welche ſie, ſo wie den vorgeſchlagenen Heilplan billigten. Wir reichten ihr daher in kurzen Zwiſchenräumen kleine Gaben Calomel, und hierauf nach einigen Stunden zu wiederholten Malen eine Auflöſung von Bitterſalz, bis völlige Diarrhöe herbeigeführt war. Unter dieſer Behandlung ward ſie in Verlauf von zwölf Stunden um vieles beſſer; die reichlichen Stuhlausleerungen waren geſchtfarbig, ſchaumig und ausnehmend übelriechend, beſeitigten aber die Spannung und den Schmerz des Leibes, die Schlafloſigkeit und andere ungünſtige Symptome ſo ſehr, daß man über den Ausgang der Krankheit ohne Beſorgniß ſein konnte. Nach wenigen Tagen beſſerte ſich die Kranke unter dieſer Behandlung immer mehr und mehr, und ward bald völlig geſund.

Es ſei mir bei dieſem Fall erlaubt zu bemerken, daß zwar denen welche Puerperalentzündungen geſehen und genau beobachtet haben, die Diagnoſe zwiſchen dieſer und unſerer Krankheit in den meiſten Fällen nicht ſchwer werden wird; daß man jedoch häufig Gefahr läuft ſie zu verwechſeln, wo die Kenntniß beider blos aus Beſchreibung herſtammt. Erfahrene Aerzte welche dieſe Bogen der Durchleſung würdigen wollen, werden ſich gewiß mehrerer Puerperalfieber erinnern, welche ſich ſo ſehr wie bloſe Bauchfellentzündung arteten, daß ſie in Begriff waren eine Aderlaß vorzunehmen, oder deren Unterlaſſung bedauerten, bis eine ſtarke Abführungsgabe Calomel auf einmal das wahre Weſen der Krankheit, durch die ſchnelle Hülfe welche deſſen Wirkung hatte, aufklärte. In anderen Fällen werden ſie bemerkt haben wie wenig ein obwol ſtarker Aderlaß den Schmerz und das allgemeine oft ſehr ſchlechte Befinden des ganzen Körpers erleichterte, bevor ſich nicht reichliche gallige Ausleerungen einſtellten. So erſcheinen Abführungen in dieſen Fällen als kräftigere Mittel zur Beſeitigung von Puerperalentzündung als Aderlaß, was ſie doch in der wirklichen nicht ſind.

C. Von dem Zuſtand des Bauchfelles, wenn ſich dieſe Krankheit zum Wochenbette geſellt.

Es iſt ſchon bemerkt worden, daß das remittirende Fieber der Kinder, wie man es genannt hat, und das gallige Leiden (geſtörte Gallenabſonderung) als gleich zu betrachten ſind; auch iſt ſo eben angeführt worden, daß die acute Form deſſelben nicht ſelten bei Wöchnerinnen vorkommt, wo es dann viele Zeichen einer Puerperalentzündung an ſich trägt. In einem vor einigen Jahren über dieſe Krankheiten vom verſtorbnen Dr. Butter herausgegebenen Werke iſt von dieſem genauen Beobachter der Verſuch gemacht worden, jene

Kinderkrankheit als gleich mit Puerperalentzündung darzuſtellen, indem er die bemerkbaren Verſchiedenheiten der Symptome einzig vom Alter und anderen Umſtänden ableitete. Daß aber das hier erwähnte Fieber blos ein verkanntes Gallenleiden, und deshalb ohne Venäſection zu heilen war, läßt ſich ohne Widerſpruch zu fürchten behaupten. Denn obgleich beide Zuſtände ſich ſehr ähneln, ſo kann man doch als unumſtößliche Wahrheit den Satz aufſtellen, daß das wahre Puerperalfieber ſtets entzündlich iſt und in zeitig und ſtark angeſtellten Aderläſſen ſeine vorzüglichſte Hülfe findet. Andere Mittel, beſonders ſolche welche ſtarke Stuhlausleerungen herbeiführen, ſind kräftige Unterſtützer des Aderlaſſens; man kann ſich aber auch nicht mehr als blos inſofern auf ſie verlaſſen. Alle Puerperalfieber welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, ſahe ich erſt in einem ſchon ſehr vorgerückten Zuſt nde, alle endeten aber auch tödtlich, entweder weil die Aderläſſe zu lange verſchoben oder gar verſäumt worden waren. Functionsſtörungen der Leber welche ihnen ähnlich waren, habe ich zahlreich bei Wöchnerinnen beobachtet. Ich ſahe ſie auf die verſchiedenſte Art behandelt werden, einige mit Aderläſſen und den gewöhnlichen antiphlogiſtiſchen Mitteln; andere blieben mehr als eine Woche lang ohne ärztliche Behandlung; andere wiederum wurden mit Reizmitteln behandelt: alle Kranke beſſerten ſich nach und nach bei Anwendung ſolcher Mittel, welche eine reichliche Gallenabſonderung oder Stuhlausleerungen herbeiführten, bisweilen unter Umſtänden welche den Aerzten hoffnungslos ſchienen. Ich habe ſo oft Gelegenheit gehabt die Wahrheit des Geſagten zu erproben, daß ich für nichts ſo angelegentlich um die Beherzigung des jungen Arztes bitte, als ſich ſorgfältig zu hüten dieſe Krankheit mit wahrem Puerperalfieber zu verwechſeln; oder beide blos mit Abfüh-

rungen heilen zu wollen. Puerperalentzündung iſt meiner Erfahrung nach, außer wo ſie epidemiſch vorkommt, eine verhältnißmäßig ſeltene Krankheit, da im Gegentheil Functionsſtörungen der Leber und Verdauungswerkzeuge im Wochenbette häufig vorkommen. Für erſtere iſt Blutentziehung von vorzüglicher Wichtigkeit, Abführung hingegen nur ein untergeordnetes Hülfsmittel; während für letztere reichliche Stuhlausleerungen nebſt den Mitteln welche die Gallenſecretion befördern unerläßlich ſind, allgemeine Aderläſſe hingegen nicht nur in den meiſten Fällen unnöthig ſondern ſogar oft ſchädlich ſind — ſo ſchädlich, daß ſie oft zu unmittelbarem und unwiderruflichem Verluſt der Lebenskräfte führen. Der practiſche Schaden der aus Irrthum in der Diagnoſe entſteht, wird hauptſächlich aus dieſen Mißgriffen hervorgehen; denn ſich auf Abführungen beim Puerperalfieber zu verlaſſen, oder auf Blutentziehungen bei Functionsſtörungen der Leber im Wochenbette, würde in ſchlimmeren Fällen bei beiden gleich nachtheilig ſein *) [12].

*) Ich habe keins der Symptome angegeben, durch welche man Puerperalentzündung von dieſer Krankheit unterſcheiden könne, wenn ſie ſich bei Wöchnerinnen findet; weil ich es für beſſer hielt die Herren Leſer auf Armſtrong's und Hey's Werke über dieſen Gegenſtand zu verweiſen, welche ausführlich darüber gehandelt haben. Vergleiche beſonders auch Hrn. Dr. Jörg's Werk über die Krankheiten des Weibes. 2te Auflage §. 739.

12) Der Verfaſſer geht vielleicht auch hier zu weit in dem Einfluſſe den er einer geſtörten Gallenabſonderung, wodurch venöſe Congeſtionen der Leber und der mit ihr verbundenen Organe entſtehen, auf Hervorbringung anderer Krankheiten einräumt, da doch wenigſtens auch die andern Urſachen welche venöſe Unterleibsanſchopfungen bedingen, nicht außer Augen zu ſetzen ſind. Die Beziehung aber in der ein Leiden der Venen mit einem der Puerperalentzündung ähnlichen Zuſtande ſtehet, iſt allerdings auffallend und durch die vielfältige Beobachtung der ſcharfſichtigſten Aerzte für ausgemacht anzuſehen. Man vergleiche hierüber unter andern des Hrn. Dr. B. Puchelt's oben

D. Von einem gefahrvollen bis jetzt unbenannten Leiden, welches im Wochenbette vorkommt.

Aber nicht blos wegen dieſer Aehnlichkeit mit dem Puerperalfieber, welche durch den Schmerz und das Fieber entſteht, verdient dieſe Krankheit Beachtung wenn ſie im Wochenbette vorkommt, ſondern auch weil ein höherer Grad derſelben oft Urſache des plötzlichen

---

angeführtes Werk, worin ſehr für dieſe Annahme ſprechende Beobachtungen niedergelegt ſind; und beſonders ein Fall erzählt wird, den ich hier auszüglich mitzutheilen mich nicht enthalten kann, obwol ich jenes treffliche Werk in den Händen faſt aller gebildeten Aerzte vermuthen muß. Eine D me von 23 Jahren, gichtiſcher Anlage, verfiel am zweiten Abend nach ihrer glücklichen Entbindung in ein heftiges Fieber mit Delirien, welches den dritten Tag darauf, nach Gebrauch von Emulſionen mit Salpeter und von Calomel remittirte. Ein Anfan s nur in der linken Hüfte und Weichengegend vorhandener Schmerz verbreitete ſich jetzt mit größter Heftigkeit über den ganzen Unterleib. Erbrechen und unwillkührlicher Stuhlabgang geſellten ſich hinzu. Der Wochenfluß ceſſirte, die Brüſte wurden ſchlaff und das Fieber erſtieg einen überaus hohen Grad. Nach reichlichen Gaben von Calomel nebſt Klyſtieren ꝛc. ſtellten ſich Tags darauf die Lochien wieder ein nebſt übelriechenden Schweißen. Der oben erwähnte Schmerz ſprang nun aus der linken Seite in die rechte, woſelbſt er ſich auch nach der Herſtellung noch mehrere Jahre obwol in niederem Grade zeigte. Hartnäckige Verſtopfung folgte nun, begleitet von ſo peinigenden Kopfſchmerzen, daß Blutegel angelegt werden mußten. Nachdem dieſer Zuſtand beinahe zwei Monate gedauert hatte, entwickelte ſich ein Bruſtleiden, welches wegen eiterartigen Auswurfs, ſchmelzender Schweiße und Abmagerung Auszehrung zu drohen ſchien (vergl. weiter unten Kap. 3. Abſchn. 2. C.). Nach 8—10 Tagen verloren ſich dieſe Symptome und ſchienen vielmehr zur gänzlichen Entſcheidung der Krankheit beigetragen zu haben. Es entſpricht dieſer Fall, ſowol hinſichtlich ſeines Verlaufes als auch hinſichtlich der Mittel die ſich zu ſeiner Beſeitigung vortheilhaft bewieſen ganz den von Ayre gegebenen pathologiſchen Anſichten. Hr. Dr. Jörg mein verehrter Lehrer nimmt einen gemiſchten Zuſtand beim Puerperalfieber an, der theils entzündlich theils aber von einer eigent mlichen Verſtimmung des Organismus iſt. Man vergleiche ſeine Krankheiten des Weibes. 2te Aufl. §. 739. Ich wollte Hr. Dr. Jörg läſe dieſe Anſichten und ſagte ſeine Meinung darüber, die gewiß von hohem Intereſſe ſein würde.

und unwiederherſtellbaren Verluſtes der Kräfte iſt, den wir bisweilen bei Wöchnerinnen beobachten. Als eine vom Puerperalfieber offenbar verſchiedene Krankheit iſt ſie bis jetzt noch nicht aufgeführt worden, obwol einige Schriftſteller ihrer erwähnt haben, namentlich Dr. Armſtrong *) mit der ihm eigenthümlichen Genauigkeit im Unterſcheiden; und zulezt Dr. Hall **) in ſeiner herrlichen Abhandlung über dieſen Gegenſtand. Man hat ſie wegen ihres häufigen Vorkommens im Wochenbette gewöhnlich als eine Wöchnerinnen eigenthümliche Krankheit betrachtet; ſie unterſcheidet ſich aber in nichts von den gewöhnlichen Functionsſtörungen der Leber, als durch ihre Heftigkeit und dadurch daß ſie in die Zeit nach der Entbindung fällt, wodurch ihr krankmachender Einfluß erhöht wird. Denn in den böſeſten Fällen von Functionsſtörung der Leber geht wie ſchon erwähnt würde, dem fieberhaften Stadium ein Zuſammenſinken des ganzen Syſtems voran, welches in einigen ſo groß iſt, daß es die Ausbildung des Fiebers verhindert, welches von der Reaction des Organismus zeugt, und als ein natürliches Hilfsmittel gegen ſie angeſehen werden kann. Das ganze Nervenſyſtem wird nicht ſelten in ſehr hohem Grade geſtört — der Puls wird klein und zuſammendrückbar, und oft ausſetzend wegen des Einfluſſes der Unterleibscongeſtion auf die Thätigkeit des Herzens — die Extremitäten ſind kalt und bisweilen mißfarbig, das Angeſicht matt und auffallend blaß oder fahl — die Kräfte in manchen Fällen zuſehends ſinkend, bis die Scene vielleicht mit Convulſionen geſchloſſen wird. Dies iſt das Bild von dem,

---

*) Fälle und Beobachtungen in Bezug auf das gewöhnlich ſo genannte Puerperalfiber von J. Armſtrong.

**) Fälle einer wichtigen Krankheit, die beſonders nach Entbindungen und Abortus vorkommt von Marſh. Hall.

was man faſt täglich an Kindern die mit dieſer Krankheit behaftet ſind, ſehen kann; und der Zuſtand einer Wöchnerin die an einem höhen Grad dieſes Uebels leidet, gleicht dem eines Kindes unter denſelben Umſtänden. Ich habe bei Wöchnerinnen alle Symptome ſo wie bei Kindern beobachtet, ſogar bis zu den Convulſionen, und habe das belohnende Vergnügen gehabt, das Weſen und die Gleichheit beider zu beſtätigen, indem ich beide mit denſelben Mitteln herſtellte.

Bisweilen wird aber die Gefahr dieſer Form der Krankheit, wenn ſie im Wochenbette vorkommt, noch durch das Hinzutreten eines Mutterblutſturzes vermehrt, welcher in Verein mit der dem Uebel an ſich ſchon eigenen Schwäche, oder einem unglücklicher Weiſe angeſtellten Aderlaſſe, häufig den Tod herbei führt. So viel ich weiß, hat man bis jezt noch nicht vermuthet, daß Mutterblutſtürze welche in den erſten zwei oder drei Wochen nach der Entbindung erſcheinen, gewöhnlich blos Symptome dieſer Functionsſtörung der Leber ſind; daß man ſie aber für ſolche anſehen kann, wage ich nach vielen Beobachtungen dieſer Krankheit und nach den Mitteln welche ſich am wirkſamſten zu deren Beſeitigung zeigten, zu behaupten. Es iſt jezt einige Jahre her, als ich mich zuerſt über die Kraft wunderte welche Calomelabführungen auf die Beſeitigung von Mutterblutſtürzen haben, was ich bei Frauen im öffentlichen Gebärhauſe beobachtete, denen ſie blos wegen ihrer abführenden Kraft verordnet worden waren. Anfangs ſchrieb ich die Wirkung der Abführung auf den Blutfluß, der Ausleerung krankhafter Stoffe aus dem Darmcanal zu, aber ſpätere und genauere Beobachtung der Ausleerungen, des Verlaufs der Krankheit und der Wirkung des Mittels überzeugten mich, daß die bloſe obwol eigenthümliche Ausleerung der excrementitiellen Stoffe aus dem Darmcanal doch nur

ein untergeordnetes Erforderniß und bei ſtarken Blutflüſſen ganz unzulänglich ſei. Denn, abgeſehen von anderen dieſer Meinung entgegenſtehenden Erfahrungen, beobachtet man oft nach zu ſtarken Abführungsmitteln Mutterblutſtürze, ja ſogar auch dann wenn eine freiwillige Diarrhöe ſchon einige Zeit vorhanden war; ſie werden aber aufhören entweder nach dem Gebrauch von Calomel, allein oder mit Opium verbunden, wenn ſich deſſen Wirkung nur auf Veränderung der krankhaften Thätigkeit der Leber oder anderer Verdauungswerkzeuge beſchränkt, und ſo die naturwidrige Beſchaffenheit der Stühle und ihre Häufigkeit beſeitigt. Die Urſache jener Mutterblutflüſſe liegt wol unbezweifelt in der plötzlichen Unterbrechung der Functionsthätigkeit der Leber, welche wenn ſie einigen Grad erreicht hat, venöſe Unterleibscongeſtionen verurſacht, an denen der Uterus bisweilen Theil nimmt; es werden daher ſowol der Blutſturz als die übrigen Symptome am beſten durch Wiederherſtellung der Gallenſecretion gehoben. Da die Gefahr in allen dieſen Fällen dringend iſt, ſo muß man in Anwendung der paſſenden Mittel ſchnell ſein. Gegen einzelne Symptome in ſolchen Fällen zu verfahren, iſt ſchlechter als ſpielen. Aderlaß zu dem einige, eben ſo unüberlegt als für den Kranken gefahrvoll, bei allen Blutſtürzen ihre Zuflucht nehmen, iſt ſo wie alle entleerende Mittel bei dieſem Zuſtand unpaſſend; ungeachtet auf der andern Seite flüchtige Reizmittel gegen die Erſchöpfung und bisweilige gänzliche Störung des Nervenſyſtems, welche ſich durch faſt ununterbrochene Schlafloſigkeit und fortgehende Neigung zu Ohnmachten kund giebt, ſich eben ſo wenig paſſend zeigen. Der Appetit mangelt gewöhnlich ganz, und dann muß der Arzt auch nicht zum Eſſen nöthigen; denn wird die Nahrung wider Willen genommen, ſo vermehrt ſie oft das Uebel durch den Reiz, den ſie

unverdaut auf ihrem Wege durch den Magen und Darmcanal macht. Die Hauptrückſicht die zu nehmen iſt, beſteht alſo in Herſtellung der Gallenabſonderung und in Entfernung der verſchiedenen krankhaften Thätigkeiten, welche von dieſer Unterbrechung abhängen. Ohne mich über die weiter unten zu gebenden Regeln über die Behandlung dieſes Leidens hier zu verbreiten, erlaube ich mir nur die Bemerkung, daß Calomel in dieſem und allen andern Fällen der Krankheit, wenn die Zufälle bedeutend und dringend ſind, die Arznei iſt, auf die man ſich einzig verlaſſen kann; man reiche ſie in oft wiederholten aber kleinen Gaben, und ſchreite dann zu eröffnenden Mitteln, oder verbinde ſie, wenn Diarrhöe zugegen iſt, mit ſehr kleinen Gaben Opium, und fahre ſo lange damit fort, bis ſich einige Wirkung auf die Krankheit zeigt, wenn auch vielleicht eine kleine Affection des Mundes zu befürchten wäre. Auf dieſe Art hatte ich das Glück einige Frauen zu erhalten, deren Zuſtand von ihren Aerzten als hoffnungslos angeſehen wurde; ich wage ſie daher, nach voller Erfahrung und Ueberzeugung ihrer Wirkſamkeit, zu empfehlen.

Jedes abſondernde Organ welches lange krankhaften Reizen ausgeſetzt war, hat die Neigung ſelbſt einen gewiſſen Grad von Krankheit anzunehmen, deſſen Entſtehen jedoch von mannichfaltigen Umſtänden abhängt, und deshalb unbeſtimmt ſein muß. In Bezug auf die Leber, hatte ich oft Gelegenheit zu bemerken, daß die chroniſche Formen der Functionsſtörungen derſelben mehrere Jahre dauerten, und unter dieſer Zeit viele Symptome einer anſcheinenden chroniſchen Leberentzündung annahmen, dann aber unerwartet und dauerhaft zur Geſundheit zurückkehrten, durch Mittel die blos auf Umänderung der Thätigkeit der Leber berechnet waren. Man kann auch nicht glauben, daß in dieſen Fällen

ſchon eine Veränderung der Structur, die ein organiſches Leiden bedingte, Platz genommen habe; denn man hat von keinem anderen Organe ein Beiſpiel, daß ſich ſo ſchnell wohlthätige Veränderungen eingeſtellt hätten, wo Structurfehler entſtanden waren, und ganz beſonders nicht in den Fällen von Leberkrankheit, wo deutliche Zeichen derſelben zugegen waren.

E. Symptome, chroniſcher Leberentzündung und organiſchen Fehlern ähnlich.

Aus vielleicht nicht leicht zu erklärenden Gründen iſt bei vielen practiſchen Aerzten die Neigung entſtanden, den Urſprung aller Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, ja ſogar bisweilen die Verzehrung, auf ein einenthümliches organiſches Leiden der Leber zu ſchieben, woraus man ſich die Behandlung mit langen und ſtarken Mercurialkuren und ſchwächendem Regime erklären kann. Solche Anſichten müſſen, wenn man ſie auf die Praxis anwendet, ihre Trüglichkeit zeigen, weil ſie auf die irrige Annahme einer organiſchen Krankheit der Leber gegründet ſind, da doch nur die Thätigkeit derſelben geſtört und verändert iſt, und weil man Mittel anwendet, die die arterióſe Thätigkeit dieſes Organs und des ganzen Syſtems herabſtimmen, anſtatt ſolcher, welche zur Erneuerung und Erhaltung ihrer Secretionsthätigkeit paſſend ſind. Ich bin ſo frei denen meiner Leſer, welche jene Grundſätze eingeſogen haben, das belehrende Studium der Sectionen zu empfehlen, wodurch ſie von ſelbſt Mißtrauen gegen ſolche Speculationen faſſen werden. Sie werden bei fortgeſetzten Unterſuchungen verhältnißmäßig nur wenig organiſche Fehler der Leber finden, in Vergleich zu denen die ſie dazu rechneten; denn ſo allgemein auch dieſe Annahme ſein mag, ſo hat mir doch meine eigene Erfahrung gelehrt, daß organiſche Krankheiten der Leber viel ſeltener ſind als

man gewöhnlich glaubt [13]). Man findet ſie ſelten wo man nicht wirklich eine Auftreibung äußerlich bemerkte. Bei Perſonen die an Lungenſchwindſucht ſtarben, habe ich ſie nie bemerkt, ausgenommen bei ſtarken Trinkern, wo ſich das Bruſtleiden erſt ſpät entwickelte und nur eine Hülfsurſache des Todes war; ich fand ſie eben ſo geſund bei jungen als alten Perſonen, ja ſogar bei Perſonen wo man es am wenigſten hätte erwarten ſollen, deren Geſundheit nämlich ſchon viele Jahre lang im Abnehmen war, und deren Leben man mit Recht „eine lange Krankheit" nennen konnte.

Vor einiger Zeit wohnte ich der Section des Körpers einer Perſon bei, welche ſeit mehreren Jahren ſo beträchtliche und häufige Störungen der Leberfunctionen ausgehalten hatte, die ſich durch das Anſehen der Stuhlausleerungen bewieſen, wie ich ſelten geſehen hatte. Von einigen Aerzten, welche der Kranke wenn er verreiſt geweſen war befragt hatte, war das Uebel für eine ausgebildete organiſche Leberkrankheit gehalten und mit dagegen gerichtete Mitteln behandelt worden. Die Section lehrte aber die Falſchheit der gehabten

---

13) Nicht blos in Bezug auf die Leber, ſondern auch auf ſehr viele andere Organe, namentlich das Herz, hat in neueren Zeiten die ſchnelle Annahme organiſcher Fehler ſehr überhand genommen, wozu bei Einigen vorgefaßte Lieblingsmeinungen, bei Anderen aber auch die Leichtigkeit mit der dann die Diagnoſe und Indication geſtellt wird, Anlaß gegeben haben mag. Man vergleiche hierüber aber auch den ſehr ſchönen Aufſatz des Hrn. Staatsraths Hufeland, in deſſen Journal Bd. 54. S. 12., wo er unter andern ſagt: „Ich leugne nicht, daß ich überhaupt in der Praxis eine Scheu gegen die Annahme organiſcher Fehler habe, und vermeide ſie ſo lange bis mich unumſtößliche Gründe dazu nöthigen, weil mit ihrer Annahme gewöhnlich auch das Urtheil der Unheilbarkeit ausgeſprochen wird, und ich gefunden habe, daß mit dieſer Annahme zugleich die Hoffnung und der Muth, und damit auch die Freiheit und Kraft des Geiſtes neue Gedanken zu faſſen und neue Wege der Hülfe zu erfinden, verloren geht."

Anſicht; denn es zeigte ſich nicht eine Spur von Krankheit dieſes Organs. — Zur weiteren Beſtätigung des ſeltenen Vorkommens organiſcher Fehler bei chroniſchen Störungen der Thätigkeit der Leber könnte ich noch zahlreiche von mir gemachte Beobachtungen anführen. Vor einigen Jahren behandelte ich mit meinem Freund Hrn. Watſon, eine ältliche Dame zu Cottingham, die den größten Theil des vergangenen Sommers an der chroniſchen Form geſtörter Gallenabſonderung gelitten hatte und gelbſüchtig geweſen war; ich ſahe ſie wenige Tage nach Eintritt des acuten Zuſtandes. Die Heftigkeit des Schmerzes und der Ausdehnung des Unterleibes, verbunden mit allgemeiner Unruhe und Fieber, war ſo groß, daß ihre Freunde fürchteten, unſere Bemühungen möchten fruchtlos ſein, und glaubten, ſie würde die folgende Nacht nicht überleben. Durch zweckmäßige ſich blos auf Wiederherſtellung der Thätigkeit der Leber beziehende Mittel erholte ſie ſich aber bald wieder, und iſt bis jezt von allen Symptomen einer Leberkrankheit frei geblieben *).

Es iſt jedoch nicht zu überſehen daß einige der ſchwer zu heilenden Fälle, welche die Kunſt des Arztes verhöhnen, ihren Siz in einem organiſchen Uebel haben, ungeachtet ich überzeugt bin, daß ſie auch nach

*) „Ich habe die Leichen einer zahlreichen Menge von Perſonen welche an Krebs, Lendenabſceſſen und anderen großen organiſchen Uebeln geſtorben waren unterſucht, von denen ich wußte, daß die Verdauungswerkzeuge auf die beſchriebene Art krank, die Abſonderung der Galle bei vielen derſelben lange Zeit unterdrückt und bei ihrer Erneuerung wenig und von fehlerhafter Beſchaffenheit geweſen war. Demungeachtet fand ſich bei der Section keine Structurveränderung in den chylopoetiſchen Eingeweiden, die man mit Sicherheit für Folge dieſer Krankheit hätte ausgeben können.“ Abernethy's chirurgiſche Beobachtungen. S. 43.

langem chroniſchen Leiden bei weitem ſeltener ſind als man glaubt, und daß ein großer Theil derſelben nur in geſtörter Function beſteht. Wo ſich dergleichen finden hängen ſie von örtlichen oder conſtitutionellen Eigenthümlichkeiten ab, welche die Einwirkung äußerer Urſachen begünſtigen, oder von einem gewohnten Uebermaaß geiſtiger Getränke; auch kann man von lezterwähnten Fällen bemerken, daß ſo wie gewöhnlich ihr Herannahen langſam und verſteckt, ſo ihr völlig entwickelter Zuſtand unheilbar iſt.

Die Symptome eines ſolchen Leidens und die blos geſtörter Function ſind ſich oft überaus ähnlich, und es iſt ſehr ſchwierig durch Worte eine Kenntniß der Art und Weiſe zu geben wie man ſie unterſcheiden ſoll. Durch genaue Vergleichung beider und aller Verhältniſſe des Kranken hinſichtlich ſeiner früheren Gewohnheiten ꝛc. läßt ſich jedoch viel erreichen. Bei krankhafter Leber bemerkt man oft nur wenig Veränderung in dem Anſehen der Stuhlausleerungen, welche vielmehr nicht ſelten bis zum tödtlichen Ausgang der Krankheit bewundernswürdig geſund ſind; da ſie im Gegentheil bei Verrichtungsſtörung derſelben nothwendigerweiſe fortgehend widernatürlich gefunden werden.

Bei organiſchem Leiden übertrifft die Abmagerung und Entkräftung gewöhnlich den Schmerz und das Uebelbefinden; während bei blos geſtörter Function das Umgekehrte Statt findet. Bei vielen Fällen organiſchen Leidens zeigt ſich kein Schmerz in der Nachbarſchaft der Leber, noch irgend eine entdeckbare Vergrößerung oder Härte derſelben, noch ſonſt andere gewöhnlich vorhandene Zufälle. So war es bei einem Herrn, welchen ich mehrere Jahre lang bis zu ſeinem Tode behandelte. Bei der Section zeigte ſich ausgebildeteres organiſches Leiden der Leber und nahe gelegenen Theile, als ich je-

mals vorher oder ſpäterhin beobachtet habe; demungeachtet hatte er bis an ſein Ende nie Schmerz in der Lebergegend oder zwiſchen den Schultern gehabt, hatte auch auf beiden Seiten liegen können. Das Anſehen an geſtörter Gallenabſonderung leidender Perſonen iſt gewöhnlich fahl, während das der andern dunkel- oder ſchmutziggelb oder blaß mit einem blos leichten Anflug dieſer Farbe iſt. Im lezteren Falle bemerkt man nur wenig Fieber, einen kleinen und zuſammendrückbaren Puls und keine ſo auffallende Verdroſſenheit während des Tages; bei vorrückender Krankheit zeigen ſich ganz eigenthümliche und characteriſtiſche Geſichtszüge, welche für die damit Bekannten eben ſo gültige Zeichen des tödtlichen Ausgangs ſind, als der vollkommenſte Verein anderer ſchlechter Symptome es ſein kann.

Die Neigung der Leber zu organiſchen Krankheiten, welche man in der chroniſchen Form geſtörter Gallenabſonderung als verhältnißmäßig ſelten anſehen kann, iſt bei den heftigeren Arten der acuten bei weitem hervorſtechender. Die Leber nimmt in dieſen Fällen häufig ſo an Größe zu daß man ſie leicht äußerlich fühlen kann, und außer dieſer allgemeinen Vergrößerung bemerkte ich oft noch eine deutliche umſchriebene Geſchwulſt in der Oberbauchgegend, welche ſehr hart und bei der Berührung überaus empfindlich war, indem bei manchen Kranken die geringſte Anrührung zu einem ängſtlichen und beſchleunigten aber unwillkührlichen Ausathmen veranlaßte. Man könnte dieſe Geſchwulſt wegen ihrer Lage und umſchriebenen runden Form leicht für einen Scirrhus in einem anderen Organe halten; ihr wahrer Sitz iſt aber in der Leber, und zwar im linken unteren Theile des großen Lappens, welcher indem ſein dünner Rand vorſtreicht und vorwärts gedrängt wird, ſo die umſchriebene runde Geſtalt annimmt. Die

Kranken bei denen ich dieſe organiſchen Fehler beob-achtete, hatten ſie allemal in Folge eines acuten ſehr heftigen Functionsleidens der Abſonderung der Galle bekommen.

Bei allen dergleichen Patienten die ich ſahe, waren Aderläſſe und Blaſenpflaſter zu wiederholten Malen angewendet worden, aber immer ohne langen Nutzen. Bei manchen hatte die Krankheit einige Monate gedauert und bei einem ſich in Südamerika entwickelt und mit geringem Nachlaß der ſchlimmeren Zufälle bis zu deſſen Ankunft in Hull fortgewährt. Man ſchob die Urſache der Krankheit auf den unerträglichen Geruch, dem das ganze Schiffsvolk ausgeſetzt geweſen war, da ihre ganze Ladung roher Häute in Gährung übergegangen war und faſt nur eine Maſſe Gallerte ausmachte. Wahrſcheinlicher aber war es, daß er ſie ſich durch's Schlafen auf dem Verdeck zugezogen hatte, wozu ihm der Geſtank im Innern des Schiffs veranlaßte.

Man könnte dieſe Vergrößerung der Leber auf einen congeſtiven Zuſtand der Gefäße bringen, wie ich ſie als der Störung der Verrichtung der Leber eigenthümlich angegeben habe; ich habe aber oftmals bemerkt, daß ſie auch nach Entfernung dieſes Zuſtandes fortdauerte, was ſich durch die Wiederherſtellung einer reichlichen und geſunden Gallenabſonderung und durch ausgezeichnete Beſſerung des ganzen Geſundheitzuſtandes zeigte. Ich ſuche daher wirkliche Vergrößerung in Abſetzung einer ſeröſen oder gerinnbaren Flüſſigkeit in das Parenchym dieſes Eingeweides. Im Anfang und bevor die neue Maſſe organiſche Structur annimmt, iſt die Beſeitigung der Krankheit nicht ſehr ſchwierig, weil ſie noch nicht die Charactere annimmt, welche andere bösartige Formen organiſcher Leberkrankheit bezeichnen, und den ſpäter an-

zugebenden Mitteln weicht, welche die Thätigkeit der aufſaugenden Gefäße befördern.

F. Von den Leiden der Gekrösdrüſen.

Wegen der größeren Empfänglichkeit für ſtörende Einflüſſe bei Kindern werden die Unterleibsorgane derſelben auffallender als die Erwachſener bei dieſer Krankheit affizirt, indem die venöſen Congeſtionen ſtärker und die Schleimerzeugung bedeutender iſt. Daher kommt es, daß ſich die Krankheit bei ihnen oft wie ein Gekrösleiden artet, wobei der Unterleib hart anzufühlen und fortgehend geſchwollen iſt, während andere Theile des Körpers abmagern. Der Appetit iſt in dieſen Fällen bald unerſättlich, bald aber fehlt er ganz, und der offene Leib iſt meiſtens regelmäßig, obwol bisweilen etwas verſtopft, andere Male etwas durchfällig. Gewöhnlich gehen die Symptome Hand in Hand mit der Geſchwulſt; ich habe leztere aber auch ſo frei von ihnen geſehen, daß ich ſie als bloſe Folge der vorhanden geweſenen aber beſeitigten Krankheit anſahe und behandelte. Da die großen Anſammlungen von Koth, welche nebſt Blähungen die große Geſchwulſt bedingen, einen beträchtlichen Einfluß auf den Körper haben, ſo erheiſchen ſie reichlichere und öfters wiederholte kräftige Abführmittel als andere gewöhnliche Verſtopfungen. Es iſt in dergleichen Fällen oft beſſer mit verſchiedenen abführenden Mitteln zu wechſeln, als zu lange bei einem zu verweilen; dabei werden ſich Eiſenmittel, als die Auflöſung von ſchwefelſauerm oder dem bloſen kohlenſauern Eiſen, durch augenſcheinliche Stärkung und Aufrechthaltung der Kraft der Eingeweide nützlich zeigen. Häufig ſind aber die andern dem Marasmus eigenthümlichen Symptome zugegen, und dann iſt die Diagnoſe oft ſchwierig; zwar iſt eine anſehnliche Geſchwulſt des Unterleibes keinesweges allemal ein Sym-

ptom von Gekröskrankheit, jedoch findet ſie ſich dabei öfter als bei Marasmus, und viele andere Erſcheinungen ſind beiden gemein; es iſt daher eine ſehr genaue Erforſchung der früheren Krankheitsgeſchichte zur richtigen Erkenntniß unerläßlich.

Meinen Erfahrungen nach iſt der Unterleib bei Leiden des Gekröſes ſtets härter und weniger elaſtiſch, und beim Druck mit der Hand ſchmerzhaft. Die Schmerzen in ihm ſind mehr reißend und erſtrecken ſich vom Rücken nach vorne zu und umgehrt; werden gemeiniglich durch die aufrechte Stellung oder ſchnelle Bewegung des Körpers, als durch Ausgleiten oder zufälliges Abſchurren von einer vielleicht nur wenige Zoll hohen Stufe, vermehrt. Der Appetit iſt weniger ſtark, die Ausleerungen bei vorgerückterem Uebel reichlicher und unnatürlicher, indem ſie mehr das Anſehen der genommenen Nahrung beibehalten. Wo Durchfall vorhanden iſt, wird er durch Abführungen nur vermehrt, da er im Gegentheil beim Marasmus durch ſie gehoben wird. Die Zunge iſt meiſtens rein und hochroth, die Farbe der Bindehaut des Auges von der der ſcrophulöſen Atrophie eigenthümlichen Weiße. Die Abendexacerbationen ſind frei von jener Verdroſſenheit und großen Abſpannung, welche die der anderen Krankheit characteriſiren; auch findet man in lezterer nicht den trägen und zuſammendrückbaren Puls, welcher oft in der erſteren zu bemerken und bei ſcrophulöſen Leiden wichtiger Organe ſo ausgezeichnet iſt.

Die Symptome von Gekröſchwindſucht ſind jedoch vielen Abweichungen unterworfen, je nachdem der Sitz und die Größe und Zahl der krankhaften Drüſen verſchieden iſt. Ich habe die Leichen vieler unterſucht, die im Kindesalter oder auch in mittleren Jahren an dieſer Krankheit geſtorben waren, und habe nie zwei Fälle gefunden, die ſich in ihren früheren Symptomen

oder den nach dem Tode entdeckten krankhaften Veränderungen gleich geweſen wären. Denn bisweilen kann die Krankheit, wie ich mich feſt überzeugt habe, in Vergrößerung nur einer Drüſe beſtehen, und doch tödtlich werden, wobei der Unterleib nie Härte oder Geſchwulſt zeigte; in anderen Fällen ſind die leidenden Drüſen zahllos, und nehmen durch ihre Größe und Menge den größten Theil des Unterleibes ein. Nicht zu vergeſſen iſt aber, daß Störungen in den Verdauungswerkzeugen häufig Urſache von Leiden der Gekrösdrüſen werden, wodurch dann ein Irrthum in unſern aus dem Reſultat abgeleiteten Schlüſſen entſtehet, weil, indem beide Krankheiten neben einander exiſtiren, die größte zurückbleiben kann, während wir die andere entfernen, oder weil beide den gegen die eine angewendeten Arzneien weichen.

G. Von Bleichſucht, Mutterblutflüſſen und geſtörter Menſtruation.

Wenn chroniſche Functionsſtörungen der Leber bei Frauenzimmern zu der Zeit entſtehen, wo ſich die Catamönien zuerſt einſtellen ſollen, ſo werden dieſe dadurch gewöhnlich zurückgehalten und die ſogenannte grüne Krankheit oder Bleichſucht erzeugt; zur Zeit aber wo die Catamönien gewöhnlich ausbleiben, bringen ſie Mutterblutflüſſe oder übermäßige Menſtruation, ja ſogar bisweilen organiſche Krankheiten des Uterus hervor. In der zwiſchen beiden Perioden liegenden Zeit veranlaſſen ſie Unregelmäßigkeiten in dieſer Abſonderung, welche entweder übermäßig oder ganz unterdrückt, oder auch nur auf kurze Zeit verſtopft wird, wodurch weißer Fluß entſteht. Man findet dies in allen Fällen ſo übereinſtimmend, daß man es bei Frauenzimmern als Fingerzeig zu einer richtigen Diagnoſe anſehen kann, indem ein regelmäßiges und ge-

ſundheitsgemäßes Verhalten dieſer Verrichtung nicht neben geſtörter Function der Leber beſtehen kann, denn die Gefäße des Uterus nehmen an der venöſen Unterleibscongeſtion welche in dieſer Krankheit zugegen iſt Antheil, und werden zu jener eigenthümlichen Abſonderung des Monatfluſſes unfähig; daher bei Frauenzimmern die Functionsſtörungen der Leber entweder durch Mutterblutſtürze oder übermäßige Menſtruation, welche die Unterleibscongeſtionen erleichtern, gemildert werden, oder wenn gänzliche Unterdrückung der Catamönien zugegen iſt, dadurch daß aus den lezten Endigungen der Pfortader ein Bluterguß entſteht, den man denn als die Catamönien vertretend anſehen kann. Das ergoſſene Blut ſteigt entweder in den Magen und wird durch Erbrechen entleert, oder es geht abwärts, um durch den After abgeführt zu werden. Dieſes Vorkommen entſpricht dem idiopathiſchen Blutbrechen der Pathologen, und folgt ſtets, ſowol bei Männern als bei Frauen, auf Symptome, oder iſt von ihnen begleitet, welche Functionsſtörungen der Leber bezeichnen.

H. Leucorrhöe oder weißer Fluß.

Von dem weißen Fluſſe, welchen ich ſo eben als ein Symptom dieſer Krankheit anführte, giebt es zwei Formen, die nur zu oft mit einander verwechſelt und für bloſe örtliche oder allgemeine Schwäche angeſehen werden. Die eine rührt aus dem Uterus her, von einem habituell congeſtiven Zuſtand der Blutgefäße, die andere blos aus der Scheide, wahrſcheinlich nur durch ſympathiſchen Reiz. Dieſer lezteren ſind kleine Mädchen ſowol als erwachſene unterworfen, und nicht ſelten entſteht bei Kindern durch Vernachläſſigung der Reinlichkeit, oder den großen Reiz der ſcharfen Beſchaffenheit des Ausfluſſes ein hoher Grad von Ge-

ſchwulſt und Entzündung, ja ſogar Excoriationen der Schaamlefzen, wodurch bisweilen diejenigen, denen die Sorge für das Kind anvertraut worden war, in falſchen Verdacht gekommen ſind.

In einigen Fällen, wo das Leiden des Uterus in dieſer Kranheit einen höheren Grad erreicht, nimmt auch der dieſem Uebel eigenthümliche Rückenſchmerz überaus zu und erſtreckt ſich bis zu dem Uterus, den Hüften und Weichen, ſo daß der geringſte falſche Tritt die heftigſten Schmerzen in dieſen Gegenden herbeiführt. Wahrſcheinlich ſind hier die Vertebralgefäße in einem ſehr congeſtiven Zuſtande, denn oft bemerkt man eine faſt paralytiſche Schwäche der unteren Extremitäten, welche auf Druck der Nerven an ihrem Urſprung hindeutet. Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit zwei ſehr ausgezeichnete Fälle dieſer Art zu beobachten, von denen der erſtere ſchon mehrere Jahre gedauert hatte und ohne Erfolg behandelt worden war. Ich glaubte Anfangs nicht daß das Leiden des Uterus Symptom dieſer Krankheit ſei, und war angenehm überraſcht, da es neben den andern Symptomen, auf die ich bei der Behandlung vorzüglich Rückſicht genommen hatte, verſchwand. In dem anderen Falle, der mehrere Monate dauerte und ebenfalls eine verheirathete Dame betraf, war die Abmagerung ſehr groß, der Appetit und die Kräfte gänzlich verloren, auch heftiger Schmerz und andere Symptome vorhanden, daß ſie und ihre Freundinnen auf das Daſein eines organiſchen Fehlers ſchloſſen. Als ich mich durch die Unterſuchung eines geſchickten Geburtshelfers verſichert hatte, daß keiner vorhanden ſei, behandelte ich ſie nach dem weiter unten anzugebenden Verfahren, wodurch das Uebel verſchwand und die Dame einer fortwährenden guten Geſundheit genoß.

Bisweilen ſtellt ſich nach Verlauf dieſer Krankheit eine gallige Diarrhöe ein, welche critiſch wird und ein natürliches Heilmittel abgiebt. Daher kommt es, daß beſonders in den Herbſtmonaten die Krankheit oft wenige Stunden nach ihrem Entſtehen gehoben wird, indem ſich eine plötzliche Reaction der abſondernden Gefäße der Leber einſtellt, wodurch eine ſehr reichliche oft ſogar als Krankheit auftretende Gallenabſonderung entſteht, welche zu galligem Erbrechen und Durchfall, zur Cholera, Anlaß giebt; welche, wie ſchon in der Einleitung gezeigt wurde, die eine Art iſt, auf welche die Natur den congeſtiven Zuſtand der Leber zu heben ſucht, die man aber wegen der deutlichen und heftigen Zufälle, die eine übermäßige Gallenabſonderung begleiten, gewöhnlich für die ganze Krankheit anſieht, die jedoch ſchon vor dem Eintritt der übermäßigen Gallenſecretion vorhanden iſt und alſo in zwei Zeiträume getheilt werden muß.

Der erſte Zeitraum beſteht in einem Anſchopfungszuſtand der Leber, wodurch in ausgezeichneteren Fällen der Zuſtand entſteht, den ich ſchon früher als das Stadium der Unterdrückung und des Zuſammenſinkens (Stadium oppressionis et collapsus) bezeichnete. Im Kindes- und Knabenalter, vorzüglich aber im erſteren, iſt es nicht ſelten tödtlich; und ſogar bei Erwachſenen iſt es oft mit Ohnmachten und anderen beunruhigenden Symptomen verbunden. Der Kreislauf iſt in dieſem Zeitraume geſtört, beſonders erhalten die Extremitäten nicht die gehörige Menge Blut, daher ſie ſich meiſtens kälter anfühlen als gewöhnlich und oft eine livide Farbe annehmen. Die Kräfte des ganzen Körpers ſind unterdrückt; dabei zeigt ſich allgemeine Unruhe nebſt vieler Beängſtigung und Druck in der Magengegend, Ekel

und Aufſtoßen, heftige Krämpfe in den Gliedmaßen die in manchen Fällen bis zum Starrkrampf gehen. Bei kleinen Kindern werden dieſe Convulſionen oft tödtlich, was von der geringern Kraft des Hirns herrührt und wirklich nur ein höherer und modificirter Grad der allgemeinen Unruhe iſt. Man bemerkt in dieſem Zeitraum einen deutlichen Kampf zwiſchen den niederdrükkenden Einflüſſen der Krankheit und den vielen Thätigkeiten des Organismus, welche durch Hervorbringung einer reichlichen oder übermäßigen Gallenabſonderung ſie zu beſiegen und zu entfernen ſtreben. In manchen Fällen reichen aber die Anſtrengungen der Natur, entweder aus Mangel an Kraft oder aus anderen Urſachen nicht hin, den congeſtiven Zuſtand der Leber zu beſeitigen; es entſtehen daher bei kleinen Kindern heftige, ja bisweilen tödtliche Convulſionen, und bei Erwachſenern die in einem gemäßigteren Klima leben das gewöhnliche Gallenfieber, während auf der indiſchen Halbinſel und faſt in allen tropiſchen Gegenden durch den Einfluß der Hitze und anderer Urſachen, welche eine habituelle ſtarke Gallenabſonderung begünſtigen, die Heftigkeit des Anfalls und die Anſchopfung in dem Pfortaderſyſtem ſo groß wird, daß ſogar die fieberhafte Reaction gehemmt und eine große Menge Blut, wahrſcheinlich beſonders aus den überladenen Gefäßen der Leber, ergoſſen wird, wodurch das oft tödtliche ſchwarze Erbrechen jener Gegenden bedingt wird.

Wenn ſich die Gallenabſonderung wieder einſtellt, womit das zweite Stadium der Krankheit beginnt, ſo iſt ſie gewöhnlich übermäßig und bisweilen von einer ſcharfen krankhaften Beſchaffenheit, wodurch ſie Urſache wieder anderer Krankheiten wird. Der erſtere der beiden Zeiträume der Krankheit iſt der gefährlichſte und fordert die beſtimmteſte Behandlung. Nicht ſelten hält

man wegen des erſchöpfenden oft faſt unaufhörlichen Ekels und Aufſtoßens, welche in ſchlimmeren Fällen zugegen ſind, nebſt der Bläſſe und Kälte der Extremitäten, des finſtern und matten Antlitzes, des ſchwachen und oft ausſetzenden Pulſes, Wein und ſtärkende Mittel für angezeigt und die einzigen auf die man ſich verlaſſen könne. Dieſe Anſicht bringt aber, wie ich verſichern kann, unendlichen practiſchen Nachtheil; denn nur zu oft hatte ich Gelegenheit zu ſehen, wie Wein und ſtärkende Mittel die Urſache der Leiden, die ſie heben ſollten nur mehrten und verſchlimmerten. Im erſten Zeitraume findet ſich entweder immer Hartleibigkeit und ſehr unnatürliche Ausleerungen; oder der Stuhl iſt gelinde und mit vielem Zwang verbunden, das Ausgeleerte ſelbſt aber wäßrig und ſchleimig, bisweilen auch von Farbe des Theers und aus dunkelm venöſen Blute beſtehend. Der Schmerz im Unterleib iſt oft überaus groß, und entſpringt wahrſcheinlich zum Theil von ähnlichen Congeſtionen und dem Reize, den der geringe Antheil der abgeſonderten ſcharfen Galle macht, wozu noch die Ausdehnung, die die Gährung der unverdauten durch die Eingeweide gehenden Nahrungsmittel herbeiführt, zu rechnen iſt. Im zweiten Zeitraume haben die Ausleerungen eine gelbliche oder gelblichgrüne Farbe; der Leibſchmerz entſteht hier durch die reizende Beſchaffenheit der Galle oder dadurch, daß der die Gedärme auskleidende Schleim durch das Laxiren entfernt worden iſt. Das erſtere Stadium erfordert alſo Wiederherſtellung einer geſundheitsgemäßen Gallenabſonderung; und nur im zweiten oder dem, wo dieſe Abſonderung übermäßig iſt und dadurch die Kräfte erſchöft ſind, ſind Wein und ſtärkende Mittel erlaubt und nothwendig.

Zweiter Abſchnitt.

Symptome welche der Krankheit angehören, aber ſecundärer Art ſind und aus Sympathie entſtehen.

Im vorigen Abſchnitte wurden die Symptome erwähnt, welche ſelbſt einen weſentlichen Theil der Krankheit ausmachen; nun aber ſollen die angegeben werden die nur entfernt mit ihr zuſammenhängen, und von der Wirkung des Naturgeſetzes beſtimmt werden das man Sympathie nennt. Denn außer der allgemeinen und örtlichen Störung, welche durch krankhafte Thätigkeit der Leber und anderer chylopoëtiſchen Eingeweiden entſteht, werden noch viele andere Leiden durch die ſympathiſche Verbindung herbeigeführt, welche zwiſchen dieſen und verſchiedenen anderen Theilen des Organismus beſteht, wodurch Organe die anſcheinend in gar keiner Beziehung mit erſteren ſtehen, in Mitleidenſchaft gezogen werden. Die daraus hervorgehenden Wirkungen ſind ſehr verſchiedener Art.

A. Waſſerſüchtige Anſchwellungen in Folge einer Gereiztheit der Zellhaut und Schleimhäute.

Zuerſt wollen wir die vermehrte Thätigkeit der ſeröſen und Schleimhäute anführen, wodurch eine übermäßige, krankhafte Abſonderung bewirkt wird. Das gewöhnlichſte Beiſpiel gewährt die Zunge deren Abſonderung bei Störung der Leberfunctionen allemal mehr oder weniger mitleidend iſt. Die Knöchel ſind auch ein gewöhnlicher Sitz dieſes ſympathiſchen Leidens, indem ſie durch Erguß einer wäßrigen oder lymphatiſchen Feuchtigkeit anſchwellen. Dieſe Anſchwellungen entſtehen aller Wahrſcheinlichkeit nach durch erhöhete Gefäßthätigkeit jener Theile, ähnlich der bei Entzündung, indem ſich Schmerz und Steifigkeit einſtellt, oft mit einem Gefühl von Hitze begleitet, gerade wie es ſich bei rheumatiſchen Leiden findet. Am häufigſten kann man dies

bei Frauen beobachten, ſo wie auch mehrere ſchmerzhafte Anſchwellungen unter der Haut des Schenkels, welche um ſich her eine leichte Entzündung zeigen, ſo ſchmerzhaft ſind und ſo ſehr das Anſehen bevorſtehender Eiterung haben, daß ſie in den Augen des Kranken das wichtigſte des Uebels ſind. Allerdings wird auch für den, der ſie noch nicht geſehen hat und in ihrer Behandlung unerfahren iſt, ein örtliches Verfahren das einzig Nöthige ſcheinen, da ich mich doch im Gegentheil durch Erfahrung überzeugt habe, daß örtliche Mittel unnöthig wenn nicht ſchädlich ſind, da das Uebel mit einem entfernteren in eigenthümlichem Zuſammenhange ſteht und nur nach deſſen Beſeitigung weicht.

Das plözliche Erſcheinen von Hautwaſſerſucht welches man bei vielen anderen Krankheiten beobachtet, iſt oft von dieſer Art, und entſtehet aus einer entzündlichen Thätigkeit der Gefäße der Zellgewebehaut. Bei Kindern ſahe ich dergleichen Anſchwellungen der Haut oft allgemein werden, ja ich beobachtete ſogar einige Fälle von Bruſt- und Bauchwaſſerſucht, welche ihren Urſprung einer ähnlichen Thätigkeit der die Bruſt und den Unterleib auskleidenden ſeröſen Häute verdankten. Andere Male ſind die durch lymphatiſche Ergießung erzeugten Anſchwellungen örtlich und begränzt, wodurch Verdacht ſehr bedeutenden Leidens des befallenen Theils entſteht. Folgender Fall liefert ein Beiſpiel eines Bruſtleidens dieſer Art.

Ein junges Frauenzimmer, Kammerjungfer einer Dame zu Bridlington, wendete ſich an mich wegen einer Vergrößerung ihrer linken Bruſt, die nach und nach entſtanden war, begleitet von flüchtig ſtechenden Schmerzen. Bei der Unterſuchung fand ich, daß die Anſchwellung derſelben allgemein war, ohne wahrnehmbare einzelne Verhär-

tungen oder andere Veränderungen. Sie war mehrere Monate chirurgiſch behandelt worden, und hatte Blutegel und Waſchwäſſer aber ohne Nutzen gebraucht. Als ich mich nach ihrem allgemeinen Befinden erkundigte, erfuhr ich, daß ihre Gallenabſonderung ſehr geſtört war, und daß dies ſchon lange bevor ſich das Bruſtübel eingeſtellt hatte, der Fall geweſen ſei. Ich ließ daher die örtlichen Mittel wegſetzen und verordnete zuerſt eine kleine Gabe Calomel Abends zu nehmen, und die darauf folgenden Morgen eine dünne Auflöſung ſchwefelſaurer Bittererde; ſpäterhin gab ich ihr kurze Zeit lang eine ſanft toniſche Arznei. Unter dieſer Behandlung verſchwand die Urſache des Uebels bald, und wenige Monate darauf hatte ich das Vergnügen von ihr zu erfahren, daß auch nicht der geringſte Anſchein von Krankheit in der Bruſt zurück geblieben ſei. Seit dem Erſcheinen der erſten Auflage dieſes Werkes bekam ich ſie nochmals an einem Rückfall derſelben Krankheit zu behandeln, hob ihn aber bald durch dieſelben Mittel. Jezt hat ſie mich wiederum zu Rathe gezogen, der Reiz hat ſich aber nicht auf die Bruſt, ſondern auf das Gelenk der kleinen Zehe und die es zunächſt umgebenden Theile geworfen. Uebrigens ſind ihre Symptome ganz die früher vorhandenen [14]).

Von der Wirkung dieſer Mitleidenſchaft der Schleimhäute ſehen wir ein Beiſpiel in dem Jucken der Naſe, welches ein gewöhnliches Symptom bei Störung der Gallenabſonderung iſt. In vielen Fällen verurſacht ſie ſtarke Schleimabſonderung und oftmaliges Nieſen; ſo

14) Sollte in dieſem Falle nicht vielleicht Gicht die nächſte, und die Unterdrückung der Gallenabſonderung oder das Leiden der Abdominalvenen nur die entferntere die Gicht bedingende Urſache geweſen ſein? Es ſcheint dafür wenigſtens die Ortsveränderung der Krankheit und das Befallen des Gelenkes zu ſprechen.

daß ſie Aehnlichkeit mit einem gewöhnlichen Schnupfen hat, und von dem Kranken oft dafür gehalten wird. Die häufige Rückkehr aber, die Kürze der Dauer und die Abweſenheit aller übrigen Symptome oder Folgen eines Schnupfens ſind unterſcheidende Merkmale.

B. Schwieriges Zahnen von Gereiztheit der Mundhöhle.

Das geſchwollene, entzündete und empfinliche Zahnfleiſch kleiner Kinder, welches man gewöhnlich auf natürliche Schwierigkeit des Zahnens ſchiebt, iſt wenigſtens oft ein Symptom dieſer Krankheit; denn häufig ſahe ich Zufälle die man auf Rechnung des Zahnens brachte, richtigen gegen jene Krankheit angewendeten Mitteln weichen, wobei ſich zugleich die Entzündung und Geſchwulſt des Zahnfleiſches verlor, ohne daß irgend ein ſichtbares Vorrücken des Zahnproceſſes zu bemerken geweſen wäre. Die Gefäße der Zähne ſcheinen hier in Mitleidenſchaft gezogen zu ſein, wodurch das Wachsthum der Zähne beſchleunigt oder auf andere Art geſtört wird, welches eine Gereiztheit herbeiführt, die im geſunden Zuſtande fehlt.

Die Annahme eines Zuſammenhanges zwiſchen ſchwierigem Zahnen und Störungen der Verdauungswerkzeuge wird um ſo mehr gerechtfertigt, wenn wir die vielen täglich vorkommenden Fälle von Schwämmchen oder entzündlichen Leiden der Mundhöhle berückſichtigen, welche ſich ſo oft bei Affectionen dieſer Art zeigen, und uns erinnern daß das Zahngeſchäft für die Kinder am ſchmerzhafteſten und gefährlichſten iſt, welche nicht geſäugt werden; hingegen einfach und leicht für die, welche in den erſten ſechs bis acht Monaten ihres Lebens blos Muttermilch bekommen. So ſehen wir wie die Leichtigkeit des Durchbrechens der Zähne wirklich von dem Geſundheitszuſtand des Unterleibes ab-

hängt, und dadurch die Wahrheit des Sprichworts der ſchottiſchen Bauern gerechtfertigt, daß häufige Bewegung in freier Luft ihre Kinder gegen ſchwieriges Zahnen ſichere.

Daß der Schmerz und die Gereiztheit der die Zähne umgebenden Theile aber auch ihrer Seits wiederum die Krankheit vermehren, die ſie urſprünglich erzeugte, und auch an ſich hinreichen convulſive und fieberhafte Thätigkeiten herbeizuführen, iſt nicht zu leugnen, eben ſo wenig daß man das entzündete und ausgedehnte Zahnfleiſch durch Einſtechen mit der Lanzette ſchicklich heilen könne; man bemerke aber, daß die Beſchwerden welche durch das Leiden des Zahnfleiſches verſchlimmert oder erzeugt werden und die durch die Lanzette verſchaffte Erleichterung nicht mehr die Primarität des örtlichen Uebels beweiſen, als der durch Schwämmchen im Munde gemachte Reiz oder die gegen ſie angewendeten Mittel, die über ihre Entſtehung anerkannten Erfahrungen ſchwächen. Die hier aufgeſtellte Anſicht, hinſichtlich der Verbindung in welcher häufig Unterleibsleiden mit ſchwierigem Zahnen ſtehen, iſt von practiſcher Wichtigkeit; denn wenn man es immer nur als Urſache anſtatt als Wirkung dieſes Leidens anſieht, ſo wird man die richtigen diätetiſchen und mediziniſchen Mittel zu deſſen Beſeitigung verſäumen.

Ziemlich ähnliche Beobachtungen ſind auch auf die gewöhnliche Annahme einer Verbindung von Würmern mit dem Fieber und anderen Symptomen dieſer Krankheit anwendbar; denn nach mehrjähriger auf dieſen Gegenſtand gerichteten Aufmerkſamkeit habe ich die Meinung vieler Aerzte als richtig befunden, daß nämlich Spulwürmer (die einzige Art von der man glaubt, daß ſie bei Kindern dieſe Krankheit hervorbringen könne) niemals unmittelbare Urſache des Fiebers ſind, denn oft ſahe ich dergleichen ohne Uebelbefinden ab-

gehen, und habe ſie übrigens verhältnißmäßig nur ſelten bei dieſer Krankheit bemerkt; auch hatte ich in den Fällen wo ſie beobachtet wurden, nur ſelten Grund zu glauben daß ihre Entfernung die Wiederherſtellung beſchleunigt habe.

C. Huſten und andere der Schwindſucht ähnliche Symptome, von Gereiztheit der Schleimhaut der Luftröhre u. ſ. w. abhängig.

Nimmt dieſe Reizung ihre Richtung nach der den Kehlkopf und die Luftröhre auskleidenden Schleimhaut, ſo entſteht dadurch der Huſten dieſer Krankheit, der oft im acuten Zeitraum und beſonders bei Kindern den Anſchein eines entzündlichen Leidens der Bruſt annimmt; andere Male aber, beſonders wenn er Erwachſene befällt, ſo große Aehnlichkeit mit einigen Formen von Lungenſchwindſucht hat, daß oft die erfahrenſten Aerzte Irrungen unterworfen ſind. Denn in beiden findet ſich der Huſten bei Nacht ſchlimmer und mit Auswurf verbunden der ſeinem Anſehen nach in beiden einander ſehr ähnlich iſt — Fieber gegen Abend, mit vorhergehendem Schauer; Kopf- und Bruſtſchweiße des Nachts; große Abmagerung und Kraftloſigkeit; Schmerz in der Seite, gewöhnlich der linken, und oft mittelmäßig guter Appetit.

Die Beſchaffenheit des Athemholens und gewöhnlich auch des Pulſes kann uns jedoch, beſonders bei weiter geſchrittenem Uebel, als Unterſcheidungsmerkmal von der Schwindſucht dienen. Das Athmen iſt beim Huſten von Marasmus gewöhnlich gegen Abend von Schleimanſammlung oder durch das eintretende Fieber erſchwert, früh aber ruhig und natürlich; und der Puls iſt bei der Phthiſis zwar nicht ohne alle Ausnahme aber doch faſt immer beſchleunigt, hat dabei auch eine widernatürliche Härte und Kleinheit gegen Abend,

und ſogar während des Tages, was man ſelten in demſelben Grade bei dem anderen Uebel findet. Die Stuhlausleerungen ſind bei der Schwindſucht meiſtens von natürlichem Anſehen, während ſie beim Marasmus fortgehend und nothwendig von unnatürlicher Farbe und Geruch ſind. Auch findet man zur Bildung der Diagnoſe eine anſehnliche Unterſtützung durch Beobachtung des Benehmens und allgemeinen Betragens des Kranken; denn der in Folge des acuten Zeitraums dieſer Krankheit mit Huſten behaftete Kranke iſt verhältnißmäßig unbeſorgt um ſich, und giebt ſeine Antworten mit anſcheinendem Widerwillen, da im Gegentheil der Schwindſüchtige mehr oder weniger durch die Ankunft des Arztes aufgeregt wird, in der Hoffnung eine neue Arznei zu erhalten.

Ungeachtet dieſer anſcheinenden Unterſchiede nimmt dieſer Huſten doch, beſonders wenn er bei jungen Perſonen vorkommt, oft ſo ſehr das Anſehen einer anfangenden Schwindſucht an, daß er einen höhern Grad von Aufmerkſamkeit und Unterſcheidungsvermögen erheiſcht, als der jüngere Theil meiner Leſer zu glauben geneigt ſein dürfte. Die Schwerathmigkeit, welche in dieſem ſymptomatiſchen Huſten durch eine übermäßige Schleimabſonderung in der Luftröhre und deren Aeſten erregt wird, entſteht auch nicht ſelten davon unabhängig — aus Sympathie zwiſchen den Lungen und den leidenden Organen des Unterleibs, wo ſie ſich dann aber in milderem Grade zeigt. Die erzeugte Schwäche macht gleichfalls reizbare Perſonen ſehr empfänglich für geringfügige Einflüſſe, ſo daß der Kreislauf und das Athemholen übernatürlich beſchleunigt wird. Das Athmen iſt aber in dieſer Krankheit genau genommen wirklich nur erſchwert, denn wenn man den Athem tief zu holen bittet, ſo können es dergleichen Perſonen ohne in der Bruſt Widerſtand zu finden, was bei

Schwindſüchtigen der Fall iſt; und der Puls iſt zwar ſchnell, nicht aber ſo widernatürlich hart.

Irrthümer dieſer Art, nämlich den ſymptomatiſchen Huſten für einen ſchwindſüchtigen zu halten, habe ich mehrere begehen ſehen und auch ſelbſt begangen. Das wahre Weſen der Krankheit habe ich faſt immer nur durch eigene Unterſuchung der Stuhlausleerungen gefunden (die man wo es auf Genauigkeit ankommt, ſtets machen ſollte), und durch genauere Erforſchung der übrigen Verhältniſſe des Kranken. Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit einen Fall dieſer Art nebſt noch einem anderen Arzte zu beobachten. Er betraf ein Mädchen von ungefähr achtzehn Jahren, die mehrere Monate unpäßlich geweſen war, und die ich beim erſten Beſuche mit jenem Reizhuſten behaftet hielt, was ich auch ihren Verwandten mittheilte und darnach meine Verordnungen machte. Als ich ſie ungefähr vierzehn Tage darauf wieder ſahe, lag ſie im Bette; man ſagte mir daß meine Arzneien keine Erleichterung verſchafft hätten, daß die Schwäche und andere ungünſtige Symptome zugenommen hätten, ihre Stuhlausleerungen aber nicht unnatürlich wären. Dies und weil ich ſowol ihren Huſten ſo wie alles andere ſchlechter fand, bewog mich meine frühere Anſicht zu ändern und der der Aeltern beizuſtimmen, daß ſie wirklich ſchwindſüchtig ſei. Ich ſah ſie von jezt an täglich, und fand außer einem heftigen Kopfſchmerz und einigen zweideutigen Zeichen des Pulſes kein Symptom, was nicht deutlich von Lungenſchwindſucht gezeugt hätte. Das Erforderniß einer eröffnenden Arznei veranlaßte mich ſpäterhin zu abermaliger genauer Erkundigung nach dem Stuhl und zu eigener Beſichtigung, wobei ich ihn dann in einem ſehr unnatürlichen Zuſtand fand. Dies erregte in mir von neuem die Idee, daß ihr Huſten und andere anſcheinend ſchwindſüchtige Symptome

von geſtörter Gallenabſonderung abhingen; ich machte daher Verordnungen gegen dieſen Zuſtand und die Verſtopfung, mit Weglaſſung aller anderer Arzneien. Faſt augenblicklich nach Befolgung dieſes Planes beſſerte ſich das Anſehen der Ausleerungen; der Huſten und andere ungünſtige Symptome verſchwanden, ihre Kräfte kehrten zuſehens zurück, und bis jezt hat ſich kein Anſchein von Krankheit wieder gezeigt.

In manchen anderen Fällen wird die Schwierigkeit über das wahre Weſen dieſes Huſtens und der ihn begleitenden Symptome zu entſcheiden noch dadurch erſchwert, daß ſich Lungenblutſtürze dazu geſellen. Eine arme Frau von robuſtem Körperbau, fünf und dreißig Jahre alt, erholt ſich jezt ſo eben von einem Anfalle dieſer Art, dergleichen ſie im Verlauf der lezten drei Jahre achte gehabt hatte. Das ausgehuſtete Blut belief ſich bisweilen in zwei bis drei Tagen beinahe auf ein Nöſel. Ich war einige Male bei dergleichen Blutſtürzen ſelbſt gegenwärtig und überzeugte mich daß es gewiß aus den Lungen kam; der Huſten war dabei heftig und mit reichlichem Schleimauswurf und Fieber verbunden, der Puls beſchleunigt, der Durſt groß, der Athem beengt, und die Abmagerung und der Kräfteverluſt bedeutend. Vor und während dieſer Anfälle beobachtete man allemal einen hohen Grad von Störung der Verdauung, welche ſtets durch Mittel beſeitigt worden war, die die Gallenabſonderung und den offenen Leib beförderten. Zwiſchen zwei ſolchen Anfällen hatte ſie einen Mutterblutſturz. Jezt iſt ſie ganz vom Huſten befreit, ihr Appetit iſt gut, die Stuhlausleerungen natürlich, und ihre Kräfte ſo gut, daß ſie ſich thätig ihren Unterhalt erwerben kann.

Dieſer der Schwindſucht ähnelnde Huſten, der ſich nach Beſeitigung der Urſachen leicht verliert, hat aber wie ich zu ſehen Gelegenheit hatte, bisweilen eben ſo

nachtheilige Folgen, als die Krankheit der er ähnlich iſt. Wenn nämlich eine Schleimhaut lange ſympathiſchem Reiz unterworfen iſt, geht ſie bisweilen ebenfalls in Eiterung über *). Es ſcheint dies in den bösartigen Formen von Ozäna und Leiden der Mundhöhle der Fall zu ſein; auch glaube ich daß die ſchwer zu heilende Krankheit der Bronchien, welche unlängſt beſchrieben worden iſt [15]), und mit Lungenſchwindſucht in naher Verwandtſchaft ſtehen ſoll, in einer Störung der Verdauungswerkzeuge ihren Grund haben und eigentlich eine Ausgangsform dieſes Huſtens ſein mag. Sie beſteht in Vereiterung der Luftröhrenäſte, begleitet von eitrigem Auswurf und hectiſchem Fieber nebſt deſſen gewöhnlichen Symptomen. Der Huſten iſt meiſtens ſehr heftig und beunruhigend, der Auswurf aber gewöhnlich weißer von Farbe als in knotiger Lungenſucht. Das Weſen und der Sitz der Krankheit können an dem heiſeren und oft rauhen Huſten erkannt werden, welcher jedoch in dieſer Hinſicht ſehr nach dem Ort und der Dauer, folglich nach der Ausbreitung der Eiterung verſchieden iſt. Die Stimme iſt nicht weniger eigenthümlich als der Huſten, heiſer und wiſpernd, als wenn der Kranke vorher ſchon lange geſprochen hätte, und an dem Orte wo die Eiterung ihren Sitz hat, befindet ſich ein Schmerz der durchs Huſten und Sprechen vermehrt wird. Die Schwierigkeit des Athemholens hängt von dem in den Luftröhrenäſten angeſammelten Schleim ab und iſt oft unbedeutend, andere Male aber ſehr beträchtlich. Wo ſich nur in dem einen Luft-

*) Vergleiche einige ſehr intereſſante Bemerkungen über dieſe Krankheit in Dr. Armſtrong's practiſchen Bemerkungen über das Scharlachfieber ꝛc.

15) Die Luftröhrenſchwindſucht (Phthisis trachealis). Die von ihr blos dem Ort nach verſchiedene Kehlkopfſchwindſucht (Phth. laryngea) dürfte auch nicht zu vergeſſen ſein.

röhrenäſte Vereiterung findet, beobachtet man gewöhnlich viel Beſchwerde beim Liegen auf der entgegengeſetzten Seite, wodurch der Huſten vermehrt und das Athmen erſchwert wird. Das Liegen auf dem Rücken iſt für den Huſten und das Athemholen oft bequemer als eine aufgerichtete Stellung. Der Puls iſt härter und beſchleunigter als gewöhnlich, hat aber nicht die eigenthümliche begränzte Schärfe wie in knotiger Lungenſchwindſucht. Das Geſicht des Kranken iſt fahl und düſter, hat keinesweges die ſo bezeichnende Belebtheit ſchwindſüchtiger Kranken. Die Schwäche und Abzehrung vor dem Tode ſind gewöhnlich ſehr groß; der Appetit iſt abwechſelnd, die Stuhlausleerungen in den früheren Perioden der Krankheit meiſtens verſtopft, ſpäterhin und oft bis zum Ende regelmäßig. Alle Fälle, die ich beobachtete, in denen es ſchon bis zur Eiterung gekommen war, endeten mit dem Tode.

Seit ich meine Aufmerkſamkeit ganz beſonders dieſer Krankheit widmete, bemerkte ich daß ſich ſtets vor und neben ihr Störungen der Gallenabſonderung bemerken ließen. In zwei Fällen war die Störung der Verdauungswerkzeuge ſo auffallend, daß ich durch Beſeitigung derſelben das Uebel zu heben hoffte; es hat aber das mit vielen andern gemein, daß es nach Beſeitigung der Urſache oft zurückbleibt, und obgleich durch Mitleidenſchaft erregt, doch eine eigenthümliche Krankheit bildet, an der wahrſcheinlich ſpäterhin die Lungen oft Theil nehmen. Sowol der Anfang als auch die Ausbildung der Krankheit hat oft große Aehnlichkeit mit Ozäna, welche ich ebenfalls in mehreren Fällen offenbar aus Störungen der Digeſtionsorgane entſtehen ſahe. Die Vereiterung der Luftröhrenäſte ſcheint ſich überhaupt nur durch die größere Wichtigkeit des leidenden Theils von der Ozäna zu unterſchei-

nachtheilige Folgen, als die Krankheit der er ähnlich iſt. Wenn nämlich eine Schleimhaut lange ſympathiſchem Reiz unterworfen iſt, geht ſie bisweilen ebenfalls in Eiterung über *). Es ſcheint dies in den bösartigen Formen von Ozäna und Leiden der Mundhöhle der Fall zu ſein; auch glaube ich daß die ſchwer zu heilende Krankheit der Bronchien, welche unlängſt beſchrieben worden iſt [15]), und mit Lungenſchwindſucht in naher Verwandtſchaft ſtehen ſoll, in einer Störung der Verdauungswerkzeuge ihren Grund haben und eigentlich eine Ausgangsform dieſes Huſtens ſein mag. Sie beſteht in Vereiterung der Luftröhrenäſte, begleitet von eitrigem Auswurf und hectiſchem Fieber nebſt deſſen gewöhnlichen Symptomen. Der Huſten iſt meiſtens ſehr heftig und beunruhigend, der Auswurf aber gewöhnlich weißer von Farbe als in knotiger Lungenſucht. Das Weſen und der Sitz der Krankheit können an dem heiſeren und oft rauhen Huſten erkannt werden, welcher jedoch in dieſer Hinſicht ſehr nach dem Ort und der Dauer, folglich nach der Ausbreitung der Eiterung verſchieden iſt. Die Stimme iſt nicht weniger eigenthümlich als der Huſten, heiſer und wiſpernd, als wenn der Kranke vorher ſchon lange geſprochen hätte, und an dem Orte wo die Eiterung ihren Sitz hat, befindet ſich ein Schmerz der durchs Huſten und Sprechen vermehrt wird. Die Schwierigkeit des Athemholens hängt von dem in den Luftröhrenäſten angeſammelten Schleim ab und iſt oft unbedeutend, andere Male aber ſehr beträchtlich. Wo ſich nur in dem einen Luft-

*) Vergleiche einige ſehr intereſſante Bemerkungen über dieſe Krankheit in Dr. Armſtrong's practiſchen Bemerkungen über das Scharlachfieber ꝛc.

15) Die Luftröhrenſchwindſucht (Phthisis trachealis). Die von ihr blos dem Ort nach verſchiedene Kehlkopfſchwindſucht (Phth. laryngea) dürfte auch nicht zu vergeſſen ſein.

röhrenäſte Vereiterung findet, beobachtet man gewöhnlich viel Beſchwerde beim Liegen auf der entgegengeſetzten Seite, wodurch der Huſten vermehrt und das Athmen erſchwert wird. Das Liegen auf dem Rücken iſt für den Huſten und das Athemholen oft bequemer als eine aufgerichtete Stellung. Der Puls iſt härter und beſchleunigter als gewöhnlich, hat aber nicht die eigenthümliche begränzte Schärfe wie in knotiger Lungenſchwindſucht. Das Geſicht des Kranken iſt fahl und düſter, hat keinesweges die ſo bezeichnende Belebtheit ſchwindſüchtiger Kranken. Die Schwäche und Abzehrung vor dem Tode ſind gewöhnlich ſehr groß; der Appetit iſt abwechſelnd, die Stuhlausleerungen in den früheren Perioden der Krankheit meiſtens verſtopft, ſpäterhin und oft bis zum Ende regelmäßig. Alle Fälle, die ich beobachtete, in denen es ſchon bis zur Eiterung gekommen war, endeten mit dem Tode.

Seit ich meine Aufmerkſamkeit ganz beſonders dieſer Krankheit widmete, bemerkte ich daß ſich ſtets vor und neben ihr Störungen der Gallenabſonderung bemerken ließen. In zwei Fällen war die Störung der Verdauungswerkzeuge ſo auffallend, daß ich durch Beſeitigung derſelben das Uebel zu heben hoffte; es hat aber das mit vielen andern gemein, daß es nach Beſeitigung der Urſache oft zurückbleibt, und obgleich durch Mitleidenſchaft erregt, doch eine eigenthümliche Krankheit bildet, an der wahrſcheinlich ſpäterhin die Lungen oft Theil nehmen. Sowol der Anfang als auch die Ausbildung der Krankheit hat oft große Aehnlichkeit mit Ozäna, welche ich ebenfalls in mehreren Fällen offenbar aus Störungen der Digeſtionsorgane entſtehen ſahe. Die Vereiterung der Luftröhrenäſte ſcheint ſich überhaupt nur durch die größere Wichtigkeit des leidenden Theils von der Ozäna zu unterſchei-

den. Reiz in der Naſe, Neigung ſie zu reiben und zu kratzen, häufiges Nieſen beſonders beim Einziehen kalter Luft, bisweilen ſtarke Abſonderung in der Naſe, ſind Symptome, die gemeiniglich beiden Uebeln vorhergehen. Bei der Ozäna wo das Leiden der Naſe groß iſt, wird die Abſonderung beſonders des Morgens ſehr beträchtlich und bildet das vorzüglichſte Symptom. Durch Verbeſſerung des Zuſtandes der Verdauungswerkzeuge verſchwindet ſie jedoch nebſt den ſie begleitenden Zufällen; verabſäumt man aber jene, ſo geht ſie nicht ſelten in eitrige Abſonderung und Vereiterung, in die wahre Ozäna über. Eben ſo denke ich mir den Vorgang in den Luftröhrenäſten; anfangs iſt der Huſten trocken, ſodann geſellt ſich Schleim- ſpäterhin Eiterabſonderung und endlich wahre Vereiterung dazu.

Die vermehrte Schleimabſonderung in den früheren Zeiträumen der Ozäna und im ſympathiſchen Huſten iſt der Erfolg einer chroniſchen Entzündung der leidenden Theile, welche da ſie von einem ſympathiſchen eigenthümlichen Reize abhängt, auch eine eigenthümliche Behandlung, d. h. Beſeitigung der Urſache, nicht blos örtliche Behandlung erheiſcht. Wenn ſie bis zur Vereiterung vorgerückt iſt, ſcheint ſie von der ſie früher bedingenden Urſache unabhängig zu werden, und erfordert zur Heilung örtliche Mittel die jedoch durch jene allgemeinen unterſtützt werden müſſen.

Seit einigen Jahren habe ich von Zeit zu Zeit eine Perſon zu behandeln, welche an ſehr heftigem Huſten dieſer Art leidet. Er kommt periodiſch, gewöhnlich nach unvorſichtiger Einathmung kalter Luft, oder bald nach dem Aufſtehen aus dem Bette, oder nach vielem Reden. Der untere Theil der Luftröhrenäſte ſcheint dabeit öfters wund zu ſein, die Stimme iſt wiſpernd und oft kaum hörbar. Fortwährend ſcheint es als

entwickelte ſich ein neuer Schnupfen, wobei ein ſehr läſtiges Jucken der Naſe, Nieſen und reichliche Schleimabſonderung bemerklich ſind. Die Eingeweide ſind dabei ausnehmend träge, und verlangen kräftige Arzneien; das Anſehen der Ausleerungen iſt unnatürlich; der Appetit ſchwach, die Zunge ſchmutzig belegt, das Anſehen fahl. Einige Jahre vorher hatte ſie, ihrer Angabe nach, eine der jetzigen Krankheit in vielen Stücken ähnliche gehabt, wobei ſie äußerſt ſchwach geweſen war und ſich nur ſchwer und gegen Erwartung erholt hatte.

Vor ungefähr vier Jahren hatte ich ein junges Frauenzimmer zu behandeln, bei welcher ſich dieſe heimtückiſche Krankheit zu bilden ſchien. Ihr Huſten war ausnehmend heftig und mit vielem Auswurf und Wundſein der Bronchien verbunden; die Abmagerung und der Kräfteverluſt waren auffallend. Im Bette war ihre Stimme natürlich, verließ ſie aber das Zimmer oder ſprach ſie ein oder zwei Sätze, ſo wurde ſie heiſer und liſpelnd. Ich hielt den Huſten und die übrigen Zufälle für Symptome ihres allgemeinen Geſundheitszuſtandes, verordnete ihr daher nebſt andern Mitteln, ſich täglich auf dem Pferde Bewegung zu machen, und obwol es Winter war, auf ein benachbartes Landgut zu ziehen. Mit eintretender Beſſerung des allgemeinen Geſundheitszuſtandes verloren ſich auch nach und nach der Huſten, der Auswurf, das Fieber und die Heiſerkeit. Sie iſt ſeit jener Zeit Mutter mehrerer Kinder geworden, und genießt einer vollkommenen Geſundheit.

D. Hyſterie und Hypochondrie.

Schon oben bei Aufzählung der Symptome der geſtörten Gallenabſonderung wurde erwähnt, daß die Patienten dabei gewöhnlich ſehr niedergeſchlagen und muthlos

ſind. Dieſe Gemüthsaffection iſt bisweilen das her-vorſtechende Symptom der Krankheit, und giebt ihr dadurch fälſchlich das Anſehen eines hyſteriſchen oder hypochondriſchen Leidens. Beide genannten Uebel unterſcheiden ſich aber von dem jezt in Betrachtung ſtehenden dadurch, daß ſich der Kranke gegen Abend beſſer befindet, da ſich bei erſterem gerade das Gegentheil zeigt. Desgleichen ſind reichliche und häufige Abführungen bei allen Formen geſtörter Gallenabſonderung ſehr nützlich, entſchieden ſchädlich aber bei Hypochondrie, und nach meinen Beobachtungen nur in der von Sydenham erwähnten Form von Hyſterie anwendbar die man bei Frauen von ſtarker lebhafter Conſtitution findet, bei denen große Neigung zu Convulſionen bemerkbar iſt. Es iſt jedoch oft nicht leicht, wenn man bei geſtörter Gallenabſonderung eine ſolche Niedergeſchlagenheit an Frauenzimmern bemerkt, ſie von einem reinen Nervenleiden zu unterſcheiden. Oft kann man nur durch genaue Betrachtung der Zunge und der Stuhlausleerungen zur Gewißheit kommen; erſtere iſt bei wahrer Hyſterie rein, und leztere zwar bisweilen grün, in andern Rückſichten aber natürlich. Genaue Beachtung des Verlaufs der Krankheit wird gleichfalls viel zu einer richtigen Diagnoſe beitragen, denn die Symptome einer geſtörten Gallenabſonderung ſind verhältnißmäßig beſtimmter, an Zahl geringer und oft mehrere Wochen lang unverändert, da hingegen die der Hypochondrie und Hyſterie faſt ſtündlich wechſeln, und den Anſchein von Krankheiten gewähren, welche ſo weit von einander verſchieden ſind, daß ſie gar nicht gleichzeitig in einem Individuum möglicher Weiſe exiſtiren können. Noch iſt zu erwähnen, daß die bei Störungen der Gallenabſonderung bemerkbare Gemüthsverſtimmung von keiner angebbaren Urſache abhängt, und der Geiſt ſelbſt ſelten mit einem Gegenſtand beſchäftigt iſt;

während er in jenen Krankheiten gewöhnlich äußerſt thätig iſt und jedes neue Gefühl für einen Vorboten oder ein Symptom eines gefährlichen Uebels anſieht.

E. Leiden des Gehirns, zu wäßrigen Ergießungen in demſelben führend.

Unter den Symptomen ſympathiſcher Art, welche am gewöhnlichſten bei dieſem Leiden der Verdauungswerkzeuge bemerkbar ſind, verdienen die welche den Kopf betreffen die vorzüglichſte Berückſichtigung. Im chroniſchen Stadium dieſer Krankheit bemerkt man immer mehr oder weniger Kopfſchmerz und Schwindel, Nebel, ſchwarze Flecke oder Wolken vor den Augen, und auffallendes Verſagen der Geiſteskräfte. Wo ſich das Leiden nicht der Schleimhaut der Luftröhrenäſte mittheilt und den erwähnten Huſten erzeugt, oder Haut- und Ausſchlagskrankheiten herbeiführt, zieht es gewöhnlich den Kopf in Mitleidenſchaft, beſonders im acuten Stadium bei Kindern, wodurch es mehrere Symptome bedingt, die man gewöhnlich für characteriſtiſche der innern Kopfwaſſerſucht anſieht. Die Aehnlichkeit iſt oft ſo groß, daß ich in vielen Fällen eine angehende Kopfwaſſerſucht vor mir zu haben dachte, ja in zwei oder drei Fällen glaubte, ſie ſei wirklich ſchon vorhanden; zu meiner Freude ſahe ich jedoch aus dem Erfolge daß ich mich wenigſtens in dieſen geirrt hatte. Bei zweien dieſer Fälle zeigte ſich eine mehrere Tage dauernde Blindheit, und bei einem ein ungewöhnlich langſamer Puls. Ein anderes Mal hatte ein Knabe von ſieben Jahren, deſſen Schweſter ich an dieſer böſen Krankheit behandelt hatte, heftigen Schmerz im Kopf mit allgemeiner Eingenommenheit deſſelben, und mehrere Tage dauerndes Doppeltſehen, welche Zufälle ſämmtlich durch Mittel welche gallige Stuhlausleerungen beförderten beſeitigt wurden. Späterhin behandelte

ich einen Knaben von ungefähr zwölf Jahren, deſſen Krankheit mit geſtörter Gallenabſonderung begonnen, ſpäterhin aber in eine Kopfaffection übergegangen war, welche in den meiſten willkührlichen Muskeln eine vollkommene Steifigkeit, wie Catalepſie, hervorzubringen ſchien, und mit einem peinigenden Schmerz entlang der Wirbelſäule begleitet war, welcher bei Rückkehr der Geſundheit eine andauernde Fatuität des Geiſtes und gänzliche Erſchlaffung und paralytiſche Schwäche der früher affizirten Muskeln zurückließ. Erſt nach einigen Monaten bekam der Kranke Kraft ſich im Sitzen aufrecht zu erhalten, und faſt erſt nach zwei Jahren erlangte er ſeine natürlichen Kräfte wieder.

Beim Nachdenken über dergleichen mit dieſer Krankheit verbundene Zuſtände dringen ſich uns zwei Fragen auf: namentlich, ob die Waſſerergießung in die Hirnhöhlen nebſt dem ihr vorhergehenden Hirnleiden der Erfolg einer Störung der Verdauungswerkzeuge iſt, und ob bei wieder eintretender Geſundheit eine Aufſaugung der ergoſſenen Flüſſigkeit anzunehmen ſei; oder ob man die Symptome als unabhängig von irgend einer Ergießung und nur von einem eigenthümlichen Zuſtand des Gehirns abhängig anſehen ſoll, welcher wäſſerige Ergießungen herbeiführt, und alſo für das Stadium der Krankheit zu halten iſt, was noch durch Arzneien entfernt werden kann.

Die erſtere Frage muß meinen Anſichten zu Folge mit Ja beantwortet werden. Die Symptome von Störungen in den Verdauungswerkzeugen, und die der früheren Perioden von innerer Kopfwaſſerſucht ſind allen Beobachtungen nach dieſelben; und oft kann man bemerken, daß bei einem Kranken durch frühzeitige Behandlung erſtere Krankheit beſeitigt wird, bei einem anderen aber durch Vernachläſſigung den böſen Character der lezteren annimmt. Ich hatte ein auffallen-

des Beiſpiel dieſer Art in der Familie einer armen Frau zu beobachten Gelegenheit, in welcher ich in einigen Jahren zu drei verſchiedenen Malen drei Kinder an den ſpäteren Stadien von Kopfwaſſerſucht zu behandeln hatte, welche bei allen einen tödtlichen Ausgang nahmen. Da ich dieſe Verluſte für Folge von Verſäumniß anſahe, empfahl ich ihr wenn ſie zukünftig wieder Kinder hätte, genau auf die erſte Annäherung des Uebels zu merken und ſogleich Hülfe zu ſuchen. Sie hatte in Verlauf von neun Jahren noch vier, welche ich ſämmtlich mehrere Male an dieſem Uebel zu behandeln hatte. Einige Male hatte ich wirklich Grund von dem Kopfleiden einen ſchlechten Ausgang zu fürchten, und bei dem einen Kind von drei Jahren geſellte ſich als Symptom dieſer Krankheit ein Leiden der Hüfte hinzu, welches bei Bewegung des Schenkels mit Schmerz und der Unmöglichkeit den Fuß auf den Boden zu ſetzen verbunden war. In dieſem ſo wie in anderen Fällen wo ich dies ſymptomatiſche Hüftleiden beobachtete, wich es leicht den Mitteln welche die Störungen der Leberverrichtungen beſeitigten. Häufig finden ſich bei Kindern welche öfters an Marasmus leiden, in jedem verſchiedenen Anfalle auch Symptome, welche in den früheren nicht zugegen geweſen waren; in dem einen vielleicht ein Hautausſchlag, in dem andern ein Huſten, im dritten eine Hirnaffection welche in innere Kopfwaſſerſucht übergehen kann ꝛc. Vor einigen Monaten wurde ich aufgefordert ein ungefähr zwei Jahre altes Kind zu beſuchen welches an dem ſpäteren tödtlichen Stadium von Waſſerkopf darniederlag. Die Mutter, eine ſehr erfahrene Frau, ſagte mir daß der kleine Patient vor ungefähr drei Monaten an denſelben Zufällen welche ſich vor und während dieſer Krankheit zeigten, gelitten, ſich aber völlig davon erholt hätte; ausgenommen daß im erſten Anfalle der dem Marasmus

eigene Huſten zugegen war, welcher diesmal fehlte, dagegen ſich nach dreiwöchentlicher Unpäßlichkeit das Kopfleiden eingeſtellt habe.

Bisweilen löſen ſich in ein und derſelben Krankheit die verſchiedenen ſympathiſchen Leiden nach einander ab, und bringen der Wichtigkeit des befallenen Organes zu Folge verſchiedene Leiden hervor. So bemerkt man oft plözliches Verſchwinden eines Hautausſchlages, indem ſich der ſympathiſche Reiz nach dem Kopfe wendet, und von dieſem entweder durch Wiederherbeiführung des Ausſchlags oder durch Beſeitigung der Urſache beider entfernt werden kann. Vor wenigen Wochen wurde ich zu einem Kinde gerufen, deſſen Bruder ich an innerem Waſſerkopf verloren hatte. Kurz nach dem Anfang zeigte ſich ein ziemlich allgemeiner blaſiger Ausſchlag (rash), welcher nach einigen Tagen verſchwand, und in allgemeine Hautwaſſerſucht überging, begleitet von großer Eingenommenheit des Kopfs, undeutlichem Sehen, ausſetzendem und bemerkenswerth langſamen Puls, geſchtfarbigem und bisweilen dunkeln Stühlen und einem ſo hochgefärbten Urin, daß ein halbes Weinglas voll, oft die ganze Menge welche in vier und zwanzig Stunden gelaſſen wurde, hinreichend war, mehr als zwei Quart Waſſer mit dem eigenthümlichen Geruch und der Farbe dieſer Flüſſigkeit zu verſehen. Nach ſchwerem Kampfe erholte ſich der Kranke, und während ſeiner Geneſung erſchien der anfängliche Ausſchlag wieder.

Oft ſind ſich beide Krankheiten ſo ähnlich, daß die Schwierigkeit nicht unbeträchtlich ja bisweilen unüberſteiglich iſt, zu beſtimmen bis wie weit die Symptome der einen angehören und wo die andern beginnen; oft erlaubt uns der Erfolg das Weſen der Krankheit zu beſtimmen. Mir iſt es wahrſcheinlich daß viele Symptome die man von wäßrigen Ergießungen in den

Hirnhöhlen ableitet, ſich eher zeigen als eine wirkliche Waſſeranſammlung eingetreten iſt; daß die Fälle die man als geheilt angiebt nicht wirklich Waſſerkopf ſondern nur Marasmus waren, welcher in jene Krankheit überzugehen drohete und den Punkt erreicht hatte, welcher anfangende und noch heilbare Bildung derſelben von dem ſpäteren unheilbaren Stadium trennt. Denn wie ſchon geſagt es findet ſich ſelten daß Kinder von der acuten Form galliger Störungen befallen würden ohne daß ſich gleichzeitig einige ſympathiſche Leberaffectionen dazu geſellten. Wir erkennen dieſes Stadium deutlich, um es nochmals anzuführen, an der Benommenheit der Sprache und des Geſichts, der bisweilen ſich plötzlich einſtellenden paralytiſchen Abſpannung der willkührlichen Muskeln und der auffallenden Geiſtesſchwäche welche ſich gewöhnlich dabei zeigt, und mit denſelben allgemeinen Zufällen vergeſellſchaftet iſt, welche dem inneren Waſſerkopf vorausgehen, woraus wir Grund zu der Vermuthung bekommen daß ſie dieſelbe Urſache ihres Entſtehens habe, daß aber die Gränze welche beide Krankheiten trennt, zwiſchen dieſer mäßigen Gehirnaffection liegt welche dieſen und einigen andern Zufällen des Marasmus ihre Entſtehung giebt, und jenem höheren Grade derſelben, welcher wäßrige Ergießungen herbeiführt. Hat, um kurz zu ſein, die Gehirnaffection keinen höheren Grad erreicht, als den der im Marasmus zugegen iſt, ſo iſt ſie entfernbar, iſt ſie aber höher geſtiegen und iſt es zu wirklicher Ergießung gekommen, ſo iſt ſie meinen Erfahrungen nach unheilbar.

Mit aller Achtung gegen die Meinung einiger erfahrner neuerer Schriftſteller, welche glauben daß in die Hirnhöhlen ergoſſenes Waſſer wirklich bisweilen aufgeſaugt und ſo Hirnwaſſerſucht geheilt werde, kann ich mich doch nicht von dieſer Anſicht überzeugen.

Denn auch die Mittel welche man zur Beſeitigung jener wäßrigen Anſammlungen anwendet, ſind keine anderen als ſolche welche die erſte Urſache entfernen und nur auf dieſe wirken können. Sogar Lähmung, welche am deutlichſten für Waſſerergießung im Gehirn zu ſprechen ſcheint, entſpringt bisweilen von entfernten auf das Gehirn wirkenden Urſachen, unabhängig von irgend einem wirklichen mechaniſchen andauernden Druck auf das Gehirn, und bleibt oder verſchwindet mit den übrigen Symptomen. Ein Beiſpiel dieſer Art hatte ich vor einigen Jahren an einem Kinde zu beobachten Gelegenheit, welches an der acuten Form dieſer Krankheit litte. In ſeinem früheſten Lebensalter hatte es Convulſionen gehabt, abhängig, wie man glaubte, von Zahnreiz, wodurch der Mund einigermaßen ſchief geworden und ſo geblieben war. Im Verlauf der Krankheit in welcher ich das Kind ſahe, zeigten ſich mehrere Zufälle welche auf Waſſerergießung im Gehirn hindeuteten. Während mehreren Tagen wo dieſe Symptome fortdauerten verſchwand die Verdrehung des Mundes gänzlich, und zeigte dadurch daß die entgegengeſetzte Seite des Gehirns ergriffen und eine vorübergehende Paralyſe in den Antagoniſten der bereits gelähmten Muskeln erzeugt worden war wodurch die Verdrehung gehoben wurde. Mit des Kranken Geneſung ſtellte ſich auch die Schiefheit des Mundes wieder ein.

In dieſem ſowol als vielen anderen Fällen welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, verſchwand das paralytiſche Leiden mit den übrigen Symptomen, während es ſich in anderen Fällen länger behauptete oder wol auch nie ganz verſchwand. In allen werden aber die die Paralyſe begleitenden Symptome welche ebenfalls auf Waſſerergießung hindeuten, ſchnell verſchwinden wenn man eine Beſſerung der Verdauung bewirkt hat, und ſogar die Lähmung ſelbſt wird in den meiſten

glücklichen Fällen, wo ſie nicht zugleich mit den übrigen Zufällen weicht, doch zu derſelben Zeit geringer werden, wodurch wie es mir ſcheint bewieſen wird, daß die Urſache dieſes Uebels eine gemeinſchaftliche aber nicht von andauernder Art iſt, und daher nicht in einem mechaniſchen Druck auf das Gehirn durch Waſſerergießung in deſſen Höhlen abhängt. Eben ſo erläuternd als von practiſchem Nutzen iſt die Bemerkung, daß die größte Aehnlichkeit der Symptome dieſer Krankheit mit denen des inneren Waſſerkopfes nicht in die Periode der größten Aufgeregtheit, ſondern in die der Abſpannung (oppression) fällt, wo durch unvollkommene Entwickelung des Fiebers vorzüglich die Kraft des Herzens und der Arterien unterdrückt wird — der Puls vielleicht ausſetzend — der Magen mit Ekel geplagt — die Geiſtesfähigkeiten geſtört ſind — das Geſicht düſter und dumm — der ganze Körper erſchlafft und ſogar die Kräfte der willkührlichen Bewegungen geſtört ſind. Dauern dieſe Symptome in niederem oder höherem Grade mehrere Tage lang fort und geſellt ſich Lähmung einer oder mehrerer Extremitäten dazu, ſo wird es faſt unmöglich zu entſcheiden, ob ſich eine Waſſeranſammlung im Gehirn gebildet hat, und nur der Erfolg, zum Theil auch die Wirkung der angewendeten Mittel werden in ſolchen Fällen richtigen Aufſchluß über den Zuſtand des Gehirns abgeben. Die Schwierigkeit dies auszumitteln hat jedoch keinen Einfluß auf unſer Verfahren, denn wo nur immer das Gehirn ſympathiſch affizirt wird, müſſen wir nebſt den allgemeinen Mitteln die örtlichen nicht verſäumen, als Blutegel ꝛc., weil ſie in keinem Falle ſchaden oft aber ſehr wirkſam ja ſogar unerläßlich ſein werden.

Der ſympathiſche Reiz beſchränkt ſich jedoch nicht allein auf die abſondernden und aushauchenden Oberflächen, wie in den ſo eben erwähnten Krankheiten;

oftmals wird das Zellgewebe der Sitz deſſelben und nicht ſelten hat man tief liegende Abſceſſe und ſogar ſolche welche im Hirn Platz nehmen daraus abzuleiten; denn es giebt nicht leicht einen Theil des Körpers der nicht von jenem Reiz affizirt werden kann, und kaum eine örtliche oder allgemeine Krankheit die nicht bisweilen dadurch erzeugt würde. So beobachtete ich einen Wahnſinn aus dieſer Urſache, welcher ohne Nachlaß drei Wochen andauerte, aber unverzüglich durch reichliche an Farbe und Conſiſtenz theerähnliche Stühle gehoben wurde. Während der Geneſung dieſes Kranken erſchienen nach und nach entzündete Stellen an verſchiedenen Theilen des Körpers, von denen einige in bösartige Geſchwüre übergingen. Bei einer anderen Kranken, einer verheiratheten Dame, ſtellte ſich Blindheit ein welche dreißig Stunden nach einander dauerte, und ſich ſodann in kurzem zweimal erneuete nach dem Genuß von Fiſchen.

F. Ausſchläge verſchiedener Art.

Die verſchiedenen und abwechſelnden Formen der Scrophelkrankheit verdanken oft auch dieſen Störungen ihren Urſprung; namentlich die herpetiſchen Ausſchläge an den Ohren und der inneren Seite der Schenkel bei Kindern und bisweilen auch Erwachſenen. Bei ihrem erſten Erſcheinen können ſie öfters leicht entfernt werden, und auch in allen ſpäteren Stadien wenn man das Leiden der Verdauungswerkzeuge hebt, indem dadurch wie ich glaube die Urſache der ſympathiſchen localen Krankheit gehoben wird, nicht blos weil der allgemeine Geſundheitszuſtand gebeſſert wird, obwol auch dies von großer Bedeutung iſt.

Ich habe gegenwärtig im Krankenhauſe einen Patienten zu behandeln welcher in den lezten zwei Jahren mehrere Male an galligen Leiden danieder gelegen hatte

und einen Monat vor ſeiner Aufnahme einen jauchenden herpetiſchen Ausſchlag bekommen hatte, welcher einen Theil der Wange und das ganze rechte Ohr einnahm. Durch Mittel welche blos den geſtörten Zuſtand der Verdauungswerkzeuge berückſichtigten, ohne alle Anwendung örtlicher Arzneien wurde der größte Theil dieſes Hautübels in Verlauf einer Woche entfernt. Ein anderes noch mehr für dieſe Anſicht ſprechendes Beiſpiel hatte ich vor einigen Jahren an einem Pachter zu beobachten Gelegenheit, welcher eine Zeitlang von einem puſtulöſen Ausſchlag beläſtigt wurde, welcher einen Theil des Geſichts bedeckte, und ſich über das Kinn bis an die Kehle erſtreckte. Der Ausſchlag hatte mit kleinen einzelnen Puſteln angefangen, die ſich ausbreiteten und mit einander verſchmolzen, ſo daß ſie nur eine Maſſe mit körniger Oberfläche bildeten, die ſich faſt einen drittel Zoll über die geſunden Theile erhob. Schorfe waren nicht zugegen, ſondern das Ganze war mit einem dünnen Häutchen bedeckt, aus welchem aus verſchiedenen Oeffnungen eine dünne ſcharfe Jauche hervorquoll. Allgemeine Störung der Verdauung durch Erkältung und Strapazen erzeugt war dem Uebel vorausgegangen und war nebſt den begleitenden Symptomen bei meinem erſten Beſuch ſehr bedeutend. Das Weſen und der Urſprung der Krankheit waren alſo deutlich, und durch Herſtellung einer geſundheitsgemäßen Gallenſecretion wurde ſie ſogleich um vieles gebeſſert; und mit Hülfe reizender Verbände mit ſalpeterſaurer Queckſilberſalbe kehrte noch in der zweiten Woche völlige Geſundheit der Haut zurück. Seit mehreren Jahren hat er nun keinen Rückfall gehabt, zum Beweis daß nicht örtliche Urſachen ſondern entferntes Leiden jene Krankheit erregt hatte.

Denkt man über dieſe und andere ſympathiſche Affectionen, ſo wie über die vor und mit ihnen erſchei-

nenden Störungen der Leberverrichtungen nach, ſo kann man nicht leicht ein anderes Verhältniß zwiſchen ihnen entdecken als das der Urſache und Wirkung. Es gilt dies mit eben dem Recht von den Hirnaffectionen welche in inneren Waſſerkopf übergehen, als von anderen Zufällen welche unbezweifelt davon abhängen. Der Huſten, das Jucken in der Naſe, der herpetiſche und andere Ausſchläge, die waſſerſüchtigen und lymphatiſchen Anſchwellungen, die roſenartigen Entzündungen, das ausgezeichnete Leiden des Geſichts und Gedächtniſſes — ſo gewöhnliche Zufälle bei geſtörter Gallenabſonderung — hingen von ein und derſelben Urſache ab, und unterſcheiden ſich nur ihrem Grad und dem Ort nach von der Hirnwaſſerſucht.

Dieſe ſympathiſchen Affectionen ſind wie man bemerkt haben wird ſehr mannichfaltig, abhängig von den eben ſo mannichfaltigen Urſachen welche auf den Organismus ſelbſt und die in ihm ſich bildenden Krankheiten einwirken. Es gehören hierher die von Alter, Conſtitution und früheren Gewohnheiten abhängigen Eigenthümlichkeiten, welche alle einen ſehr großen Einfluß auf Beſtimmung der Richtung und Wirkung eines jeden krankhaften Reizes äußern. Daher ſehen wir, daß ein und dieſelbe Urſache bei einem ſcrophulöſen Subject Hirnwaſſerſucht, Veitstanz bei einem blos ſenſibeln und irritabeln hervorbringt; oder Veitstanz bei erwachſeneren Kindern, bei jüngeren Convulſionen; daß ſie in einem Falle die Haut affizirt und flechtenartige oder andere Ausſchläge bedingt; oder die Lungen als ſehr empfängliche Theile, bei ſolchen die zu Aſthma oder Schwindſucht disponirt ſind; oder die Schleim- und Lymphhäute und dadurch eine vermehrte Abſonderung derſelben bedingt; oder daß ſie örtlich wirkt und Gekrösſchwindſucht verurſacht; oder örtlich und allgemein zu-

gleich, wodurch die verſchiedenen Formen der Scrophelkrankheit herbei geführt werden.

Es würde das Ziel und den Gegenſtand dieſes Aufſatzes überſchreiten, uns auf eine genaue Unterſuchung des Weſens der verſchiedenen Krankheiten welche durch jenen ſympathiſchen Reiz bedingt werden einzulaſſen, da viele derſelben ſehr bald von ihrer Urſache unabhängig werden, ja ſelbſt oft wieder als Urſachen für andere ſich zeigen. Ich beende daher dieſen Theil meiner Abhandlung und bemerke nur noch mit Rückſicht auf die mitgetheilten Erfahrungen, daß man bei Krankheiten welche aus Störungen in den Verdauungswerkzeugen entſtehen wol bemerken müſſe, daß zwar die erſteren Symptome leicht mit Entfernung ihrer Urſache weichen, die ſecundären aber welche erſt aus jenen entſprangen, ſie oft überleben und eine ganz abweichende Behandlung erheiſchen; daß ferner nur bei gehöriger Beachtung dieſer Unterſchiede Irrthümer hinſichtlich des Weſens und der richtigen Behandlungsart vermieden werden können.

Recapitulation.

Man wird aus der von der Krankheit gegebenen Darſtellung geſehen haben, daß außer der Functionsſtörung der Leber welche ihr weſentlich iſt, auch noch andere krankhafte Thätigkeiten primärer und ſecundärer Art, beſonders Störungen in den Abdominaleingeweiden überhaupt dazu kommen, welche wiederum das ihrige zur Erzeugung der verſchiedenen Formen der Krankheit beitragen. Nur durch vollkommene und richtige Auffaſſung des Weſens und des Urſprunges eines jeden einzelnen Symptomes und Zuſtandes derſelben können wir zu einer richtigen Beurtheilung derſelben gelangen;

wir wollen daher die verſchiedenen pathologiſchen Folgerungen welche ſich aus den vorgehenden Beobachtungen und Erfahrungen ziehen laſſen hier noch einmal geſonderter wiederholen:

1) Die beſagte Krankheit beſtehet aus einem chroniſchen und acuten Stadium, beide von unbeſtimmter Dauer. Man kann erſteres von dem lezteren vornämlich durch verdorbenen Appetit und die Abweſenheit des Fiebers und deſſen begleitende Symptome unterſcheiden.

2) Das acute Stadium zerfällt wiederum in zwei, nämlich in das des Zuſammengeſunkenſeins und das des Erregtſeins. Erſteres entſpringt aus venöſen Congeſtionen der Leber und der übrigen Unterleibseingeweide, abhängig von plözlich unterdrückter Gallenabſonderung. Dieſes Zuſammengeſunkenſein des ganzen Organismus dauert in verſchiedenen Graden unbeſtimmte Zeit, kann mehrere Male während der Krankheit wiederkehren, und beſteht in Abſpannung des Herzens und der Arterien und davon abhängiger Verminderung der Nerventhätigkeit, wobei der ganze Körper entweder ſchlaff oder ſehr erregbar — der Puls zuſammendrückbar und oft ausſetzend — die Gliedmaßen kalt und oft mißfarbig (livid) werden. In dieſem Stadium entwickeln ſich oft die unerwarteten Convulſionen der Kinder und die größte Gefahr überhaupt, beſonders im Wochenbette wo bisweilen ſchneller und unwiederbringlicher Verluſt der Lebenskräfte ſich dazu geſellt. Dieſes Stadium endlich iſt es welches einen Hauptzug der Cholera bildet und in ſeinem höchſten Grade Blutergießungen herbei führt welche Blutbrechen oder wenn es epidemiſch iſt, das auf der indiſchen Halbinſel ſogenannte ſchwarze Erbrechen herbeiführen.

3) Auf dieſes Stadium der Abſpannung folgt gewöhnlich eine Reaction des Herzens und der Arterien,

welche man als ein Beſtreben der Natur zu deſſen Entfernung anſehen kann, obwol es gewöhnlich allein nicht dazu hinreichend iſt. Das ſich einſtellende Fieber verſucht nämlich die Gleichheit des Kreislaufes wieder herzuſtellen, und dadurch die venöſe Congeſtion und die davon abhängige Nervenſtörung zu beſeitigen *). Es zeigt ſich aber auch noch dadurch wohlthätig, daß es die unnatürliche und peinigende Eßluſt beſeitigt; mit Eintritt des acuten Stadiums erzeugt ſich nämlich ein Ekel vor den Speiſen und daher Enthaltung derſelben, wodurch fernerer Schaden durch Uebermaaß abgewendet wird. Denn die Erfahrung zeigt, daß mit Eintritt des acuten Stadiums, wobei der Appetit unterdrückt wird, die Krankheit weit ſchneller unterliegt als wenn die krankhafte Eßluſt zugegen iſt, welche man im chroniſchen und milderen Stadium beobachtet. Es beſtätigt ſich hierdurch die oft gemachte Bemerkung daß das acute oder fieberhafte Stadium oft in kurzer Zeit blos durch die Heilkräfte der Natur einen glücklichen Ausgang nimmt, während die chroniſche Form wegen des durch die Nahrungsmittel täglich erneuten Reizes oft mehrere Monate dauert.

4) Außer dem Leiden der Leber und den dadurch bisweilen erzeugten organiſchen Fehlern, entwickeln ſich bisweilen auch Störungen in den übrigen Functionen der Unterleibseingeweide, deren Venen mit jenen der Leber in Verbindung ſtehen. — Der Magen verurſacht einen übermäßigen Appetit oder auch gänzlichen Mangel deſſelben, ſeine Verdauungskraft iſt verdorben. — Die

*) Was venöſe Congeſtionen überhaupt und die auf ſie ſo gewöhnlich folgende arterióſe Erregung anlangt, ſo wird der Leſer darüber viel Aufklärung in Armſtrong's Werk über den Typhus finden, worin die Lehre von venöſer Congeſtion dem ärztlichen Publikum zuerſt als eigene Doctrin in der Pathologie dargeſtellt wurde.

Thätigkeit der Därme iſt unregelmäßig und ihre innere Haut in einem krankhaften Zuſtande, wie die übermäßige Schleimabſonderung zeigt; der Urinabgang iſt gering, gewöhnlich dunkelfarbig und trübe; die Veränderung bei Frauen entweder zu ſtark oder unterdrückt, oder es ſtellen ſich Mutterblutflüſſe ein und in der Zwiſchenzeit gewöhnlich weißer Fluß aus der Gebärmutter oder der Scheide. In einigen Formen ſcheint ſich die venöſe Congeſtion nach dem Gehirn zu erſtrecken und die verſchiedenen Nervenleiden der Gliedmaßen, der Weichen und des Halſes zu bedingen, als andauernden Krampf oder Steifigkeit und bisweilen vollkommen paralytiſche Schwäche.

5) Außer den Symptomen welche unmittelbar aus den ſo eben angegebenen Urſachen entſpringen, giebt es auch noch andere welche aus Sympathie zwiſchen den Verdauungswerkzeugen und verſchiedenen anderen Theilen des Organismus entſtehen, welche wenn ſie den Kopf befallen einen anſcheinenden und bisweilen wirklichen Waſſerkopf erzeugen, andere Male aber andere Theile des Körpers befallen, und ſo faſt alle bekannte Krankheiten oder doch wenigſtens den Schein derſelben hervorbringen können. Dieſer ſympathiſche Reiz welchen man als von Unreinigkeiten in den erſten Wegen abhängig betrachtet, entſteht oft größten Theils von den eigenthümlichen krankhaften Thätigkeiten welche dieſes Leiden ausmachen, von denen die Unreinigkeiten ſelbſt erſt ihr Daſein haben, und nur durch rückwirkende Sympathie die Leber und den Magen affiziren; denn man bemerkt, daß Symptome die man auf Rechnung reizender Subſtanzen in den Gedärmen bringt, oft nach voller Wirkung eines Abführmittels fortdauern, während ſie andere Male Mitteln weichen welche blos auf Beſeitigung des Leberleidens gerichtet ſind, und

bevor irgend ein abführendes Mittel gebraucht worden iſt.

6) Die bei dieſer Krankheit vorkommende Schwäche iſt entweder wirklich vorhanden oder nur ſcheinbar. — Anſcheinende, abhängig von dem Abſpannungszuſtand des Organismus, welcher durch die venöſen Congeſtionen in dem Pforaderkreislauf entſtehet, wodurch Störung der Herz- und Arterienthätigkeit und dadurch bedingtes Nervenleiden hervorgeht. — Wirkliche, aus ſchlechter Verdauung und Aneignung der Nahrungsmittel in Folge einer unvollkommenen oder krankhaften Thätigkeit derjenigen Organe welche dieſe wichtigen Verrichtungen beſorgen, entſtehend, — oder aus Blutverluſt bei Leber- und Mutterblutſtürzen, und aus andauerndem fieberhaften oder ſympathiſchen Reize.

Entfernte Urſachen geſtörter Gallenabſonderung.

Die entfernten Urſachen dieſer Krankheit ſind Erkältung — Unregelmäßigkeiten in der Diät, Diätfehler — Uebermaaß im Genuß geiſtiger Getränke — unreine Luft enger eingeſchloſſener Städte — einige Ausſchlagskrankheiten — ſitzende Beſchäftigung u. ſ. w. In einigen Fällen wirken ſie als prädisponirende, in anderen als Gelegenheitsurſachen. Wir wollen ſie kürzlich der Reihe nach erwähnen.

A. Erkältung. — Wir brauchen uns hier nicht bei der bis jezt noch unentſchiedenen Frage aufzuhalten, auf welche Art die Kälte ihren krankmachenden Einfluß auf den Organismus äußert, noch ob, was unſere gegewärtige Krankheit anlangt, ihre erſte Wirkung auf die Leber oder auf den Magen geſchieht. Die Art und

Weiſe wie ſie ihren verderblichen Einfluß äußert, iſt eben ſo mannichfaltig als die verſchiedenen krankhaften Erſcheinungen die aus ihr hervorgehen, welche mehr von dem Zuſtand des Organismus, als von der Art wie die Erkältung zugelaſſen wurde, abhängig ſind. Schlafen auf feuchtem oder ſumpfigem Boden, Feucht-werden der Füße, kaltes Trinken wenn der Körper erhitzt und erſchöpft iſt, begünſtigen am meiſten die Hervorbringung unſers Uebels. Der Herbſt ſcheint wegen der durch die Sommerhitze im Körper erzeugte Stimmung, wegen der größeren Veränderlichkeit der Temperatur und wahrſcheinlich wegen einiger unbekannter atmoſphäriſchen Einflüſſe die Jahreszeit zu ſein, wo zugelaſſene Erkältung am leichteſten ſtörend auf die Functionen des Magens und der Leber einwirkt. Die Gallenruhr, ſo häufig in jener Jahreszeit, entſteht, wie ſchon bemerkt worden iſt, aus den nämlichen Urſachen, und iſt wirklich nur ein modificirter Zuſtand dieſer Krankheit; denn die Symptome welche den galligen Ausleerungen vorangehen, ſind dieſelben welche auch ſie bezeichnen, und die reichliche Gallenabſonderung iſt ihr natürliches und wirkſames Heilmittel.

Die Wirkungen von kaltem Trinken nach Erhitzungen und Strapazen ſind dann am nachtheiligſten, wenn das Getränk ſchwer verdaulich iſt wie z. B. Milch ꝛc. In dieſen Fällen iſt die Empfindung und der Druck in dem Magen ſo groß, oder es folgt ſo bedeutendes Uebelbefinden, Schwäche und andere wichtige Zufälle, daß der Verdacht von Vergiftung mit dem Getränk erregt werden kann. Ich hatte mehrere dergleichen Fälle zu beobachten Gelegenheit, und in einem oder zweien verhütete nur der Mangel einer Perſon auf die man den ungegründeten Verdacht hätte ſchieben können, ein gerichtliches Verfahren. Wahrſcheinlich ſind mehrere Todesfälle welche nach dem Trinken kalter oder auch nicht

kalter Flüſſigkeiten bei gewiſſen Zuſtänden des Magens erfolgten, von dieſer Art geweſen. Vor ungefähr zwei Jahren ſahe ich mit meinem Freund Herrn Clifford einen Pachter zu Patrington, der unlängſt mit ſeiner Familie gefrühſtückt hatte, plözlich ohnmächtig werden; er hatte die vorhergehende Nacht wenig geſchlafen, und war ſehr mit den Vorbereitungen eines wichtigen Unternehmens nach York, wohin er eben abreiſen wollte, beſchäftigt geweſen. Beinahe zwei Stunden lang war der Puls an der Hand nicht zu fühlen, und lange war es zweifelhaft ob ſein beinahe erloſchenes Leben zurückkehren werde. Eine Krankheit von völlig galligem Charakter folgte dieſem Anfall und erſt nach drei Wochen erlangte er ſeine gewöhnliche Geſundheit wieder.

B. Unregelmäßigkeiten in der Diät. — Wo dieſe Veranlaſſung des Uebels ſind, wird man gewöhnlich finden daß ſchon vorher beſtimmende Urſachen als ſitzende Lebensart ꝛc., durch Schwächung des Körpers den Grund dazu gelegt haben. So kann man täglich beobachten, daß viele der gewöhnlichſten Nahrungsmittel, als Brod und Milch, ſich Kindern die in großen Städten leben ſchädlich beweiſen, hinlänglich geſund hingegen denen die auf dem Lande wohnen; oft wird ſogar ein Nahrungsmittel welches eine Zeit lang von dem Kinde nicht vertragen wurde, paſſend für daſſelbe durch den Gebrauch von kalten Waſchungen und Sprützbädern wodurch der ganze Körper geſtärkt wird.

Bei Beurtheilung der anſcheinend ſchädlichen Nahrungsmittel müſſen wir alſo ja jedes Mal die Umſtände unter denen ſie genoſſen werden mit berückſichtigen, weil ſie bei einem Zuſtand des Magens nicht vertragen werden, bei einem andern hingegen ſehr heilſam ſein können: ſo daß eine in geſunden Tagen ſehr erlaubte Speiſe in kranken oft überaus nachtheilig ſein

würde; ja ſogar eine Diät welche zur Verhütung von Krankheiten ſehr nützlich iſt, kann bei vorhandener Krankheit unpaſſend ſein.

Es ſoll jedoch hierdurch nicht geſagt werden, daß es gar keine Diätfehler gäbe welche an und für ſich ohne Beihülfe anderer Urſachen gallige Störungen herbeiführen könnten. Fette Paſteten aller Art, unreife Früchte, verſchiedenes Backwerk ꝛc. ſind faſt für alle Perſonen ſchwer verdaulich und unter allen Umſtänden beſonders Kindern ſchädlich. Bei manchen Perſonen beobachtet man auch ganz eigenthümlichen Nachtheil dieſer oder jener ſonſt unſchuldigen Nahrungsmittel; dies ſind aber Ausnahmen und man wird im Allgemeinen finden, daß in unſeren verfeinerten Zeiten bei weitem öfter das Uebermaaß als die Beſchaffenheit der genoſſenen Nahrungsmittel Schaden thut. Wir dürfen ferner nicht die Vernachläſſigung der Einfachheit unſerer Nahrungsmittel überſehen; denn die verſchiedenen unnatürlichen Miſchungen, welche die Kochkunſt jezt auf unſere Tafeln bringt, haben viel mehr zur Hervorbringung des ſo allgemeinen galligen Leidens beigetragen, als vielleicht irgend ein noch ſo ſchwer verdauliches einfaches Nahrungsmittel jemals gethan haben würde.

Was die Wirkungen des Uebermaaßes von Nahrungsmitteln anlangt, ſo hat man dabei beſonders derer zu gedenken, welche aus unmäßigem Genuß von Wein und gegohrenen Getränken hervorgehen; denn es giebt nur wenige Perſonen welche ſich ein Uebermaaß in ihnen zu Schulden kommen laſſen, die nicht auch die ſchädlichen Wirkungen davon an ſich kennen lernten, und noch wenigere welche durch Betrachtung ihres Geſundheitszuſtandes ſich dieſes Laſters entwöhnen können.

Ob nun gleich die meiſten für ungeſund gehaltenen Nahrungsmittel nur durch übermäßigen Genuß oder durch ſchlechte Bereitungsart ſchädlich werden, ſo muß man ſie doch als den vorzüglichſten Grund dieſer Krankheit bei kleinen Kindern anſehen. Die einzige paſſende Nahrung während der erſten ſechs oder acht Monate des Kindeslebens iſt unbezweifelt nur die Milch der Mutter, alle künſtlich bereiteten Nahrungsmittel wirken krankmachend auf daſſelbe ein, und bringen ſehr gewöhnlich ausgezeichnete und gefährliche Formen galligen Leidens hervor.

Ich muß die Nachſicht der Leſer bitten, wenn ich etwas zu weitläufig das unpaſſende Verfahren bei Aufziehung kleiner Kinder rüge; viele Krankheiten derſelben aber und auch ſolche die ſich erſt in ſpäteren Jahren äußern, leiten ihren Urſprung aus dieſer Quelle ab. Sehr richtig iſt die Bemerkung: „daß unzweckmäßige Behandlung der Säuglinge das Leben wo nicht wirklich zerſtört, doch der Geſundheit ſehr nachtheilig iſt, und daß der Grund zu einer guten oder ſchlechten Conſtitution gewöhnlich in dem erſten Lebensalter gelegt wird“ *). Ich erlaube mir daher einige wenige Bemerkungen, in denen ich zu erklären verſuchen will, warum ſo wenige Mütter fähig ſind ihre Kinder zu ſäugen, oder warum einige die ſo einfache und naturgemäße Ernährungsart der Kinder durch's Säugen als unpaſſend für ſich und ſie halten **).

*) Underwood über die Krankheiten der Kinder.

**) „Glaube dieſe herrliche Wahrheit: faſt jedes Weib iſt fähig ihr Kind zu ſäugen, und groß iſt der Nutzen ſowol für ſie als ihr Kind. Wenn es blos Bruſt bekommt, ſo erlangt es täglich mehrere Kraft und widerſteht der Krankheit.“ Hugh Smith Briefe an verheirathete Frauen über das Stillen, 7ter Brief.

Die Urſachen warum Mütter ſchlechte Ammen ſind, ſind von dreierlei Art: erſtens entweder vorgebliche; zweitens zufällige; oder drittens natürliche oder urſprüngliche.

Die erſten ſollte man glauben können nur wenig Einfluß haben die Mutter von einer ſo edlen Pflicht abzuhalten; aber die Gewalt der Mode auf die Menſchen iſt jezt zu groß. Es wäre ein Uebermaaß von Gutmüthigkeit wenn man läugnen wollte, daß nicht Mode allein einige beſtimme, Schwäche und Zärtlichkeit des Organismus als Grund des Nichtſäugens vorzuſchützen; es wäre aber auf der anderen Seite auch hart, wenn man behaupten wollte, alle wählten dies nur als Scheingrund. Bei einigen iſt es der Erfolg ihrer eigenen ununterſtützten Ueberlegung; bei einem größeren Theile aber beruht es auf Eingebungen anderer. Uebrigens iſt es eine Myſterie die nur die Mode erklären kann, wie irgend eine Mutter ihren Körper für zu unvollkommen und untauglich ausgeben kann ihr Kind zu ſäugen, und noch mehr, wie ſie ſich wol ſelbſt darüber freuen kann. Als phyſiſcher Fehler angeſehen iſt dies gewiß eben ſo erniedrigend als alle andere dergleichen Fehler; denn ſo wie ein Weib naturgemäß eine Ehre darein ſetzt Mutter zu ſein, ſo eine Mutter, frei von den Feſſeln der Mode, Amme ihres Kindes zu ſein, indem beides die Vollendung ihrer phyſiſchen Natur ausmacht. Alles was von dieſem abweicht verräth Unvollkommenheit, die von der Mode zwar bemäntelt und durch mildere Namen verſteckt oder wol gar preiswürdig gemacht werden kann, weil nur die Vornehmen es ſich erlauben, aber doch immer etwas Fehlerhaftes und Mangelhaftes bleibt. Nur wenige Frauen die Mütter werden, ſind unfähig ihre Kinder zu ſtillen, denn faſt alle entgegengeſetzte Fälle ſind von den oben erwähnten zufälligen Urſachen ab-

hängig, die von falſchen Anſichten herrühren, keinesweges von einer wirklichen Unfähigkeit.

Die erſte und einzige Nahrung welche das Kind verlangt, iſt gerade dieſelbe welche in der Bruſt der Mutter bereitet wird. Wie ſehr ihm dieſe angemeſſen iſt erhellt ſchon daraus, daß ſie auch zur gehörigen Zeit und in der gehörigen Menge abgeſondert wird. Man weicht aber gewöhnlich ſehr davon ab, denn oft läßt man es kaum einige Minuten liegen nachdem es geboren iſt, bevor man es füttert, indem Aeltern und Umſtehende der Meinung ſind mit ihren reichlichen und gezuckerten Nahrungsmitteln ſehr wohl zu thun. Während dem beginnt zu der von der Natur beſtimmten Zeit die Bereitung der natürlichen Nahrung im Buſen der Mutter, und es fehlt nun nur die Hülfe des Kindes ſie hervorzulocken und zu empfangen; aber die Mutter verhindert dies weil ſie vorgiebt es äße genug und werde nichts als Luft bekommen. Endlich wird die Nothwendigkeit der Beihülfe des Kindes dringend; es findet ſich aber, daß nun die Zeit vorüber iſt wo es ſie geben konnte. Das Kind hat Nahrung bekommen, von der die leichteſte ihm ungeſund ſein mußte; ſein Magen iſt überfüllt und beſchwert, und ſtatt daß es bei gutem Appetit kräftig und wirkſam geſogen haben würde, macht es jezt nur ſchwache unkräftige Verſuche, oder wendet ſich ſchreiend und unwillig weg *). Es

*) „Es bleibt ausgemacht, daß bei Ueberlegung des Nutzens der Darreichung geſunder Brüſte die Methode welche das Kind zu ſäugen empfiehlt, ſobald die Mutter einige Stunden ausgeruht und eine Taſſe Fleiſchbrühe genommen hat, ohne Widerrede die beſte und auf vernünftige Gründe geſtützte iſt. Rosner's und Van Swieten's Ausſprüche unterſtützen dieſe Anſicht ſehr: denn, ſagen dieſe berühmten Männer, man verhindert dadurch nicht nur das Milchfieber, ſondern entgegnet auch (ungeachtet das Säugen eines ſchwachen Kindes ziemlich unkräftig wäre) einer zu großen Ausſpannung der Brüſte und

bleibt nichts übrig als die ausgedehnten Brüſte durch Abziehung der Milch zu erleichtern. Man wiederholt dies von Zeit zu Zeit, macht auch wol vergebliche Verſuche das Kind zum Säugen zu bewegen, und ſo entſtehen endlich durch die unregelmäßigen Ausleerungen der Bruſt Störungen in der Circulation; es ſtellt ſich Fieber ein — das ganze Syſtem geräth in Unordnung — und endlich verſchwindet die Milch — dann glauben die Mutter und Freundinnen derſelben, die Milch ſei entweder unſchmackhaft oder ungeſund, oder unzureichend für das Kind geweſen, oder ihre Conſtitution ſei von Natur zu ſchwach um ihr Kind zu ſtillen.

Von den wenigen wahren und urſprünglichen Urſachen welche bisweilen das Säugen unausführbar machen, iſt die unvollkommene Ausbildung der Brüſte und der Warzen derſelben zu erwähnen, die gewöhnlich durch nachtheilige Moden des Anzuges bedingt worden iſt und das Kind verhindert die Warzen gehörig zu faſſen. Die wichtigſte Urſache liegt jedoch gewöhnlich in Krankheiten und zwar gewöhnlich in ſchwindſüchtigen, die durch die Schwangerſchaft aufgehalten worden waren, nach der Entbindung aber wieder neue Kraft erlangen und die Mutter ganz unpaſſend machen Amme ihres Kindes zu werden. Die Symptome der Krankheit ſind in dieſen Fällen ſo unzweideutig, daß gar kein Zweifel über die Paſſendheit oder Unpaſſendheit des Stillens übrig bleibt.

Man unterſcheide dieſe Fälle wohl von den zufälligen Kränklichkeiten denen manche Frauen unter dieſen Umſtänden unterworfen ſind, und welche das Anſehen von Schwäche der Conſtitution zu geben ſcheinen, aber

einer Menge anderer Krankheiten.“ Abhandlung über das Aufſehen der Kinder an der Bruſt von J. P. Frank.

auch wirklich nur ſcheinen; denn ſo wie eine wirklich Kranke durch das Säugen geſchwächt werden würde, ſo wagen wir zu behaupten, daß eine nur Schwächliche dadurch kräftiger und geſünder werden werde. Auch müſſen wir wohl in den Augen behalten, daß das Säugen nicht, wie eine oberflächliche Anſicht glauben machen könnte, eine Ausſaugung des Körpers iſt und ihn ſeiner Kräfte beraube; vielmehr folgt es nach der weiſen Einrichtung jedesmal auf die Schwangerſchaft, um nur auf veränderte Art das Kind zu ernähren, weshalb auch den Säugenden ein ſtärkerer Appetit und eine kräftigere Verdauung verliehen iſt.

Ueber dieſen lezteren Punkt müſſen wir vielleicht noch etwas ausführlicher ſein. Es giebt zwei Arten des Stillens welche in ihren Wirkungen auf das Kind und die Mutter weſentlich von einander verſchieden ſind. Die eine wird von der Mehrzahl der Ammen befolgt und beſteht darin, daß ſie dem Kinde täglich drei bis viermal die Bruſt geben, die Zwiſchenzeiten über ihm aber andere Nahrung reichlich gewähren; die andere darin, daß ſie das Kind in den erſten ſechs oder acht Monaten gänzlich auf die Bruſt beſchränken und ihm alle andere Nahrung verſagen. Vorzüglich bei der lezteren Art und vielleicht bei ihr allein können wir die auffallenden Beweiſe der Heilſamkeit des Säugens für die Mütter wahrnehmen, die ſich durch Vermehrung des Appetits und durch Bekräftigung der Verdauung, ſo wie durch reichliche und regelmäßige Milchabſonderung zu erkennen giebt. Bei der erſteren Art wo das Kind zugleich mit gefüttert wird, findet man oft mangelnden Appetit bei der Mutter, ſchwächliche Verdauung, einen fieberhaften Zuſtand des Körpers und ein Gefühl allgemeiner Schwäche; Zufälle die man oft irrig für Beweiſe anſieht, daß die Kräfte der Conſtitution den Pflichten einer Amme nicht gewachſen wä-

ren; wobei man nur zu oft überſieht, daß die Urſache ganz wo anders zu ſuchen ſei.

Die Verſchiedenheit in der Menge der Milch welche das Kind ſaugt, abhängig von den verſchiedenen Wirkungen welche die anderen Nahrungsmittel auf ſeinen Magen und folglich auf ſeinen Appetit und ſeine Geſundheit machen, wird natürlich bald eine unvollkommene Ausleerung der Bruſt zur Folge haben, bald eine übermäßige und mit Heißhunger vollzogene; es entſteht dadurch bei der Mutter entweder Zurücktreibung der Milch und daraus Kopfſchmerz, Appelitloſigkeit und andere Symptome geſtörter Circulation; während ein anderes Mal wegen eines plözlichen und ungewöhnlichen Bedarfes des Kindes Erſchöpfung und Schwäche herbeigeführt wird, weil vorher der gehörige Appetit gemangelt hatte ihm zu genügen. Dies ſind die Folgen einer unregelmäßigen und unvollkommenen Vollbringung dieſer Verrichtung, die man wohl von denen unterſcheiden muß welche aus ihr hervorgehen wenn der Körper der Mutter krank iſt. Im erſteren Falle gehen die wohlthätigen Wirkungen die von der richtigen Vollziehung einer ſo wichtigen Function unzertrennlich ſind für den Organismus verloren; während die üblen Folgen, die eben ſo unzertrennlich davon ſind, mit Unrecht auf das Stillen geſchoben werden, ohne dabei auf die unkluge Art wie es geleitet wurde zu achten; und ſo werden fälſchlich die zweckmäßigen und heilſamen Wirkungen des Stillens mit den Urſachen von Schwächlichkeit verwechſelt, welche hinlänglich gekannt ſind.

Außer dieſen Urſachen welche die Frauen ihre Kinder zu ſtillen abhalten und welche ſich lediglich auf ſie ſelbſt beziehen, iſt noch eine andere zu betrachten, welche oft als Grund des nicht ferneren Stillens angegeben wird, nachdem es einige Zeit vollbracht wor-

den iſt; es bezieht ſich dieſe auf das Kind und auf die Mutter zugleich und beſteht in dem Glauben die Milch ſchmecke und bekomme dem Kinde nicht.

Es iſt ſchon bemerkt worden, daß das Stillen aus dem rechten Geſichtspunkte betrachtet, nur für eine modifizirte Fortſetzung der Verbindung welche während der Schwangerſchaft zwiſchen der Mutter und dem Kinde Statt fand, anzuſehen iſt, und nur in der Art wie lezteres von der Mutter ernährt wird abweicht. Daß die Milch ein Nahrungsmittel iſt welches zur Ernährung des Kindes bereitet wird, und daß ihre Beſtandtheile mehr als alle künſtliche Nahrungsmittel zur Erhaltung des Kindes ausgezeichnet geſchickt und von allen fremdartigen Beimiſchungen frei ſind, iſt wol nicht nöthig zu wiederholen. Sollte es aber wahr ſein daß ſie dem Kinde fortgehend widerlich wäre, ſo müßte ſie eine wichtige Veränderung erlitten und die Eigenſchaften verloren haben, welche ſie über alle andere Nahrungsmittel erheben; was bei einer geſunden Mutter gewiß nie der Fall ſein wird. Eben ſo wenig haben gewöhnliche Krankheiten auf die Milchabſonderung einen verändernden Einfluß, indem ſie ohne merkliche Verringerung ihres geſundheitsgemäßen Zuſtandes und ihrer Reichlichkeit auch dann beſteht, wenn der Organismus Einwirkungen ausgeſetzt wird die leicht andere Abſonderungen ſtören; ſogar bei der Gelbſucht behält die Milch ihre Reinheit und Farbe, während faſt alle andere Abſonderungen dadurch verändert werden; kurz dieſe wichtige Verrichtung ſcheint über alle gewöhnliche Krankheitsurſachen erhaben zu ſein, wovon die endliche Urſache gewiß darin zu ſuchen iſt, daß der hülfloſeſte Zuſtand unſers Lebens dadurch am ſicherſten gegen Mangel und Krankheit geſchützt werde.

Fürchtete ich nicht zu weitläufig über dieſen Gegenſtand zu werden, ſo würde ich noch die Eigenſchaf-

ten der Milch angeben, welche ihren Gebrauch am meiſten empfehlen. Eine Eigenthümlichkeit giebt es jedoch, welche die zuerſt bereitete Milch auszeichnet, die wegen der wichtigen Dienſte die ſie dem Kinde leiſtet alle Aufmerkſamkeit verdient, und beſonders deswegen, weil durch die Verabſäumung ihrer Benutzung ſo häufig die jezt in Betracht ſtehenden galligen Leiden bedingt werden.

Es iſt bekannt, daß die Eingeweide des neugebornen Kindes mit einer dunkelgefärbten ſchleimigen Maſſe überzogen ſind die man Kindspech nennt, welches entfernt werden muß, bevor die Gedärme in ihre gehörige Thätigkeit treten können. Dieſe wichtige Operation wird durch die Milch vollzogen, welche zu dieſem Zweck mit eröffnenden Eigenſchaften verſehen zu ſein ſcheint, die nur ſo lange in ihr vorhanden ſind als der Darmcanal von jener Materie zu reinigen iſt. Ein Uebelſtand alſo der durch zu frühes Darreichen von feſter Nahrung entſteht liegt darin, daß neue Stoffe in den Körper gebracht werden, bevor das Meconium entfernt iſt und die Gedärme in den Stand geſetzt ſind ihre Functionen zu vollziehen. Wird fortgehend ſtatt der Milch feſte Nahrung gegeben, ſo unterbleibt jene natürliche Abführung, welche die Natur zur Vollziehung ihrer Zwecke angeordnet hat, und Krankheit wird die Folge davon ſein *).

Es führt mich dies auf die Bemerkung, daß die gewöhnliche Anſicht von der großen Empfänglichkeit der

*) „Kinder denen die Milch der Mutter verſagt wird, ſind vielen Uebeln ausgeſetzt welche ſich oft mit dem Tode endigen; man kann ſie mit Pflanzen vergleichen, die aus ihrem natürlichen Boden in einen fremden gebracht worden ſind, wo ſie nur langſam und ſchwach Wurzeln ſchlagen, welken, vertrocknen und ſterben.“ Frank's Abhandlung ꝛc.

Neugebornen für Krankheit nicht ganz mit der Wahrheit übereinſtimmt; man ſieht vielmehr das Gegentheil da wo der von der Natur angezeigte Weg ihrer Erhaltung befolgt wird; denn obgleich die Organiſation Neugeborner eigenthümlich und von gemiſchtem Character iſt, ſo iſt ſie doch mit Kräften verſehen die ihrem Zuſtand angemeſſen ſind und zur ferneren Entwickelung beitragen *). Werden dieſe Kräfte durch Abweichung von dem durch die Natur bezeichneten Wege in ihrer Thätigkeit gehindert, ſo entſteht Krankheit deren Bedeutung im Verhältniß ſtehen wird zu der unerläßlichen Nothwendigkeit des freien Vonſtattengehens jener Naturthätigkeit. Von dieſer Wahrheit überzeugt ſollte es das Beſtreben aller derer ſein, denen das früheſte Alter der Kinder anvertraut iſt, ihre ſchwachen Kräfte vor Störungen zu ſchützen; unglücklicherweiſe ſind aber die Maaßregeln welche man zu dieſem Zweck ergreift oft ſehr unüberlegt, indem ſie oft mehr zur Störung als Aufrechterhaltung der Beſtrebungen der Natur beitragen, was meiſtentheils daher kommt, daß man zu blinden und feſten Glauben auf die Kunſt, zu wenig aber auf die Natur in Erhaltung der Geſundheit ſetzt.

Von dieſen irrigen Anſichten geleitet ſieht man oft daß Neugebornen eröffnende Arzneien gereicht werden, weil Verſtopfung ihnen ſchädlich ſein würde, man wendet wol gar geiſtige Mittel an, um das Kneipen

*) „Kaum eins von vier nicht an der Bruſt erzogenen Kindern überleben den Durchbruch der Zähne, und faſt alle Uebel denen Kinder unterworfen ſind, ſcheinen mir urſprünglich aus unzweckmäßiger Ernährung derſelben hervorzugehen; denn die Jungen aller anderer Thiere ſind kraftvoll und geſund.“ Briefe an verheirathete Frauen über das Säugen von Hugh Smith, Med. Dr.

welches durch Unverdaulichkeit bedingt wird zu beſeitigen *). Nach den nämlichen Anſichten bindet man den Leib der Kinder um Unförmlichkeit zu verhindern oder Kraft zu geben, weshalb man ſie auch bald nach der Geburt mit kaltem Waſſer wäſcht, und um ſie dick zu machen reichlich füttert. Man ſieht aus allem dieſen deutlich den Gedanken vorherrſchen, daß die gewöhnlichen Kräfte und Beſtrebungen der Natur, ſo bewundernswürdig und unnachahmlich ſie auch ſind, unzureichend wären zur Vollziehung der Zwecke zu denen ſie der gütige Schöpfer beſtimmt hatte, und daß man ſie durch künſtliche unterſtützen müſſe: daß mit einem Wort der Mutter Arm und Buſen ohne Bandagen und künſtliche Nahrung ihr Kind nicht erhalten könne; und daß die ſymmetriſche Schönheit der weiblichen Geſtalt nur durch Schnürbrüſte und Rückenſpangen erhalten werden könne.

Daß dieſe Grundſätze viele Mütter beſeelen und daß ſie von ihnen vielfältig zum größten Schaden der Kinder angewendet werden, habe ich oft zu ſehen Gelegenheit gehabt, und beſonders hinſichtlich des Einfluſſes den ſie auf Hervorbringung und Begünſtigung

*) Nur wenige Perſonen die nicht mit den Krankheiten der Kinder bekannt ſind, können eine richtige Idee von dem Ueberhandnehmen des Verfahrens gewöhnlicher Miethammen haben den Kindern geiſtige Arzneien und Opiate zu geben. Die Frau eines armen Tagelöhners aus dieſer Gegend erzählte mir unlängſt, daß ihr von zehn geſundgebornen Kindern neun unter drei Jahren und zwar die meiſten unter zwei Monaten geſtorben wären; ſie hatte allen auf Anrathen einer Kindmutter ſchon in der erſten Woche Spirituoſa gegeben. Eine andere arme Frau hatte Zwillinge welche bis zum dritten Monat geſund waren, von wo an ſie ihnen, um des Nachts Ruhe zu haben, da ſie während des Tages ihren Unterhalt verdienen mußte, gegen Abend ein Opiat gab. Die Folge war die die man voraus ſehen konnte, die armen Kinder wurden krank davon und ſtarben in wenig Wochen.

der Urſachen der von uns betrachteten Krankheit haben.

Den ſchädlichen Einfluß von Bandagen auf den Körper des Kindes werden wir dann richtig beurtheilen, wenn wir überlegen daß die Eingeweide der Bruſt völlig den ihnen verſtatteten Raum ausfüllen, und daß die Ribben ſo wie alle andere Knochen des Kindes durch den geringſten Druck an Erlangung der Geſtalt und Größe die ihnen von der Natur beſtimmt iſt, verhindert werden können. Iſt die Ausdehnung der Ribben verhindert, ſo muß es auch verhältnißmäßig die der unter ihnen gelegenen Eingeweide, des Herzens, der Lungen und anderer die im Bereich der Ribben gelegen ſind, ſein. Zwar iſt die Verringerung des für ihre Größe beſtimmten Raumes gering; wichtige Organe ertragen aber nicht die geringſte Beſchränkung ohne nicht ſogleich die Bildung der gefährlichſten Krankheiten anzudrohen *).

Wenn aber, wie man feſt überzeugt iſt, Binden und Bandagen, oder Schnürbrüſte zur Unterſtützung und Bildung des Körpers des Kindes nöthig ſind, ſo

*) Spiegel ſagt daß der Marasmus und die Schwindſucht, beide in England ſo häufig, aus zu großer Engigkeit der Bruſt derjenigen welche davon befallen werden herrühren.

„Ohne Zweifel hängt die Freiheit und kräftige Wirkung der Lungen von gehöriger Weite der Bruſt ab; und man kann nachdem dieſe gut oder ſchlecht iſt auf die Kraft und Geſundheit des Körpers ſchließen, wenigſtens ſieht man ſehr traurige Folgen aus ſchlechter Bildung der Bruſt und Verhinderung der gehörigen Ausbildung des Körpers hervorgehen. Deſeſſarz behauptet, daß dies eine lebenslängliche Kurzathmigkeit bedingen könne, und daß es ſich noch mehr durch andere Affectionen des Unterleibs zeige, welche ſich durch Neigung zum Erbrechen kenntlich machen die vom Druck verurſacht wird, indem die Leber welche bei Kindern viel größer als bei Erwachſenen iſt, den Magen zuſammendrückt, verengt und krampfhafte Bewegungen in ihm hervor bringt.“ Frank's angeführte Abhandlung.

können ſie nicht anders als durch Druck wirken, welcher er mag noch ſo geſchickt angebracht werden immer ungleich und unvollkommen iſt, ſo daß Verdrehungen und Mißbildung die nothwendige Folge davon ſein muß. Die beſte Stütze für das Kind bleibt der Arm der Amme, und ſo wie ſeine Kraft am beſten durch geſunde Verdauung und Aneignung der Nahrung befördert werden kann, ſo kann das Ebenmaaß und die Schönheit der Form einzig durch jene verborgenen aber unfehlbaren Kräfte der Natur entwickelt werden, welche die Beimiſchung von Kunſt nur ſtören nicht unterſtützen kann.

Außer dem Nachtheil welchen die Schnürbrüſte auf die Kinder äußern, durch andauernde Verhinderung der gehörigen Ausbildung der unter den Ribben gelegenen Organe, ſind auch die Wirkungen nicht unbeträchtlich die ſie auf die Unterleibsorgane ausüben, indem die natürliche Ausdehnung des Magens nach dem Mahl verhindert und der Darmcanal zuſammen gedrückt, die wurmförmige Bewegung gehemmt und ein reizloſer und verſtopfter Zuſtand herbei geführt wird. Ich hatte ſehr oft Gelegenheit dieſe Beſchwerden als Folgen des Drucks der Schnürbrüſte zu ſehen; und ungeachtet auch andere Urſachen viel mit dazu beitragen mögen, ſo glaube ich ſie doch großen Theils als den Grund der Verſtopfung anſehen zu müſſen, die beim weiblichen Geſchlecht verhältnißmäßig ſo viel häufiger als beim männlichen vorkommt.

C. Ausſchläge. — Es iſt eine oft gemachte Bemerkung, daß nach Ausſchlagskrankheiten eine Störung der Verdauungswerkzeuge folgt, beſonders nach den Maſern, ſie mögen gut- oder bösartig geweſen ſein. Ich ſahe ſie ſich bei Perſonen bilden welche eine ſo milde Form derſelben überſtanden hatten, daß man

ſie kaum für eine wirkliche Krankheit hatte anſehen können, bei denen man aber die bei ſo vielen Ausſchlagskrankheiten erforderlichen abführenden Arzneien verabſäumt hatte. Hat man dieſen Theil der Behandlung der exanthematiſchen Fieber nicht überſehen, ſo werden die Kranken nach Ueberſtehung derſelben oft kräftiger und geſünder als ſie vorher geweſen waren, was ich mehr in den von der Natur oder Kunſt erzeugten Darmausleerungen, als von irgend einer ſpezifiſchen Umwandlung der Conſtitution welche die Krankheit erzeugt haben könnte, ableiten möchte [16].

D. Unreine Luft in verſchloſſenen und mit lebenden Weſen gefüllten Plätzen — ſitzende Lebensart, ſpätes Nachtſitzen ꝛc. — Ohne den Leſer durch weitläufige Unterſuchungen über die Art und Weiſe wie dieſe verſchiedenen Urſachen wirken, aufzuhalten, wird es hinlänglich ſein zu bemerken, daß ſie den Körper mithin auch den Magen ſchwächen und dadurch für den Einfluß der Einwirkungen welche die gallige Krankheit hervorbringen empfänglicher machen, denen der kräftige Organismus widerſtanden haben würde. So würde z. B. die Kälte der die Kinder der ärmeren Menſchenklaſſe wegen unpaſſender Kleidung häufig ausgeſetzt ſind, weniger ſchädliche Wirkungen äußern, wenn die Nahrung derſelben nährend und reichlich wäre; und aus demſelben Grunde würde die unzureichende und wäßrige Diät, bei der ſo viele derſelben auferzogen werden, in einem gemäßigteren Klima als England auch weniger ſchädliche Einflüſſe äußern. Eben ſo ſchadet die unreine

16) Dieſe Anſicht Hrn. Ayre's bedürfte wol mancher Einſchränkung; da faſt durch alle Krankheiten, inſonderheit aber die exanthematiſchen, den Thätigkeiten des Organismus ſo oft eine andere häufig beſſere Richtung gegeben wird.

Luft enger und ſehr bevölkerter Städte dann weniger, wenn man ſich gegen die übrigen Schädlichkeiten ſichert; während auf der anderen Seite die reine Landluft oft ein Mittel iſt den Organismus zu bekräftigen, troz des nachtheiligen Einfluſſes anderer Schädlichkeiten. Wo aber nebſt unreiner Luft und ſitzender Beſchäftigung auch nur unzulängliche Zeit zum Schlafen verſtattet, vielleicht auch ungeſunde und unzureichende Nahrung genommen wird, ſo müſſen die nachtheiligſten Störungen der Verdauungsverrichtungen erfolgen. Wir finden dies in mehreren unſerer Baumwollenfabriken beſtätigt, wo eine große Menge Kinder allen dieſen Krankheitsurſachen gleichzeitig ausgeſetzt werden, denen daher nur wenige Conſtitutionen widerſtehen können. Wenn man über den Einfluß jeder einzelnen derſelben nachdenkt, ſo findet ſich allerdings, daß ſie ohne Mitwirkung der andern nur wenig zur Hervorbringung der Krankheit würden haben beitragen können; da im Gegentheil die Betrachtung ihrer Geſammtwirkung auf einmal ihre Schädlichkeit darthun muß. Denn die Strapazen, welche von einem gut gekleideten und wohl genährten Arbeiter ertragen werden, werden unter entgegengeſetzten Umſtänden die Quelle von Krankheit; und ſo alle übrige einzelnen nachtheiligen Einwirkungen denen wir uns unabänderlich ausſetzen müſſen, wenn dabei die anderen nicht ſorgfältig vermieden werden.

Behandlung der galligen Krankheit.

Ungeachtet man jezt die Lehre von einer vis medicatrix naturae in der Behandlung von Krankheiten faſt ganz vernachläſſigt, ſo iſt es doch in vielen Fällen von Bedeutung auf die Beſtrebungen der Natur Acht zu

haben, indem ſie uns oft ſowol hinſichtlich der Erkennung des Weſens der Krankheit, als hinſichtlich der Behandlung wichtigen Beiſtand leiſten. Gerade bei der Krankheit deren Behandlung wir jezt darſtellen wollen, laſſen ſich aus genauer Beobachtung der verſchiedenen Erſcheinungen die ſie darbietet, wichtige Belehrungen ableiten; wir wollen daher, ehe wir zu dem Einzelnen die Kur derſelben betreffenden übergehen, nur noch kürzlich auf die wichtigſten Momente der Pathologie zurückweiſen. Die Krankheit beſteht wie man ſich erinnern wird aus zwei Zeiträumen, aus einem chroniſchen und einem acuten, welcher leztere ſich vornämlich durch die größere Heftigkeit der Symptome und die Gegenwart des Fiebers ꝛc. von erſterem auszeichnet. In einigen Fällen wie in der Cholera bildet ſich das acute Stadium ſchnell ohne Zwiſchenkunft des chroniſchen; gewöhnlich aber geht lezteres dem erſteren voran, wo dann die Krankheit mit Störung der Verrichtungen des Magens und bisweilen auch des Darmcanals anfängt, indem die dieſe Theile auskleidende Schleimhaut in krankhafte Thätigkeit verſetzt wird, wodurch auf ſympathiſche Art Störungen der Leberfunctionen bedingt werden, die ſich durch Unterbrechung der Gallenabſonderung kenntlich machen, wodurch ein Anſchopfungszuſtand der Abſonderungsgefäße der Leber, und ein ähnlicher in den Venen des chylopoëtiſchen Syſtems, die mit der Pfortader in Verbindung ſtehen, herbeigeführt wird. Durch dieſe Congeſtionen in den Venen des Unterleibes muß, wie man leicht erachten kann, fernerer Reiz in den Schleimhäuten der erſten Wege erzeugt werden, deſſen Grad von der Stärke der ihm vorhergehenden Leiden abhängt *). Waren

*) Mein Freund Dr. Armſtrong, deſſen Anſehen in allen practiſchen Fällen ausgezeichnet iſt, verſicherte mich, daß er bei

dieſe bedeutend und die ihnen folgende Unterleibsanſchopfung anſehnlich, ſo wird auch die Thätigkeit des Herzens und der Arterien, und als von dieſen abhängig die Functionen des Gehirns geſtört. Der Körper befindet ſich in einem Zuſtand von Zuſammengeſunkenſein oder Unterdrückung, der ſich durch beträchtliche Abſpannung aller Kräfte zu erkennen giebt — durch eine ungewöhnliche Kälte und bisweilen fahle Farbe der vom Herzen am weiteſten entfernten Theile, als der Gliedmaßen — und durch einen unterdrückten und oftmals ausſetzenden Puls. In dieſem Stadium iſt die größte Gefahr vorhanden und daher auch unſere ganz beſondere Aufmerkſamkeit erforderlich. Es bildet bei allen verſchiedenen Modificationen dieſer Krankheit einen andauernden und wichtigen Zug derſelben, und iſt nicht nur als die Höhe oder Acme anzuſehen, in die mehrere krankhafte Erſcheinungen übergehen und von der auch wiederum viele ausgehen, ſondern auch als der Theil derſelben, in welchem die dem Organismus inwohnenden Heilkräfte der Natur zuerſt in rege Thätigkeit zur Beſeitigung des Uebels geſetzt werden. Bei Kindern und Frauenzimmern, beſonders im Wochenbette, und im Allgemeinen bei den Bewohnern der tropiſchen Gegenden, wird dieſes Stadium oft plözlich tödtlich. Gewöhnlich macht jedoch die Natur einen Verſuch dieſe venöſen Congeſtionen zu beſeitigen, und verfährt dabei auf eine von den drei folgenden Arten: es tritt nämlich entweder erſtens plözlich eine Reaction in den Abſonderungsgefäßen der Leber ein, wodurch eine reichliche Gallenabſonderung bewirkt wird, welche ſich als

---

dem dieſer Krankheit eigenen Leberleiden oft ein entzündliches Leiden der Schleimhaut der Eingeweide beobachtet habe; und daß er nebſt Anlegung von Blutegeln an den Unterleib ſchon lange Zeit mit gutem Erfolge einen Heilplan befolgt habe, der nur wenig von dem hier anzugebenden abweicht.

natürliches und freiwilliges Heilmittel zeigt und das zweite Stadium der Gallenruhr oder Cholera bildet; oder es entſtehet zweitens eine Blutergießung aus den congeſtiven Gefäßen der Leber ſelbſt oder anderen mit ihr zuſammenhängenden, die ſich oft als eine idiopathiſche Meläna oder Blutbrechen geſtaltet, und wie bei anderen Fällen gehinderter Abſonderung die Congeſtionen mindert und die Krankheit entweder zum Theil oder auch ganz hebt, indem die geſundheitsgemäße Thätigkeit der Leber wieder eintritt; oder es bildet ſich drittens eine Reaction des Herzens und der Arterien welche das Beſtreben hat die Circulation gleichmäßig zu machen und das Equilibrium zwiſchen den venöſen und arteriöſen Gefäßen wieder herzuſtellen. Dieſer und die anderen Wege welche die Natur zur Beſeitigung der Krankheit einſchlägt, ſind jedoch oft nicht hinreichend, und haben oft neben und nach ſich Symptome welche man für krankhafte erkennen muß. So nimmt z. B. der Gefäßreiz, der gewöhnlich das Stadium des Zuſammengeſunkenſeins beſeitigt, bisweilen eine andauernde und tödtliche Form an, durch die örtlichen oder allgemeinen Wirkungen übermäßiger Gefäßthätigkeit — die von freien Stücken eintretende Gallenſecretion, welche wenn ſie gemäßigt bleibt, ein naturgemäßes Heilmittel venöſer Congeſtionen iſt, kann durch Uebermaaß nachtheilig werden — und Blutergießung aus den angeſchopften Gefäßen, welche in kleiner Menge nützlich iſt, kann ebenfalls aus demſelben Grunde ſchnell tödtlich werden. Wir lernen alſo hieraus, daß bei der Behandlung dieſer Krankheit ſtets in den Augen zu behalten iſt, daß während wir die wohlthätigen Beſtrebungen der Natur nachahmen, ſo weit ſie nachahmbar ſind, indem wir ſie unterſtützen oder ihr Uebermaaß beſchränken, wir zu gleicher Zeit die kräftigen Mittel zur Beſeitigung derſelben unter denen ſuchen müſſen,

welche am kräftigſten auf Wiederherſtellung der Gallenabſonderung wirken. Folgendes umfaßt die Hauptindicationen der Kur: erſtens den krankhaften Zuſtand der Leber durch Erneuerung ihrer Secretionsthätigkeit und Entfernung des congeſtiven Zuſtandes derſelben und der andern Abdominaleingeweide, deren Gefäße mit ihr verbunden ſind, zu verbeſſern; zweitens den Darmcanal von ſeinen krankhaften Abſonderungen und in ihm angeſammelten ſchlecht verdauten Nahrungsmitteln zu befreien; und drittens alle die verſchiedenen ſchädlichen Einflüſſe zu mindern oder zu entfernen, welche zur Erhaltung der Krankheit beitragen könnten.

Zur Erfüllung der beiden erſten dieſer Indicationen hat man ſich der Mittel zu bedienen, die wir mit dem allgemeinen Namen der abführenden belegen. Es ſind dieſe Arzneien jedoch ſehr verſchieden in ihren Kräften und weichen in mehreren Stücken vielfältig von einander ab. Einige derſelben, welche eine unmittelbare und ſpezifiſche Wirkung auf die Leber haben, ſind vorzüglich dadurch abführend daß ſie die Abſonderung und das Abſteigen der Galle befördern; andere hingegen wirken vorzüglich auf die dünnen Gedärme und verurſachen eine reichliche Abſonderung aus deren Gefäßen; noch andere zeigen ſich als blos eröffnende indem ſie die dicken Gedärme zu heftigen Zuſammenziehungen und zur Ausſtoßung ihres Inhalts veranlaſſen. Auf die beiden erſteren Klaſſen müſſen wir uns zur Erneuerung der Gallenſecretion und zur Beſeitigung der Congeſtionen der Leber und der mit ihr verbundenen Organe verlaſſen, obwol auch die dritte oftmals von Nutzen ſein kann zur Unterſtützung oder Erhaltung der wohlthätigen Wirkungen der erſteren, nachdem die Hauptkrankheit beſeitigt iſt.

Zu den wichtigſten abführenden Mitteln welche eine ſpezifiſche Wirkung auf die Leber haben, gehören die *milderen Bereitungen des Queckſilbers*, und unter dieſen ſind die Wirkungen des *Calomels* in dieſer Krankheit am ſicherſten und beſtändigſten. Die Eigenſchaft dieſer Arznei auf die Leber zu wirken iſt allgemein bekannt. Die verſchiedenen Verſuche dies zu erklären ſchienen zu zeigen, daß ſie auf die Leber wirke durch eine im Magen erzeugte Thätigkeit, wodurch entweder deſſen Abſonderungen verändert und ſo die geſundheitsgemäße Thätigkeit hergeſtellt, oder ein eigenthümlicher Reiz auf denſelben ausgeübt wird, der ſich durch Sympathie der Leber mittheilt; andere hingegen ſchienen dieſe Meinungen zu widerlegen da man durch Einreibungen dieſes Mittels in die Haut beinahe dieſelben Wirkungen beobachtete [17]). Wir müſſen alſo hinſichtlich des genaueren ſeiner Wirkungsart unſere Unwiſſenheit bekennen.

Wenn ein Kranker der an Störungen der Gallenſecretion leidet beim Schlafengehen eine kleine Gabe Calomel nimmt, ſo hat er gewöhnlich, anſtatt der Unruhe der früheren Nächte, einen ruhigeren und geſünderen Schlaf als zuvor, und erwacht mit der Ueberzeugung daß er dies einem Opiate verdanke. Ich beobachtete dies ſo oft, daß ich vollkommen überzeugt bin daß die Schlafloſigkeit in dieſer Krankheit von Urſachen abhängt die durch dies Mittel beſeitigt werden. Daß dieſe aber vorzüglich in der Leber ihren Sitz haben, und daß die Wirkungen dieſer Arznei in Veränderung

17) Das Wahre liegt wol in richtiger Beurtheilung der Wirkung des Queckſilbers auf das Lymphſyſtem und die abſondernden Gefäße überhaupt, welche nach vielfältigen Beobachtungen gerade dann am ſtärkſten zu ſein ſcheint, wenn es durch Einreibungen in den Körper gebracht worden iſt.

der Verrichtung dieſes Organs beſtehen, beweiſen die nach ihrem Gebrauch ſo ſehr verſchiedenen Stuhlausleerungen; denn vor dem Gebrauch des Calomels waren ſie entweder ſchwarz oder von einer pfeifenthonartigen oder geſchtigen Farbe und unnatürlichem Geſtank, da ſie bei der Anwendung deſſelben nach und nach zu ihrer naturgemäßen Beſchaffenheit zurückkehren.

Die Kraft dieſes Arzneimittels iſt jedoch nicht allein, wie man gewöhnlich glaubt, auf Herſtellung der unterdrückten oder verminderten Abſonderung der Galle beſchränkt, ſondern ſie iſt auch eben ſo wirkſam übermäßige Abſonderung zu reguliren, indem ſie ſowol mangelnde als übermäßige Thätigkeit der Leber zu ihrer natürlichen Beſchaffenheit zurückführt. In den Fällen wo die Abſonderung der Galle gehindert iſt, wird ſie durch das Calomel wieder hergeſtellt, anfangs bisweilen in ſehr reichlichem Maaße; und wo ſie übermäßig iſt, wie im zweiten Stadium der Gallenruhr, zeigen ſich die Kräfte dieſer Arznei in eben ſo ausgezeichnetem Grade; wo hingegen die Abſonderung der Galle naturgemäß iſt, hat ſie nur wenig Einfluß auf die Leber, ungeachtet man ſie in denſelben Gaben giebt die früher ſo wirkſam waren. In der Cholera und der gewöhnlichen galligen Diarrhoe iſt daher das Calomel ein Mittel, auf das ich mich gewöhnlich am meiſten verlaſſe, weil ſeine Kraft zur Beſeitigung des Uebelbefindens und der übermäßigen Abſonderung ſo ausgezeichnet iſt, daß gewöhnlich alle andere Maaßregeln zu dieſem Ende unnöthig ſind.

Bei Anwendung des Calomels in dieſer Krankheit müſſen wir wohl in Augen behalten, daß das Weſen derſelben in Störungen der Verrichtung der Leber beſteht, welche zu Congeſtionen in dieſem und den damit

in Verbindung ſtehenden Organen Veranlaſſung gegeben haben, und daß das Calomel nichts nützen kann wenn man es als Abführmittel giebt, zu welchem Zweck man ſich anderer Arzneien zu bedienen hat. Die Gaben des Calomels müſſen daher klein ſein und einige Stunden vor Anwendung abführender Arzneien gereicht werden, weil es am dienlichſten ſcheint, wenn es einige Zeit im Magen bleiben kann. In gewöhnlichen acuten oder chroniſchen Fällen dieſer Krankheit iſt eine Gabe aller vier und zwanzig Stunden hinlänglich; bei dringenderen aber iſt es oft erforderlich es häufiger zu geben und ſich ſo lange der Abführungen zu enthalten, bis die lezten Gaben genommen worden ſind. Dies gilt inſonderheit von den Fällen welche mit Blutbrechen, blutigen Stühlen oder Mutterblutſtürzen im Wochenbette die von dieſer Krankheit abhängen, vergeſellſchaftet ſind — von beiden Zeiträumen der Gallenruhr und überhaupt allen denen Formen wo das Zuſammengeſunkenſein und die Abſpannung der Kräfte, wie man ſie beſonders im Wochenbette findet, und in den plözlichen Anfällen denen kleine Kinder unterworfen ſind, einen hohen Grad erreicht hat, wobei die kalt und mißfarbig werdenden, vielleicht zuſammen geſchrumpften Hände und Füße, und das zuſammen geſunkene, finſtere, entfärbte Geſicht die Annäherungen von Convulſionen verkünden. In dieſen Fällen muß ſich der Arzt weder durch die Schwäche, welche anſcheinend oft ſehr groß iſt, noch durch die Furcht dem Körper durch das Calomel zu ſchaden, abſchrecken laſſen es in der erforderlichen Art zu reichen. Denn eine geringe oder auch beträchtlichere Affection des Mundes iſt von keiner Bedeutung, wenn die Geſundheit des Kranken auf dem Spiele ſteht; und die Schwäche nebſt ihrem Gefolge beunruhigender Symptome, die blos ſcheinbar und von der Gegenwart der Congeſtionen in der Leber und an-

deren Unterleibseingeweiden abhängig iſt, kann blos durch Beſeitigung der ſie bedingenden Urſachen entfernt werden. Wenn man das Calomel ſo in kleinen Zwiſchenräumen giebt, ſo müſſen die Gaben klein ſein, ein Sechstel oder Achtel Gran für ein kleines Kind, für größere ein Drittel, und für Erwachſenere ein halber Gran aller zwei Stunden zehn bis zwölf Stunden hintereinander. Nach Verlauf dieſer Zeit hat man Abführmittel und Clyſtiere anzuwenden, und ſollten nach noch zwölf Stunden die Symptome nicht entſchieden nachgelaſſen haben, ſo hat man dieſelben Mittel zu wiederholen; gewöhnlich wird man jedoch einen ſolchen Nachlaß beobachten, daß der fernere Gebrauch derſelben unnöthig iſt. Man gebe dann das Calomel blos ein oder zweimal täglich, ſo daß der Kranke den Tag über nicht mehr als einen Gran empfängt. Sollte ſich vielleicht einmal Verſtopfung einſtellen oder der Stuhl hart ſein, und das allgemeine Angegriffenſein und die Unruhe durch Unreinigkeiten in den erſten Wegen vermehrt zu werden ſcheinen, ſo wird man mit Nutzen eine größere Gabe als gewöhnlich reichen und nach zwei oder drei Stunden eine ſtarke Abführung und ein Clyſtier darauf folgen laſſen. Denn man kann leicht glauben, daß die verſchiedenen krankhaften Abſonderungen und unverdauten angeſammelten Stoffe einen widernatürlichen Reiz in den ſchon in einem gereizten Zuſtand ſich befindenden Gedärmen erregen müſſen, welcher durch Sympathie mit den anderen Verdauungsorganen zur Verſchlimmerung der Krankheit beiträgt.

Dieſe ſtarken Abführungen ſind jedoch nicht mit Calomel zu wiederholen, ſondern man bediene ſich, wenn es die Nothwendigkeit erheiſcht, der gewöhnlichen Purgirmittel, und gebe erſteres allein in kleinen Gaben und ſo lange vor der Reichung des lezteren, als

es die Umſtände erlauben. Gewöhnlich wird ſtarkes Purgiren auch bei der heftigſten Form der Krankheit nicht nöthig zu wiederholen, da vielmehr der Hauptgegenſtand der Behandlung in Wiederherſtellung der Verrichtungen der Leber und in Erhaltung einer ein- oder zweimaligen regelmäßigen und leichten nicht aber durchfälligen Oeffnung des Tages beſteht.

Bisweilen verurſacht die erſte oder zweite Abends gereichte Gabe Calomel, beſonders bei Kindern Uebelbefinden und Erbrechen, während die folgenden oft ohne Beſchwerde ertragen werden. Es verräth dies bedeutendes Leiden des Magens, und kann leicht zur Ausſetzung deſſelben oder zur Reichung eines Brechmittels veranlaſſen; beides iſt jedoch unnöthig, indem der Magen meiſtentheils ſpäterhin das Calomel vertragen wird. In gewöhnlichen Fällen iſt es weder nöthig noch gut, das Calomel ſo lange zu geben daß der Mund davon angegriffen wird; man muß daher alle Maaßregeln ergreifen um ſowol durch die Kleinheit der Gaben, als durch die Seltenheit ihrer Wiederholung und durch gehörige Erhaltung des offenen Leibes dieſer Wirkung vorzubeugen. Iſt die naturgemäße Gallenabſonderung hergeſtellt, ſo iſt es paſſend das Calomel auszuſetzen und nur eröffnende Arzneien zu geben, da es dann oft nicht wol mehr von dem Magen vertragen wird.

Bisweilen bemerkt man, daß nachdem das Calomel eine Zeit lang angewendet worden iſt und den Kranken einem der Convaleszenz ſich nähernden Zuſtande nahe gebracht hat, ſich die Symptome galliger Störungen auf einem gewiſſen Standpunkt behaupten oder auch gar zurückkehren, wie dies der unnatürliche Zuſtand der Stuhlausleerungen beweiſet. In ſolchen Fällen werden ſich eine kurze Zeit lang gegen Abend in die rechte Seite gemachte Mercurial-Einreibungen oft nützlicher

zeigen als der fortgeſetzte Gebrauch des Calomels, wobei man jedoch ebenfalls ſehr über die Wirkungen die ſie auf den Organismus überhaupt äußern, wachen muß. Um ſich hinlängliche Gewißheit über die Wirkung auf die Leberverrichtungen zu verſchaffen, iſt es nöthig jede Stuhlausleerung ſelbſt zu unterſuchen, oder wo dies nicht thunlich iſt, den Kranken und ſeine Umgebungen zu bitten eine tägliche Nachricht über ihr Anſehen zu erſtatten, indem wir vornämlich hieraus eine richtige Erkenntniß der fortſchreitenden Wiederherſtellung erlangen und über den ferneren Gebrauch des Calomels entſcheiden können; denn gewöhnlich leidet der Magen, wenn man es nach Beſeitigung der Leberſtörungen fortſetzt. Oft wird es ſich im Verlauf der Krankheit ereignen, daß ſich eine Ausleerung mehr dem naturgemäßen Zuſtande nähert als die ihr vorhergehenden, woraus man leicht veranlaßt wird zu glauben daß die Abſonderungsthätigkeit der Leber zu ihrem geſundheitsgemäßen Zuſtand zurückgekehrt, und deshalb die Fortſetzung des Calomels unnöthig ſei. Dieſe Beſſerung iſt jedoch oft nur ſcheinbar, und die Ausleerungen ſind am folgenden Tage eben ſo unnatürlich wie zuvor; es iſt daher nicht rathſam die Arzneien eher auszuſetzen, bis eine andauernde und entſchiedene Beſſerung in dieſer Hinſicht eintritt. Es iſt jedoch zu bemerken, daß insonderheit bei kleinen Kindern oft wenige Stunden nach einem heftigen Anfall die Ausleerungen ihre natürliche Farbe wiederum annehmen; daß ſie aber auch ebenfalls nicht ſelten noch längere Zeit eine grüne Farbe beibehalten, nachdem alle Symptome der Krankheit entfernt ſind. Dieſe von mir oft beobachteten Thatſachen können auf den erſten Blick zu zeigen ſcheinen, daß die Krankheit von allem galligen Leiden unabhängig ſei; bei genauerer Ueberlegung beſtätigen ſie jedoch nur die Wahrheit dieſer Anſicht; denn da die

Symptome der Krankheit von geſtörter Thätigkeit der Leber abhängen, ſo können die krankhaften dadurch erzeugten Abſonderungen ſich nicht eher als einige Stunden nach dem Anfalle zeigen, und bei dem Wiedereintreten einer geſunden Abſonderung werden die Gedärme dennoch eine Zeit lang die früher in ſie ergoſſenen und in ihnen erzeugten krankhaften Stoffe ausleeren.

Es iſt bereits bemerkt worden, daß ſtarkes Purgiren zur Kur dieſer Krankheit nicht erforderlich iſt, da ſie in Störung der Verrichtungen der Leber und anderer Verdauungswerkzeuge beſteht, und die Entfernung der krankhaften Stoffe aus dem Darmcanal das Einzige iſt was man in gewöhnlichen Fällen von eröffnenden Arzneien wünſcht. Oftmals leiſten ſie jedoch wichtige Dienſte, indem ſie außer dem Reiz den ſie auf die aushauchenden Gefäße der Gedärme ausüben, auch die Ausleerung der naturgemäßen Abſonderungen derſelben befördern und ſo die Congeſtionen in den Venen und die Erzeugung des krankhaften Schleimes, der ſich in dieſer Krankheit findet und nicht blos Eezeugniß ſondern auch Erhalter dieſes Zuſtandes iſt, vermindern. Die Mittel deren ich mich inſonderheit zu dieſem Zwecke bediene, ſind die verſchiedenen abführenden Salze, die ich deshalb vorziehe, weil ſie vornämlich auf die dünnen Gedärme wirken und die Darmſecretionen befördern. Sie wirken dann am vortheilhafteſten, wenn man ſie in kleinen Gaben in vielem lauen Waſſer aufgelöſet reicht, indem ſie dann den Magen nicht angreifen und Oeffnung verſchaffen ohne die Unannehmlichkeiten, welche oft noch ſchwächere Mittel in concentrirterer Form erregen, zu veranlaſſen. Durch die ſtarke Verdünnung, in der ich ſie gebe, glaube ich die ſaliniſchen Mineralwaſſer einigermaßen nachzuahmen, welche ſich nicht ſel-

ten in Heilung verſchiedener Formen dieſer Krankheit ſo nützlich zeigen.

Nicht ſelten ereignet es ſich bei Anwendung dieſer ſaliniſchen Arzneien, daß die die erſten zwei oder drei Morgen genommene Gabe ſtarke Wirkung auf die Gedärme äußert, ſpäterhin aber zwei bis dreimal des Tages wiederholt werden muß, um dieſelbe Wirkung hervorzubringen. Man muß daher ſehr Acht geben, ob dieſe auch wirklich erfolgt, denn bei manchen Perſonen wirkt das Calomel ſehr unangenehm auf den Organismus wenn die Gedärme aus irgend einem Grunde verſtopft ſind. Verſagen jedoch nach einiger Zeit die Mittel ihre Wirkung auf den Stuhl, ſo kann man daraus ſchließen, daß ſie nicht gehörigen Einfluß auf die Leberverrichtungen äußern, weil bei gehöriger Wirkung ihr Einfluß auf dieſelben bei fortgeſetztem Gebrauch immer größer wird. In ſolchen Fällen wird es von Nutzen ſein ein oder zwei Abende hintereinander ſtärkere Gaben Calomel, und den darauf folgenden Morgen eben ſo einen reichlicheren Trank der eröffnenden Arznei zu reichen. Mannichmal ſind jedoch die ſaliniſchen Abführmittel unzureichend und kräftigere Mittel erforderlich, von denen ich beſonders einen Aufguß der Senna nützlich befunden habe.

Einige Aerzte nehmen an daß der krankhafte Zuſtand der Gedärme von Schwäche abhänge und erhalten werde, und empfehlen daher mit den Abführmitteln einen bittern und toniſchen Aufguß zu verbinden. Ich befolgte dieſen Rath mehrere Male, habe aber gefunden, daß dadurch in manchen Fällen das Fieber erhöhet und die Wirkung der abführenden Mittel geſchwächt wurde. Wenigſtens vermehren ſie faſt allemal den Durſt, das Fieber und die Magenſchmerzen, wenn man ſie giebt bevor die Krankheit zum großen Theil entfernt iſt. Man findet dies beſonders bei kleinen

Kindern, denen toniſche Mittel ſelten zuträglich und glücklicherweiſe ſelten erforderlich ſind. Ich verſchiebe daher ihren Gebrauch jezt gewöhnlich bis zum Stadium der Reconvalescenz und vermeide ſo die Schwierigkeit, die natürlichen Urſachen mit dieſen zufälligen, die vielleicht das Fieber vermehren zu verwechſeln.

Noch muß ich bemerken, daß ſo wie bei allen anderen Krankheiten, ſo inſonderheit hier Einfachheit in den Verordnungen nicht genug empfohlen werden kann, weil ein entgegengeſetztes Verfahren zu falſchen Schlüſſen und Erfahrungen leitet und nicht ſelten durch die Arznei Symptome erregt werden, die man oft fälſchlich für der Krankheit angehörige hält. In den wenigen Fällen wo man toniſche Mittel für unerläßlich hält, wie bisweilen bei bejahrten Leuten und zarten Frauenzimmern, oder überhaupt bei ſolchen Kranken deren Magen ſehr geſchwächt iſt, iſt es vortheilhaft eine urintreibende Arznei damit zu verbinden, welche den eben erwähnten ſchädlichen Einflüſſen einer zu frühen Anwendung kräftig zu entgegnen ſcheint. Drei oder vier Gran Chinaextract, oder Pulver der Colombo mit eben ſo viel Rhabarber und einem halben Gran Meerzwiebel eine halbe Stunde vor und nach dem Mittagseſſen gegeben, zeigen ſich bei herannahender Reconvalescenz oft nützlich, indem ſie die Verdauung befördern, und ſo eine Quelle des Reizes und der Störungen der Leber beſeitigen.

Es führt mich dies auf die Bemerkung, daß der Gebrauch harntreibender Mittel einen wichtigen Theil der Behandlung dieſer Krankheit ausmacht, indem die Abſonderung der Nieren dabei gewöhnlich mangelhaft und gewöhnlich, obwol nicht immer, ausgenommen das acute Stadium, hochgefärbt und trübe iſt. Dieſe Störung der Abſonderungsthätigkeit der Nierengefäße ſcheint aus Theilnahme ihrer Venen an den Congeſtio-

nen der Pfortader zu entſtehen, und der durch die urintreibenden Mittel geleiſtete Nutzen aus Entfernung der örtlichen Congeſtionen in den Nieren und einiger anderer Organe hervor zu gehen, während gleichzeitig der allgemeine Kreislauf durch reichliche Ausſonderung der excrementitiellen Flüſſigkeit freier gemacht wird. Die ungewöhnlich große krankhafte Schleimabſonderung im Magen und den Gedärmen derer die an dieſer Krankheit leiden, iſt Beweis genug vom Leiden dieſer Theile, und es läßt ſich daher annehmen, daß, abgeſehen von dem Nutzen, welchen das Calomel zur Wiederherſtellung der Leberſecretion leiſtet, auch die abführenden und harntreibenden Mittel auf indirectem Wege dieſelbe Wirkung haben werden; erſtere durch ihre Wirkung auf die Gefäße der inneren Oberfläche der Gedärme, leztere durch die auf die Nieren, wodurch ſie die venöſen Congeſtionen der Leber und der anderen Verdauungswerkzeuge vereint bekämpfen.

Außer den abführenden und urintreibenden Mitteln haben ſich aber auch oft Brechmittel von Nutzen gezeigt und die Krankheit gelindert oder auch ganz gehoben. Am vortheilhafteſten wirken ſie wenn man ſie zu Anfange eines Anfalls reicht, wo ſie den zähen Schleim, der den Magen und die Gedärme überzieht und einen krankhaften Reiz abgiebt, entfernen. Bei weiter ausgebildeter Krankheit habe ich ſie ſelten nützlich gefunden, ungeachtet das dann oftmals vorhandene Aufſtoßen ſie anzuzeigen ſcheint. Die Krankheit hängt aber dann mehr von einem krankhaften Reiz den die Leber auf den Magen ausübt ab, was wir aus der guten Wirkung ſolcher Mittel ſehen, die nicht unmittelbar auf lezteren wirken. Dies führt mich auf die Bemerkung daß ein reichlicher bisweilen in dieſer Krankheit vorkommender Hämorrhoidalfluß oft viel zur Erleichterung der Uebligkeiten und des Druckes in der Magengegend

beiträgt, was ebenfalls von Beſeitigung der Lebercongeſtionen abzuhängen ſcheint. Ich beobachtete dieſe vortheilhafte Wirkung ſo oft, daß ich es in vielen Fällen bedauert habe dieſen Blutfluß nicht künſtlich hervorbringen zu können, indem er ſich ſehr bald hülfreich zeigt und Blutergießungen aus der Leber verhindert, die als Meläna und Blutbrechen nicht ſelten tödtlich werden. Allgemeine durch die Kunſt bewirkte Blutentziehungen zeigen ſich ſelten nützlich, und ſo oft ich ſie ſowol im acuten als chroniſchen Zeitraum anwenden ſahe, muß ich ihnen doch alle Wirkung abſprechen. Oertliche Blutentziehungen hingegen durch Anlegung von Blutegeln an den Unterleib werden ſich jedoch in mehreren Fällen nützlich zeigen, ja ſogar erforderlich ſein, wo innerer Schmerz mit hohem Grad von Fieber verbunden iſt, oder wo wie im chroniſchen Zeitraum die Gekrösdrüſen an der Gereiztheit des Magens Theil zu nehmen ſcheinen. Die Fälle wo ſie erfordert werden, ſind jedoch ſeltener als man gewöhnlich glaubt, und in meiner Praxis, welche gerade in dieſer Krankheit ſehr ſtark iſt, bin ich ſelten genöthigt zu ihnen meine Zuflucht zu nehmen, da ich meiſtens die Mittel welche die Gallenabſonderung herſtellen und die Folgen ihrer Unterbrechung beſeitigen, als hinreichend finde. Noch erlaube ich mir die Bemerkung, daß die früher ſo gebräuchliche blos ſymptomatiſche Behandlung der Krankheiten in keiner weniger paſſend iſt als in der unſrigen. Denn oft wird die Schwäche des Patienten, welche nicht ſelten von der Art iſt daß er nicht aufrecht ſitzen kann ohne ohnmächtig zu werden, durch Mittel die auf Stärkung abzwecken, ſie mögen diätiſche oder mediziniſche ſein, ſehr vermehrt; denn ſo lange die Urſache der ſchlechten Verdauung und die angehäuften Unreinigkeiten nicht entfernt ſind, wird man vergeblich von ſolchen Mitteln Hülfe erwarten. Es iſt in

ſolchen Fällen am beſten, dem Kranken zu überlaſſen wenn und wie viel Nahrung er nehmen will, und ſollte ſich ein beſonderer Widerwillen gegen ſie finden, ſo iſt es beſſer ſich ihrer zu enthalten. Dieſe Regel findet faſt in eben dem Grade ihre Anwendung in den Fällen, wo ein krankhafter Hunger oder Gefräßigkeit vorhanden iſt, indem man gewöhnlich dem Kranken willfahren kann, nur mit der Einſchränkung daß er heilſame Nahrungsmittel bekommt; denn bisweilen iſt dieſer ſtets wiederkehrende Appetit ſo ſtark und mit ſo unangenehmen und ſchwächenden Gefühlen im Magen verbunden, daß daraus großes Leiden entſteht.

Der Nutzen den in einigen Fällen von Schlafloſigkeit und Unruhe Opiate verſchaffen, ſollte uns glauben machen daß ſie auch in dieſer Krankheit Ruhe geben könnten; ihre Wirkung iſt jedoch meiſtens ungünſtig, ausgenommen in ſehr kleinen Gaben und mit Calomel verbunden; denn ſie vermehren die Urſachen der Ruheloſigkeit und wirken den Arzneien entgegen, die man zur Beſeitigung derſelben anwenden muß. Die Schlafloſigkeit welche beſonders im acuten Stadium ſo läſtig iſt, hat etwas ſehr Eigenthümliches und Bemerkenswerthes. In mehreren Fällen die ich zu bemerken Gelegenheit hatte, war ſie ſo übermäßig und ſtand in einem ſo großen Mißverhältniß mit dem Grad des Fiebers und des Schmerzes, daß ſie nicht von dieſen abhängen konnte; bisweilen, wenn die Ruhloſigkeit und der Nervenreiz einen ſehr hohen Grad erreicht haben, geht es ſo weit daß der Kranke großes Schrecken und Schaudern empfindet, wenn er ſich um Ruhe zu haben ins Bette legen will.

Was von den Opiaten zur Beſeitigung der Schlafloſigkeit geſagt worden iſt, gilt eben ſo von den Mitteln, die man gegen den Huſten in dieſer Krankheit anwendet: denn mehrere derſelben verderben den Ma-

gen, inſonderheit dann wenn die Verdauung ſchon in Unordnung iſt, und leiſten auch gegen den Huſten nur vorübergehenden Nutzen. Wenn kein organiſches Leiden der Luftröhre oder ihrer Aeſte vorhanden iſt, dergleichen bisweilen durch die Krankheit herbei geführt werden, ſo weicht der Huſten, der meiſtens eines der erſten und läſtigſten Symptome derſelben iſt, gewöhnlich bald den Mitteln welche die allgemeine Urſache beſeitigen.

Bisweilen ſtellt ſich von freien Stücken eine Neigung zu Diarrhöen ein, die zwar auch von der reizenden Beſchaffenheit der krankhaft angehäuften Stoffe in den erſten Wegen entſteht, aber doch nicht mit den Durchfällen verwechſelt werden darf, welche durch eine vermehrte wäßrige Abſonderung in den Gedärmen bedingt wird. Opiate zu ihrer Stopfung ſind ſtets ſchädlich. Schon eine oberflächliche Unterſuchung der Ausleerungen wird hinreichen, den Arzt zu überzeugen, daß dieſe diarrhöeartigen Stühle von den geſtörten Verrichtungen der Leber abhängen, und daß es nur ein Mittel zu ihrer Beſeitigung giebt, nämlich die Wiederherſtellung einer gehörigen Gallenſecretion. So ſonderbar es auch ſcheinen mag, ſo ſind doch Abführmittel, gerade ſo als wenn Verſtopfung zugegen wäre, die einzigen welche ſich in dieſem Falle von Nutzen zeigen und die Menge der Ausleerungen vermindern; denn es ſind dieſe Folge eines Reizes der auf die Gedärme ausgeübt wird nicht blos durch die krankhafte Abſonderungen, ſondern vielmehr durch die Nahrungsmittel welche unverdaut in einem gährenden und ſauern, ja bisweilen faulenden Zuſtande durch ſie hindurch gehen. Durch Wiederherſtellung der Gallenſecretion befördert man nicht nur die Verdauung, ſondern verändert auch die Neigung der Nahrungsmittel zum Sauer- und Faulwerden und befördert die Ausleerung derſelben, wodurch

der krankhafte Reiz welcher den Durchfall erzeugt beſeitigt und die Krankheit ſelbſt gehoben wird.

In allen Fällen alſo wo Durchfall zugegen iſt muß man die Farbe der Ausleerungen unterſuchen; denn ſind ſie galliger Art, ſo werden Opiate unpaſſend und Abführmittel unnöthig ſein, da der Durchfall dann ein natürliches Heilmittel der Krankheit iſt, und nur beim Uebermaaß Beſchränkung bedarf. Wendet man Mittel zur Stopfung deſſelben an, ſo entſteht oft durch die Anhäufung der krankhaften reizenden Stoffe ein allgemeiner fieberhafter Zuſtand.

Bisweilen iſt jedoch wegen der äußerſt reizenden Beſchaffenheit der Darmabſonderungen, und vielleicht wegen eines entzündlichen Zuſtandes der Schleimhaut der Gedärme der Durchfall ſo heftig, daß man eine kleine Gabe Opium, etwa den ſechſten oder achten Theil eines Granes, mit dem Calomel verbinden muß, weil lezteres ſonſt zu ſchnell durch die Eingeweide geht und an ſeinen Wirkungen verhindert wird.

Die mit Hitze der Haut und Durſt begleiteten fieberhaften Symptome ſind bisweilen ſo hervorſtechend, daß ſie ſaliniſche und antimonialiſche Diaphoretica zu erfordern ſcheinen, denen die Aerzte ſonſt ein ſo großes Vertrauen ſchenkten; es gilt hier jedoch daſſelbe was ſchon von den Mitteln gegen die Schwäche und den Huſten geſagt worden iſt. Uebrigens wird auch durch Anwendung ſchweißtreibender Mittel die Wirkung des Calomels von der Leber ab auf die Haut gewendet, und ſo ſein beabſichtigtes Nützen verfehlt. Nach vielfältigen Beobachtungen über die Wirkung der Arzneien zur Beſeitigung dieſer Art des Fiebers hat es mir immer geſchienen, als wenn die welche zur Beſeitigung der fehlerhaften Gallenabſonderung beitragen nützlicher wären, als die welche ſtarke Darmausleerungen herbei führen, da ich es an den Tagen wo viele

Ausleerungen zugegen geweſen waren oft am ſtärkſten fand. Von der anderen Seite bemerkt man oft anſehnlichen Nachlaß deſſelben, ehe ſich Ausleerungen eingeſtellt haben, woraus man deutlich ſieht, daß die Urſache deſſelben mehr in einer krankhaften Erregung als in ſchädlichen Anſammlungen in den erſten Wegen beſteht; kurz eine Gabe Calomel beim Schlafengehen trägt mehr zur Beſeitigung des Fiebers und Verſchaffung von Ruhe bei, als alle andere Arzneien welche ſonſt bei dergleichen Fällen in dem größten Rufe ſtehen.

Schwämmchen im Munde, die ſo gewöhnlichen Begleiter dieſer Krankheit bei Kindern, behandelt man nicht ſelten örtlich; und wo man die Urſache der Krankheit nicht vernachläſſigt, iſt auch dagegen nichts einzuwenden; da ſie jedoch ein Uebel der Art ſind, welches, wenn es von Unterleibsleiden abhängt, ſogleich mit der es erzeugenden Urſache verſchwindet, ſo bediene ich mich ihrer ſelten; wenige kleine Gaben Calomel, in kurzen Zwiſchenräumen wiederholt, beſeitigen ſie gewöhnlich bald.

Was das ſymptomatiſche Behandeln der Krankheit anlangt, ſo hat man jedoch einige Regeln wohl im Geſicht zu halten; denn die krankhaften Erſcheinungen welche ſich bei Störungen der Verdauung finden, ſind, wie ſchon oben bemerkt wurde, von doppelter Art, einige nämlich ſind ihnen eigenthümlich und primär, andere hingegen gehen erſt aus dieſen hervor, überleben ſie öfter und erfordern dieſelben örtlichen oder allgemeinen Mittel deren man ſich unter anderen Umſtänden bedienen würde. Wo daher innerer Waſſerkopf zu befürchten ſteht, wird man ſich neben den die Verdauung beſſernden Mitteln auch zur Ausleerung aus dem Kopfe der Blutigel und Blaſenpflaſter zu bedienen haben. Daſſelbe gilt wenn man ein Leiden der Gekrös-

drüſen zu fürchten hat, wenn das Zahnfleiſch bei ſchwierigem Zahnen angegriffen iſt, und überhaupt in allen ſecundären Uebeln; denn eine durch Sympathie erzeugte Krankheit kann bald unabhängig von ihrer Urſache und ſpäterhin ſelbſt Quelle krankhafter Erſcheinungen werden.

Der gute Appetit welcher das erſtere und chroniſche Stadium dieſer Krankheit begleitet, macht die Freunde und Bekannten des Kranken oft glauben, daß die Niedergeſchlagenheit, Unthätigkeit und Mißmuthigkeit desſelben von einer moraliſchen Urſache abhänge, welche ſie nicht ſelten auf unkluge Weiſe zu beſeitigen ſuchen. Auch das mürriſche Weſen, welches ein Symptom der Krankheit und bei Kindern beſonders bemerkbar iſt, welche an dieſem Uebel leiden, ſo wie auch die Verdroſſenheit welche ſie zeigen, wenn ſie die ihnen aufgegebenen Arbeiten verrichten ſollen, ſieht man ebenfalls oft aus dem nämlichen falſchen Lichte an und ſucht ſie mit Unrecht durch Strafen zu heben.

Bei Behandlung der Krankheit iſt es von großer Wichtigkeit, eine ſtrenge Aufſicht über die Nahrungsmittel des Kranken zu führen, denn oft gehen die Kranken gern von ihrer gewöhnlichen Diät ab und wählen ſolche Speiſen die durchaus nachtheilig für ſie ſind. Kinder wollen gemeinlich ihre gewohnte Speiſe aus Milch und Brod nicht nehmen, und man muß daher etwas anderes an deſſen Stelle ſetzen; bei Eintritt des fieberhaften Stadiums verlangen ſie oft mit Gier nach kalter Milch, um den Durſt zu ſtillen, wodurch jedoch die Krankheit ſehr verſchlimmert werden würde. Kuhmilch ſcheint in jedem Stadium der Krankheit ungünſtig zu wirken, denn die gewöhnlich große Menge der Magenſäure macht den käſigen Theil der Milch gerinnen, ſo daß man oft ſehr harte Stük-

ken durch den Stuhl abgehen ſieht, die geronnenem und in kleine Stückchen geſchnittenem Eiweiße gleichen. Als gemeine Regel hinſichtlich der Diät für Kinder und Erwachſene kann man annehmen, daß man nicht ſtreng genug im Verbieten aller ſolcher Speiſen ſein kann, die von Natur oder durch die Zubereitung nicht einfach ſind, und daß man bei Mangel des Appetits lieber die natürliche Rückkehr deſſelben abwarten als durch unpaſſende Speiſen ihn reizen ſoll. Am ſchädlichſten ſind die durch die Kunſt unnatürlich gemachten Speiſen, wobei auch noch beſonders die Menge in Obacht zu ziehen iſt, in welcher ſolche den Gaumen reizende Speiſen gewöhnlich genommen werden. Rindfleiſch und auch die meiſten Speiſen von jüngeren Thieren ſind jedoch ebenfalls meiſtens zu ſchwer zu verdauen; auch wird Brantwein ſelten für dergleichen Kranke paſſen, und Wein bringt oft große Säure im Magen hervor. Für Kinder wenigſtens ſind leztere beide ganz unzuläſſig, beſonders erſterer; nur wenn die geſunde Abſonderung der Galle wieder hergeſtellt iſt, können bisweilen geiſtige Dinge in geringer Menge in Anwendung kommen. Iſt die Abſonderung der Galle und die Verdauungskraft wieder in gehörigem Grade hergeſtellt, ſo daß der Magen einfache aber nährende Speiſen vertragen kann, ſo werden ſie nebſt Zulaſſung von ein bis zwei Glas Wein täglich viel zur Stärkung des Körpers und Wiederherſtellung überhaupt beitragen.

Wie ſchon bemerkt wurde, iſt die gewöhnlichſte Urſache der Krankheit bei Kindern unpaſſende Diät, indem die meiſten unfähig ſind irgend eine künſtlich bereitete Speiſe zu vertragen, und heftig von dieſem Uebel ergriffen werden, ſobald man ſie ohne Säugen aufziehen will. Nur das Reichen der von der Natur für ſie beſtimmten Nahrung kann ſie von dem Leiden

befreien, denn verſchafft man ihnen auch ohne dieſe einige Erleichterung, ſo iſt dieſe doch gewöhnlich von kurzer Dauer, und ſie verfallen bald wieder in das alte Uebel, und werden entweder durch Convulſionen weggerafft, oder unterliegen nach und nach Fehlern der Verdauungswerkzeuge die man für organiſche hält, die aber, wie ich oft durch Sectionen mich zu verſichern Gelegenheit hatte, wirklich nur in einem congeſtiven Zuſtand der Leber beſtehen, welcher durch unpaſſende Nahrung fortgehend erhalten oder erneuert wurde.

Kinder alſo von dieſer Krankheit heilen zu wollen, ohne gleichzeitig die Urſache derſelben zu beſeitigen, iſt eben ſo zwecklos als unvernünftig; denn trotz der beſten Mittel und aller Mühe ſehe ich ſehr oft die Kinder armer Leute ſterben, denen die Bruſt der Mutter nicht gereicht werden konnte. Die Entſchuldigungen des Nichtſtillens faſt aller Art und die Meinung mancher Aerzte, als ſey das Stillen der Mutter oder dem Kinde ſchädlich, verdienen die nachdrücklichſte Zurechtweiſung. Denn wenn das Kind blos auf die Bruſt beſchränkt iſt, ſo kann ich aus vielfältiger Erfahrung behaupten, daß die Mutter nichts von der Schwächung zu fürchten hat, die eine falſche Anſicht der Sache erwarten laſſen kann; ſondern daß ſie ſich im Gegentheil im höchſten Grade geſund fühlen, guten Appetit, kräftige Verdauung und reichliche und regelmäßige Milchabſonderung haben wird; daß ſich ebenſo bei dem Kinde das Zahnen weder zu früh noch zu ſpät einſtellen und es überhaupt, inſofern dies von den Nahrungsmitteln abhängt, geſund ſein wird; indem die dünne und anſcheinend ſparſame Nahrung der Milch allen ſeinen Bedürfniſſen entſpricht, und ihm in aller Hinſicht eine ſolche Stärke und Feſtigkeit giebt, welche keine künſtliche Ernährungsmethode erſetzen kann.

Unter die wichtigſten Mittel einer medizíniſchen Behandlung dieſer Krankheit iſt der Gebrauch der Sprützbäder zu ſetzen, oder was vielleicht noch nützlicher und leichter anwendbar iſt, das Waſchen des Körpers mit kaltem Waſſer des Morgens. Wie viel dies zur Stärkung des Körpers beiträgt, iſt faſt unglaublich, und das Gefühl von Kraft und Geſundheit, welches es den Reconvaleſcenten giebt, bemerkenswerth; bei noch hohem Grad des Uebels unterſtützt es die Verdauung von Nahrungsmitteln, die außerdem nicht vertragen werden, und widerſteht dem Einfluß vieler Schädlichkeiten die vorher die Krankheit erzeugten oder erhielten. Es ſcheint in dieſer Krankheit das Seebad völlig zu erſetzen, inſonderheit da wo keine Veränderung der Luft erforderlich iſt. Bisweilen thut man Eſſig oder Salz in das Waſſer um ſeine Wirkſamkeit zu erhöhen *). Der Erſatz, den gewöhnliches Waſchen für das Seebad gewähren kann, iſt jedoch nicht ſo anzuſehen als ob auch das Wohnen an der Seeküſte und die Veränderung der Luft nicht wünſchenswerth wären, welches oft zu den wichtigſten Mitteln der Wiederherſtellung der Geſundheit gehört. Jedoch iſt wohl zu bemerken, daß dann erſt wirklicher Nutzen von ihnen zu erwarten iſt, wenn der Hauptgrund der Krankheit, nämlich die Störungen der Leberfunctionen, größtentheis beſeitiget iſt.

In den früheren Zeiten der Krankheit fühlen ſich die Kranken gewöhnlich beſſer, wenn ſie ſich Bewegung machen, ſpäterhin aber fühlen ſie einen Widerwillen gegen alle Art von Anſtrengung, und beſonders iſt ihnen der Wind unangenehm, das Wetter mag noch ſo

*) Als ein gutes Surrogat für das Seewaſſer pflege ich gewöhnlich das Handtuch zum Abtrocknen des Kranken Tags vorher in Salzwaſſer tauchen zu laſſen.

warm ſein. In dieſen Fällen habe ich ſelten Nutzen von erzwungener Bewegung geſehen, da die Kranken bei eintretender Beſſerung und wenn ſie ſie zu ertragen im Stande ſind, von ſelbſt Luſt dazu bekommen. Das nämliche iſt auch auf die Neigung mancher Kranken, früh lange im Bette zu liegen, anwendbar; denn oft iſt dies die einzige Zeit wo ſie im Stande ſind zu ſchlafen und dadurch erquickt zu werden. Die Urſache der Schwäche die man bei denen bemerkt, die gern lange im Bette liegen, wird in der Mehrzahl von Fällen mit Unrecht auf das Betteliegen geſchoben, da dies vielmehr die Folge eines anderen Leidens, nicht die Urſache iſt. Wenn der Kranke des Nachts wenig Ruhe hatte, ſo trägt der ſanfte Schlaf des Morgens viel zu ſeiner Stärkung bei; einen Beweis dafür gewährt die Erfahrung, daß unruhige Träume oft mehr abmatten als ein ganzer Tag Arbeit. Die Kleidung der Kranken muß warm ſein, beſonders um die Füße und Schenkel, die vornämlich bei Frauen und Kindern ſehr leicht kalt werden, wenn auch andere Theile des Körpers dabei übermäßig warm ſind.

Im Verlauf der Wiedergeneſung eines Kranken von der acuten Form der Krankheit, wo die Abſonderung der Galle dürftig und ſchlecht geweſen war, iſt es ein ſehr gewöhnliches aber günſtiges Symptom, wenn der Kranke klagt, daß der früher im Magen fixirte Schmerz in die Gedärme herabſteige, denn dies iſt der Beweis und die Wirkung einer geſünderen und reichlicheren Gallenabſonderung. Die Erſcheinung dieſes Schmerzes und die anfangs gewöhnlich damit verbundenen häufigen Stuhlausleerungen gewähren oft den Anſchein als würde der Kranke ſchlechter, und in vielen Fällen macht die langſame Abnahme der Krankheit und die bisweilige Verſchlimmerung der Symptome die Hoffnung des jungen Arztes ſchwanken. In allen ſolchen

Fällen gewähren das Anſehen der Zunge und die Stuhlausleerungen den richtigſten Leitfaden, denn ſo lange ſich dieſe ohne vorhandene organiſche Fehler widernatürlich zeigen, kann man verſichert ſein, daß nichts ſo ſicher zu einem erwünſchten Reſultate führen werde als die fortgeſetzte aber mäßige Anwendung derjenigen Mittel, welche die geſtörte Gallenabſonderung auf den rechten Weg zurückführen und die erſten Wege von den krankhaft angehäuften Stoffen befreien. Nicht ſelten erreicht die Abmagerung und Schwäche der Kranken den höchſten Grad, und demohngeachtet kann die Geſundheit vollkommen, obwol oftmals nur langſam durch anhaltenden Gebrauch jener Mittel wiederhergeſtellt werden. Die Schwäche iſt in manchen Fällen ſo groß, daß bisweilen Erwachſene einen Monat nach Anfang ihrer Beſſerung noch nicht allein zu gehen im Stande ſind. In der That, es giebt kein Stadium der Krankheit, ausgenommen wenn organiſche Fehler entſtanden ſein ſollten, und keinen Zuſtand von Schwäche und der Gereiztheit des ganzen Körpers, oder des Magens und der Eingeweide allein, welche den Arzt abſchrecken könnten die Bekämpfung der Krankheit zu verſuchen, die gewiß durch Wiederherſtellung oder Verbeſſerung der Gallenabſonderung und Entfernung der ſchleimigen oder ſonſt krankhaften oft fauligen Anhäufungen im Darmcanal gelingt.

Fälle und Beobachtungen.

Die jetzt folgenden Krankengeſchichten habe ich zur Erläuterung des Weſens einiger der wichtigſten Abänderungen der aus geſtörter Gallenabſonderung hervorgehenden Leiden und der Art ihrer Behandlung ge-

ſammelt. Die Zufälle der Krankheit ſind, wie wir bereits oben geſehen haben, bei verſchiedenen Individuen und unter verſchiedenen Umſtänden ſehr verſchieden; die Behandlung aber iſt einfacher als dies bei den meiſten übrigen Krankheiten der Fall ſein kann. Eine Auswahl von Fällen wird daher die früher gegebene Beſchreibung der verſchiedenen Formen der Krankheit erläutern und durch die Gleichheit ihrer erfolgreichen Behandlungsart das gemeinſame Weſen und den gleichen Urſprung der Krankheit erweiſen.

Ich habe die Fälle nach den zwei Zeiträumen, dem chroniſchen und dem acuten geordnet, die des lezteren aber nochmals in zwei Klaſſen getheilt, nämlich die der fieberhaften Reaction und die des Zuſammengeſunkenſeins (collapsus). Wir müſſen nochmals wiederholen daß die chroniſche und acute Form der Krankheit nur dem Grade, keineswegs aber ihrer Urſache nach verſchieden iſt, indem bei erſterer die Gallenſecretion nur gehemmt, in lezterer aber faſt ganz geſtört iſt, welches endlich eine ſolche Unterdrückung der Thätigkeit des Gefäß- und Nervenſyſtems herbeiführt, die wir mit dem Namen des Zuſammengeſunkenſeins bezeichnet haben; es unterſcheidet ſich dieſer Zuſtand ſehr von dem fieberhaften Stadium durch die Kälte der Oberfläche des Körpers und durch viele Symptome, welche eine Abſpannung der Lebenskräfte anzeigen. Das fieberhafte Stadium welches auf dieſes folgt, bewährt ſich als ein natürliches Heilmittel, indem die eintretende Reaction des Herzens und der Gefäße die venöſen Congeſtionen entfernt und die geſundheitsgemäße Thätigkeit des Gehirns erneuert.

Die fieberhafte Reaction hält jedoch keine beſtimmte Periode hinſichtlich ihrer Erſcheinung nach dem Eintritt der Krankheit, welche wenn ſie heftig iſt und eine ſchwache Conſtitution befällt, die Lebenskräfte oft vor

Ausbildung des Fiebers überwältigt. Man findet dies oft bei Kindern und Wöchnerinnen, und allen ſolchen Individuen, deren Körper ſchwächlich und für die Einwirkung der Krankheit empfänglich war. Außer der Störung der Thätigkeit des Herzens und des Gehirns findet ſich auch gewöhnlich ein Leiden des Magens, welches ſich durch Aufſtoßen und Erbrechen äußert, wodurch nicht ſelten ein nützlicher Reiz auf die Leber ausgeübt und die Gallenabſonderung hergeſtellt wird. Die Wiederherſtellung dieſer Abſonderung iſt die natürliche Heilung der venöſen Congeſtionen, geht aber bisweilen, wenn ſie zu ſtark wird, in das zweite Stadium der Cholera der Schriftſteller über, deren erſteres in dem congeſtiven Zuſtand der Leber und der Zuſammengeſunkenheit des ganzen Syſtems beſteht. Iſt es endlich nicht möglich die Gallenſecretion wieder herzuſtellen, ſo werden die Lebercongeſtionen oft durch Blutergießungen, die ſich durch den Stuhl oder durch Erbrechen zeigen, gemindert und dadurch das allgemeine Befinden verbeſſert. Iſt das Blut dem Stuhl nur in geringer Menge beigemiſcht, ſo kann man es nur an den theerähnlichen Ausleerungen erkennen; andere Male behält es ſeine eigenthümlichen Charactere und bildet eine der idiopathiſchen Meläna oder Hämatemeſis ähnliche Krankheit.

Dieſer Anſicht zu Folge laſſen ſich die Fälle in folgende Ordnung bringen: erſtens in die des chroniſchen; zweitens die des einfach fieberhaften, und drittens die des Stadiums des Collapſus nebſt der dieſem bisweilen folgenden übermäßigen Gallenabſonderung und Blutflüſſen.

Erſter Abſchnitt.

Fälle der chroniſchen Form unterdrückter Gallenabſonderung.

Von der chroniſchen Form des galligen Leidens will ich nur drei Fälle geben. Der erſte gewährt ein ſehr

ausgezeichnetes Bild der Krankheit, weil er zeigt wie ſie bei Vernachläſſigung oder ſchlechter Behandlung ihren Verlauf macht. Als ich dieſe Krankheit zu behandeln bekam, hatte ſie bereits achtzehn Monate gedauert, und war bisweilen als Entzündung der Leber mit Aderläſſen und ſtarken Abführmitteln, bisweilen als Magenſchwäche mit China behandelt worden; beide Verfahrungsarten hatten die Krankheit nicht gehoben, jedoch ſchien leztere dem Kranken den meiſten Nutzen zu ſchaffen. Sowol in dieſem als in den meiſten anderen Fällen habe ich es für hinlänglich gehalten die Symptome, das Heilverfahren und den Erfolg anzugeben, ohne mich über den allmähligen Fortgang der Krankheit weitläufig zu verbreiten. Auch die Veränderung der Größe der Gaben nach Maßgabe der Ab- oder Zunahme der Krankheit habe ich übergangen, weil die Behandlung dieſer Fälle nur dazu angegeben worden iſt, um die allgemeinen Grundſätze auf die ſie ſich ſtützt zu erläutern, nicht um die erforderlichen Gaben der Arzneien zu beſtimmen, die nothwendig faſt bei jedem Kranken verſchieden ſein müſſen.

Erſter Fall.

Thomas Jackſon, ein Landmann, 37 Jahre alt, war mit großer Abſpannung der Kräfte, Niedergeſchlagenheit, Schwindel und Schmerz in den Knieen und Knöcheln behaftet. Sein Appetit war überaus ſtark, er fühlte ſich aber nach der Mahlzeit nicht beſſer, ſondern klagte allemal über ein unangenehmes Gefühl im Magen — ſchmutzige Zunge — Verſtopfung — vollen Puls von natürlicher Häufigkeit — fahles Anſehen — blaſſen Urin — unruhigen und durch Träume unterbrochenen Schlaf, worauf er gewöhnlich nicht wieder einſchlafen konnte. Fleiſch und Kräfte waren ſehr herunter; des Morgens befand er ſich am beſten, we-

niger und weniger gut aber bei herannahendem Abend. Vor achtzehn Monaten war er zum erſten Male im Bette von einem Gefühle befallen worden, als wenn, um ſeine eigenen Worte zu brauchen, alle ſeine Adern verſtopft wären, welches ihn genöthigt hatte aufzuſtehen und den übrigen Theil der Nacht im Zimmer auf und ab zu gehen. Drei Monate lang kam er ſelten ins Bette, ſchlief ſelten und fühlte auch keine Neigung dazu. Während dieſer Zeit war der Durſt groß, der Appetit gering und der Stuhl verſtopft. Er hatte ſogleich ärztliche Hülfe geſucht, worauf man ihm zur Ader gelaſſen und ohne Erfolg ſtark purgirt hatte. Nur mit Hülfe von Arzneien hatte er offenen Leib und dann gewöhnlich übermäßig. Die Ausleerungen waren ſtets ſchwarz. Da er ſahe, daß ihm ſein erſter Arzt keine Hülfe ſchaffte, wendete er ſich an andere, welche ihm fünf Mal Zugpflaſter legten und vier Mal am Arme, und wegen des Schwindels ein Mal an den Schläfen zur Ader ließen; er befand ſich aber nach dieſen Ausleerungen allemal ſchlechter. Endlich verordnete man ihm China, von der er einige Erleichterung zu haben glaubte. Zwanzig Wochen vor ſeiner Aufnahme ins Krankenhaus hatte er nichts, und ſchon vorher nur ein oder zwei halbe Tage in der Woche arbeiten können.

Nachdem ich ihm zur Bettzeit Calomel und die darauf folgenden Morgen einen abführenden Trank verordnet und eine Zeit lang die Gaben nach Erforderniß der Umſtände verſtärkt oder verringert hatte, kehrte er aufs Land zurück und fragte mich wöchentlich nur einmal um Rath. Einige Zeit darauf gab ich ihm toniſche Mittel, und nach Verlauf von ſieben Wochen war er ſo wohl, daß er ohne Medizin blieb. Einen Monat darauf ſagte er mir, daß er völlig geſund ge-

blieben ſei und ſeine Geſchäfte als Handarbeiter regelmäßig vollbracht habe.

Zweiter Fall.

Dieſer Fall gewährt ein Beiſpiel der milderen Form eines von Leberleiden abhängigen Huſtens, der vereint mit Schmerz in der linken Seite und anderen ihn begleitenden Symptomen oft große Aehnlichkeit mit angehender Lungenſchwindſucht hat.

Alfred Pullan, 15 Jahre alt, wurde von einem Huſten befallen, der ſich gegen Abend verſchlimmerte und mit Auswurf eines zähen Schleimes verbunden war. Der Puls war beſchleunigt — der Stuhl anfangs regelmäßig, ſpäterhin durchfällig — die Zunge belegt — Geſichtsfarbe fahl — Appetit übermäßig; — dabei war er niedergeſchlagen und verdroſſen — ſchwitzte viel bei Nacht und oft des Tages bei geringen Anſtrengungen — hatte Durſt und Fieber, Schmerz in der linken Seite, kam an Feiſch und Kräften ſehr herab. Nachdem er ſo mehrere Wochen gelitten hatte, gab ich ihm des Abends Calomel und die darauf folgenden Morgen einen ſaliniſchen Trank, wodurch er in vierzehn Tagen hergeſtellt wurde.

Dritter Fall.

Folgender Fall gewährt ein ausgezeichnetes Beiſpiel der chroniſchen Form der Krankheit, die im Begriffe ſteht, in die acute überzugehen.

John Jackſon, 12 Jahre alt, wurde am 4ten Juni in die Infirmerie aufgenommen. Er klagte über Schmerz im Rücken und den Hüften der ſich bis in die Dünen herabzog. Sein Stuhlgang war bald verſtopft, bald durchfällig — der Appetit übermäßig, ohne Gefühl von Erleichterung nach Stillung deſſelben. Beim Laſſen des Urins, welcher dunkelfarbig und dick

war, hatte er viel Schmerz; er war verdroſſen und nicht aufgelegt ſich Bewegung zu machen wegen Schwere und Schmerz in den Knieen und in der Mitte des Rückens. Des Morgens befand er ſich am beſten — des Nachts tranſpirirte er ſtark und fühlte ſich durch den Schlaf nicht erquickt — an Fleiſch und Kräften kam er ſehr herab — die Zunge war belegt — die Geſichtsfarbe fahl. An dieſen Beſchwerden, die ſich bald nach ſeiner Ankunft aus Weſtindien, wo er geboren war, eingeſtellt hatten, hatte er ein Jahr lang gelitten. Ich verordnete ihm alle Abende eine kleine Gabe Calomel und erhielt ſeinen offenen Leib durch eine Mixtur, die größtentheils aus Sennesblätteraufguß beſtand. Am 17ten ließ ich ihn eine Chinaabkochung nehmen und am 24ſten wurde er entlaſſen.

Zweiter Abſchnitt.

Fälle des Stadiums der fieberhaften Reaction.

In einem dieſer Fälle war andauerndes Schiefſtehen der Augäpfel abhängig von einem Gehirnreiz zu bemerken, worauf eine Uebertragung des ſympathiſchen Reizes nach dem Munde folgte, wodurch Anſchwellung des Zahnfleiſches und aphthöſe Verſchwärung deſſelben und der Zunge nebſt Caries der Zähne entſtand, das Gehirnleiden aber vermindert wurde. Bei Kopfaffectionen, die von ſympathiſchen Einwirkungen geſtörter Gallenabſonderung abhängen, iſt ein geringes und vorübergehendes Schiefſtehen der Augäpfel keines Weges ein ungewöhnliches Symptom, ungeachtet Schwerhörigkeit ein noch gewöhnlicheres, ebenfalls an Stärke und Dauer ſehr verſchiedenes iſt. Gemeiniglich weicht es der Beſeitigung der Urſache, obwol ich es auch als unbeſiegbar beobachtet habe.

Erſter Fall.

Maria C., auf dem Lande wohnhaft, 3 Jahre alt, war von dem ſechſten Monat ihres Lebens an faſt fortgehend unpäßlich geweſen, ſchlief ſchlecht, hatte des Nachts gewöhnlich Durſt und Fieber und heftige Schweiße. Der Appetit war gut oder ſehr ſtark geweſen, der Stuhl verſtopft oder durchfällig, von geſchtartiger Farbe und ſtinkendem Geruch. Des Morgens hatte ſie ſich immer am wohlſten, gegen den Nachmittag zu ſchlechter befunden. Bis zum zweiten Jahre hatten ſich oft Exacerbationen des Uebels gezeigt, und in einer derſelben entſtand ein Strabismus, der nicht wieder verſchwand. Sie kam ſo an Fleiſch und Kräften herab, daß ſie nicht im Stande war allein zu ſtehen. Das Zahnfleiſch war ſehr angeſchwollen, die Zähne ſchwarz und die Zunge mit Aphthen bedeckt. Sie hatte viel Arzneien ohne Nutzen genommen und der ſie zulezt behandelnde Arzt hatte ihrer Mutter, die noch fünf andere geſunde Kinder hatte, gerathen, ferner keine Mittel mehr zu gebrauchen. — Ich verordnete des Abends eine kleine Gabe Calomel und den darauf folgenden Morgen einen Senneaufguß.

Während der erſten Woche ſtellten ſich täglich drei bis vier dunkelfarbige ſchleimige Ausleerungen ein; der Appetit wurde gut, jedoch nicht übermäßig; ſie ſchlief beſſer, hatte weniger Fieber und Schweiß; der Mund beſſerte ſich und das Kind war im Stande einige Minuten am Stuhle zu ſtehen. Zu Ende der zweiten Woche waren die Stühle natürlicher, der Appetit gut und der Durſt geringer geworden, ſie konnte den Tag über aufrecht ſitzen, und gehen wenn man ſie führte. Nach Verlauf von fünf Wochen hatte ſie ſich beinahe völlig erholt und konnte ohne Medizin gelaſſen werden.

Der nächſte Fall gewährt ein belehrendes Beiſpiel von Gehirnaffection, die in völlige Halblähmung überging. Das Kind welches er betraf war von ſcrophulöſen Aeltern geboren und hatte beinahe zwei Jahre lang an der chroniſchen Form der in Rede ſtehenden Krankheit gelitten. Bei der lezten Exacerbation, ehe ich es ſahe, war durch ein wurmtreibendes Arcanum mehrere Tage lang ein heftiger Durchfall erregt worden, ohne jedoch Erleichterung zu verſchaffen. Als es in wenig Tagen von der Krankheit befreit worden war, entſtand durch fehlerhafte Diät ein Rückfall, der einen ſo großen Reiz auf das Gehirn ausübte, daß eine völlige Halblähmung entſtand. Die Erneuerung der Gallenſecretion entfernte von neuem das Hirnleiden und ſtellte die Geſundheit des Kindes her. Die Hirnaffection hatte in dieſem Falle keinen Einfluß auf den allgemeinen Geſundheitszuſtand zurückgelaſſen, noch irgend eine bemerkbare Verringerung der intellectuellen Fähigkeiten.

Zweiter Fall.

E. Burton, ein Mädchen von drei uud einem halben Jahre, kam am 3ten Mai in meine Behandlung. Sie hatte heftiges Fieber beſonders des Nachts und ſchrie dabei oft laut — ſtarke Schweiße — vielen Durſt — keinen Appetit — dunkelgefärbte, ſchleimige und ſtinkende Stühle. Der Huſten war ſehr läſtig, Abmagerung und Kräfteverluſt bedeutend. Als ſie ein Jahr alt geweſen war, hatte ſie an derſelben Krankheit gelitten und war ſehr herunter geweſen. Bald nach der Erholung war ſie von neuem krank geworden, wobei ihr Leib aufgetrieben, die Stühle aber durchfällig und widernatürlich geweſen waren; ſie war ſehr verdroſſen, ihr Geſicht blaß und finſter geweſen; bisweilen hatte ſie Durſt, oft aber übermäßige Eßluſt

gehabt; beſonders zeigte ſie große Neigung Kalk und Sand zu eſſen, und klagte über Jucken in der Naſe. Dieſe Symptome dauerten gewöhnlich drei bis vier Wochen, mit bisweiligen kurzen Intervallen einer anſcheinenden Beſſerung. Sie war das funfzehnte Kind, und eins ihrer Geſchwiſter war an einem ſcrophulöſen Hüftgeſchwür geſtorben. Der leztere Anfall hatte ungefähr zwei Monate gedauert, und man hatte ihr ein Arcanum gegen die Würmer gegeben, welches ſehr ſtarken Durchfall bewirkt aber keine Würmer abgeführt hatte. — Ich verordnete ihr des Abends einen halben Gran Calomel und des Morgens einen Senneaufguß.

Fünf Tage lang ließ ſich ſehr wenig Beſſerung wahrnehmen, ſie leerte aber ſehr ſtinkende Stühle aus; endlich nahm das Fieber und der Durſt ab; ſie ſchlief gut, die Stühle nahmen ihre natürliche Farbe an, der Appetit kehrte wieder und die kleine Kranke ſpielte wie gewöhnlich. Nachdem ich ſchon mehrere Tage keine ferneren Beſuche für nöthig gehalten hatte, wurde ich plözlich gerufen und benachrichtiget, daß ſich in der Nacht ein Rückfall eingeſtellt habe, nachdem ſie Tages vorher außer dem Hauſe bei Verwandten geweſen und gegen meine ausdrückliche Verordnung mehrere nachtheilige Dinge gegeſſen hatte. Als ich zu ihr kam, lag ſie in Convulſionen, ihr rechter Schenkel und Arm waren völlig gelähmt und auch der Mund etwas nach derſelben Seite gezogen. Der Puls war beſchleunigt aber regelmäßig — der Stuhlgang verſtopft. Ich verordnete ein einfaches abführendes Klyſtier, Blaſenpflaſter und Blutigel an den Kopf, und die ſchon früher angewendeten Arzneien.

Am folgenden Tage erfuhr ich, daß die Convulſionen ohne Unterbrechung fortgedauert und die Kranke weder Nahrung noch Arznei genommen hätte. Der

Puls war beſchleunigt und übernatürlich ſtark — der Stuhlgang verſtopft. Abends nahm ſie eins der Pulver und den folgenden Morgen etwas von dem Senneaufguſſe, worauf ſie einige dunkelfarbige ſchleimige Stühle bekam. Die Convulſionen wurden weniger heftig, und ſie hatte bisweilen ihr Bewußtſein.

Die folgenden Tage nahm ſie ihre Medizin regelmäßig, fing an ſich zu beſſern, und auch die Ausleerungen kehrten endlich zu ihrer natürlichen Farbe zurück; ſie ſetzte ſich im Bette auf, aß ſelbſt, ſchlief gut und wurde nach und nach vollkommen von ihrem Leiden befreit bis auf die Lähmung. Von dem ferneren Befinden der kleinen Patientin habe ich keine Kunde, weil ſie ſich mit ihren Aeltern nach Amerika einſchiffte.

Dritter Fall.

Man hatte in dieſem Falle auf entzündliches Leiden der Leber geſchloſſen, und deshalb den Kranken ohne Erfolg mit reichlichen Blutentziehungen behandelt.

John T., ein 62jähriger Matroſe, welcher den 14ten Mai ins Hoſpital aufgenommen wurde, litt an einem heftigen Schmerz in der Magengrube und der linken Seite, der ſich gegen Abend und des Nachts verſchlimmerte. Er hatte heftigen Huſten — keinen Appetit und Erbrechen der wenigen Speiſe, die er etwa genommen hatte — profuſe Schweiße im Bette — ſehr unruhigen Schlaf — ein Gefühl von Schwere und Schmerz in den Knieen und Knöcheln während des Tages — dabei war er ſehr kraftlos und abgemagert. Der Puls war von natürlicher Häufigkeit, aber ſchwach — die Zunge belegt — der Stuhlgang verſtopft — der Urin dunkelfarbig, wenig und trübe — die Geſichtsfarbe fahl und der Blick niedergeſchlagen.

Er war ſeit vier Monaten krank und hatte auf Anrathen ſeines Arztes vier Mal zur Ader gelaſſen, aber dadurch nichts als eine geringe Linderung des Schmerzes erlangt. Das Blut hatte einen grünlichen Schein. Seit acht Tagen wo er Schiffbruch gelitten hatte, war er nie recht geſund geweſen. Nachdem ich ihn drei Tage Abends Calomel und früh eine Auflöſung von Bitterſalz hatte nehmen laſſen, bekam er vier reichliche ſchwarze ſchleimige Stühle — der Huſten und der Schmerz in der Magengrube und der Seite beſſerten ſich, das Erbrechen und die Schweiße hörten auf, er ſchlief die Nächte über gut, ohne von Träumen beunruhigt zu werden, und bekam geſunden Appetit. Die fünf folgenden Tage hatte er täglich zwei bis drei ſehr ſchwarze und ſtinkende Ausleerungen. Der Appetit nahm immer mehr zu, des Nachts aber war der Huſten immer noch läſtig und der Durſt bisweilen groß. Die Arzneien wurden fortgeſetzt, außerdem aber noch zwölf Tropfen Vitriolelixir in Waſſer zweimal täglich gegeben. Während der elf folgenden Tage hatte er täglich zwei oder drei mit etwas Schleim vermiſchte Ausleerungen; der Huſten verſchwand, die Verdauung und andere Functionen beſſerten ſich nach und nach, und nach Verlauf von drei Wochen nach ſeiner Aufnahme wurde er geheilt entlaſſen.

Die vor ſeiner Aufnahme ins Hospital gemachten Aderläſſe hatten ſeiner Meinung nach das Uebel verſchlimmert. Er mag ſich hierin wol irren; jedoch iſt ſo viel gewiß, daß dieſe Krankheit häufig falſch als ein entzündliches Leiden der Leber angeſehen und behandelt wird. Wirkliche active Leberentzündung iſt meiner Erfahrung zu Folge eine verhältnißmäßig ſeltene Krankheit, während Störungen der Gallenabſonderung von Congeſtionen abhängig bei weitem häufiger vorkommen. Iſt wirkliche Entzündung vorhanden, ſo iſt außer den

andern ſtreng antiphlogiſtiſchen Mitteln reichlicher Aderlaß angezeigt, und man wird keinesweges von dem bloſen Calomel durch Beförderung der Gallenabſonderung großen Nutzen haben, wie einige Aerzte behaupten. Dieſes Verfahren ſtützt ſich auf den Nutzen, den man bei inflammatoriſchen Congeſtionen der Brüſte von Ausleerung derſelben wahrnimmt. Es iſt jedoch zwiſchen dieſen beiden Fällen wenig Analogie; denn die angeſchopften Gefäße der Bruſt ſind die, welche die Abſonderung vollbringen ſollen, und die directe Ausleerung derſelben wird alſo zur Herſtellung der Secretion beitragen; die bei Leberentzündung leidenden Gefäße hingegen haben keine Abſonderung zu vollziehen, und können durch die reichlichſte Gallenabſonderung nur wenig erleichtert werden. Bei Entzündung der Brüſte iſt die Abſonderung unterdrückt, während dies bei Entzündung der Leber keinesweges ſtets der Fall iſt. Ich kann nicht umhin zu vermuthen, daß in den Fällen, wo man mit Erfolg Calomel in der Abſicht anwendete die Gallenabſonderung zu befördern und dadurch die Aderläſſe zu entbehren, ein Irrthum Statt fand, und ein congeſtiver Zuſtand der Leber mit Entzündung derſelben verwechſelt worden war. Dann nämlich zeigt ſich dieſes Verfahren von Nutzen und macht alle andere Ausleerungen entbehrlich. Giebt man aber Calomel bei wirklicher Leberentzündung und verläßt ſich auf ſeine die Gallenabſonderung befördernde Kraft allein, ſo wird der Ausgang faſt allemal ſchlecht ſein.

Um Mißverſtändniſſe zu vermeiden, muß ich hinzufügen, daß das Calomel, ungeachtet es bei acuter Leberentzündung wenig durch Beförderung der Gallenabſonderung nützen kann, doch bei Entzündungen innerer Organe und beſonders der Leber von großem Nutzen iſt, wenn man es mit Opium und Brechweinſtein verbindet und in der Art anwendet, wie es zuerſt von Hamil-

ton empfohlen worden iſt. Seine Wirkung wenn man es auf dieſe Art anwendet iſt oft bewundernswürdig, jedoch immer nicht eher bis ſich eine leichte Affection des Mundes einſtellt, wo dann die Entzündung meiſtens plötzlich ſeinem wohlthätigen Einfluſſe weicht. Ich möchte mich jedoch nicht allemal darauf verlaſſen, oder es als ein allgemeines Mittel zur Behandlung entzündlicher Krankheiten empfehlen; denn dieſe Krankheiten verlangen unmittelbare Hülfe, und der Speichelfluß den das Calomel hervorbringen muß ehe es auf ſie wirkt, kann oft nicht ſchnell und gefahrlos genug hervorgebracht werden, da jeder Verſchub üble Folgen haben kann.

Vierter Fall.

Dieſer ſtellt ein Beiſpiel der Krankheit dar die mit ſymptomatiſchem Huſten begleitet war, und ſo viel Aehnlichkeit mit Lungenſchwindſucht hatte, daß der Arzt der ſie vor mir behandelte verleitet worden war ſie dafür anzuſehen und zu behandeln.

William D., ein Mann von 37 Jahren, klagte über ſehr heftigen Schmerz in der Gegend des Magens, der ſich beim Liegen verſchlimmerte, beim Vorwärtsbeugen etwas minderte. Er hatte einen läſtigen Huſten, verbunden mit einem leichten Grade von Schwerathmigkeit und etwas Auswurf. Puls übernatürlich ſchnell — Stuhlausleerungen ſeiner Angabe nach regelmäßig — Zunge dick belegt — Urin dick, dunkelfarbig und wenig — Appetit gänzlich verloren und ſchon der Geruch von Speiſen Uebelſein erregend. Die Nächte brachte er auf dem Stuhle ſchlaflos zu, denn er konnte auch wenn er keinen Schmerz hatte nicht ruhen. An Kräften und Fleiſch war er ſehr herunter und hatte Schmerz in den Knieen und Knöcheln; ſein Anſehen war fahl und abgeſpannt. Seine Krank-

heit hatte zwei Monate gedauert, ſeit zehn Tagen fand er ſich aber inſonderheit ſchlecht. Wegen des Huſtens hatte er Opiate und wegen Erhaltung der Oeffnung Aloe genommen. Ich verordnete ihm jezt des Abends Calomel und des Morgens einen Trank aus Bitterſalz.

In den erſten beiden Tagen zeigte ſich nur wenig Einwirkung auf den Stuhl, und die Zufälle beſſerten ſich nicht, daher zu dem eröffnenden Trank Sennesblätter zugeſetzt wurden.

Am vierten Tage ſtellten ſich ſchwarze ſehr ſtinkende Stühle ein — Huſten und andere Symptome beſſerten ſich, er war aber immer noch ſchlaflos und brachte einen großen Theil der Nacht im Stuhle ſitzend zu.

Am fünften Tage reichliche ſehr ſchwarze ſtinkende Stühle — Schmerz verringert — Urin helle — der Ekel beim Geruch von Nahrungsmitteln weniger beträchtlich und der Huſten verſchwunden.

Am ſechſten Tage war der Schmerz um vieles tiefer herabgerückt — Stuhlgang reichlich und von beſſerer Farbe. Er aß etwas — brachte den größten Theil der Nacht im Bette zu — ſeine Geſichtszüge wurden heiterer.

Am ſiebenten Tage waren alle Symptome bedeutend erleichtert — er hatte keinen Schmerz im Magen und nur ſehr wenig in den Gedärmen — ſchlief des Nachts gut.

Am achten Tage befand er ſich nicht ſo wol, weil er eine ſchlechte Nacht gehabt hatte, was er auf einen Tages vorher begangenen Diätfehler ſchob. Er nahm deshalb Abends eine reichlichere Gabe Calomel, worauf er ſich wieder beſſerte. Nach einigen Tagen ſetzte er das Calomel aus und gebrauchte eine kurze Zeit lang eine Chinaabkochung.

In einigen Fällen von Lähmungen die von der Krankheit entſtanden oder ſich mit ihr verbanden, ſahe ich den ſchlafloſen Zuſtand ſo bedeutend werden, daß er einen ſo gereizten Zuſtand des Nervenſyſtems hervorbrachte der an Manie gränzte. In einem Falle dieſer Art den ich unlängſt zu behandeln hatte, gingen gallige Symptome der Halblähmung voran und vermehrten ſich nach deren Erſcheinung ſo ſehr, daß der Patient vier und zwanzig Tage lang in kein Bette kam, und auch die ganze Zeit über ſehr wenig ſchlief, alle Abende aber die heftigſten nervöſen Zufälle und an Manie gränzende Unruhe bekam. Ich verſuchte ihm mit ſtarken Gaben von Opiumtinctur Ruhe zu verſchaffen, fand aber daß dieſe mehr ſchadeten als nützten, und wurde dadurch bewogen die Eigenſchaften der Stuhlausleerungen näher zu unterſuchen. Sie waren von geſchtartiger Farbe und in der Oberbauchgegend zeigte ſich eine deutliche umſchriebene Geſchwulſt die bei der Berührung ſehr empfindlich war. So war die Urſache der großen Schlafloſigkeit und des Nervenreizes erklärt und für Arzneien erreichbar gemacht. Durch Beſſerung des Leberzuſtandes wurde es ſchon nach wenigen Nächten dem Patienten möglich zu liegen, und wenn er auch nicht ſtets ſchlafen konnte, ſo verlangte er doch nicht nach Opiaten und blieb im Bette. Ob in dieſem Falle die Paralyſe, ſo wie die ſie begleitende Gereiztheit des Nervenſyſtems ihren Urſprung von geſtörter Gallenſecretion nahm iſt ſchwer zu entſcheiden. Ich habe oben einen Fall angeführt, in dem eine ſolche Verbindung zu exiſtiren ſchien, und bei Kindern verhalten ſich wirklich beide Leiden wie Urſache und Wirkung zu einander. Es iſt jedoch unnöthig in dieſen Fällen des höchſten Leidens des Nervenſyſtems von galligen Störungen abhängig, eine Erklärung der Urſache dadurch zu verſuchen daß man annimmt, die

Paralyſe ſelbſt rühre davon her. Denn man kann mit Grund annehmen daß ein krankhafter ſympathiſcher Reiz dem krankhaften, obwol nicht allemal zu entdeckenden Zuſtand des Gehirns wie er bei Paralyſe exiſtirt insonderheit ſchädlich ſein und zu einer Gereiztheit des Nervenſyſtems Veranlaſſung geben werde, der bei einem geſündern und kräftigeren Verhalten des Gehirns nicht möglich geweſen wäre.

Fünfter Fall.

Er ſtellt ein Beiſpiel dar wo Maſern der Krankheit vorausgingen und ſie erregten, und beweiſt zu gleicher Zeit die Kraft des Calomels in Beſeitigung derſelben durch Beförderung der Gallenſecretion, denn Calomel war in dieſem Fall die einzige gebrauchte Medizin, auch war dadurch kein Durchfall erregt, nur die geſundheitsgemäße Abſonderung erneuert worden. Die Zufälle waren die gewöhnlichen.

Thomas Cox, ein Knabe von zwei Jahren, kam am 15ten Juli in meine Behandlung. Viel Schmerz im Unterreib und Kopf — Schlaf unruhig — Appetit ſchlecht — Stuhlgang bisweilen durchfällig, andere Male verſtopft — Ausleerungen weiß und ſchleimig — Fieber und Durſt — Niedergeſchlagenheit — Verdroſſenheit — Unvermögen auf den Füßen zu ſtehen — Schweiße und heftiges Aufſchrecken im Schlafe waren die Symptome an denen er ſchon ſechs Wochen gelitten hatte, und die jetzt einen ſehr hohen Grad erreicht hatten. Sie waren unmittelbar nach einem leichten Anfall von Maſern gekommen; früher war der Knabe immer ſehr wohl geweſen. Ich verordnete ihm alle Abende eine kleine Gabe Calomel und des Morgens Magneſia.

Am fünften Tage erfuhr ich daß er nur wenig Oeffnung gehabt habe — daß die Ausleerungen dun-

kelfarbig geweſen wären — und daß er den Urin mit Beſchwerde laſſe. In allen anderen Hinſichten befand er ſich um vieles beſſer. Die Magneſia hatte er troz aller Bemühungen nicht genommen.

Am zehnten Tage hatten die Stühle eine beſſere Farbe angenommen — der Appetit war gut aber nicht übermäßig. Der Schmerz im Unterleibe dauerte noch immer fort, obwol um vieles gemindert. Er ſpielte, war viel auf den Füßen und befand ſich in aller Rückſicht ſeit den lezten fünf Tagen um vieles beſſer.

Am vierzehnten Tage war er völlig hergeſtellt.

Sechſter Fall.

Der Gehirnreiz erreichte in dieſem Falle einen ſo hohen Grad daß einige Muskeln der willkührlichen Bewegung paralytiſch, andere aber ſo angeſpannt wurden, daß der Rücken und die unteren Extremitäten unbiegſam wurden. Die Steifigkeit welche einen Monat dauerte war ſo ſtark daß der Patient nie eine ſitzende Stellung annehmen und völlig ſteif und gerade in die Höhe gehoben werden konnte, wenn man ihn beim Kopf und den Knöcheln anfaßte. Theilweiſe Steifigkeit der Art findet ſich nicht ſelten bei dieſer Krankheit. Ich ſahe ſie oft mehrere Tage in den Beugemuskeln der Zehen der Kinder, und in den Muskeln welche den Kopf drehen. Bei dieſem Kranken war auch die Zunge einigermaßen gelähmt, ein Symptom welches ſich bei heftigeren Formen des Uebels häufig findet, denn wenn ich mich nicht irre, ſo iſt die Sprache der Kinder die an dieſer Krankheit leiden nicht ſo deutlich als wenn ſie geſund ſind. Dieſer Zuſtand ſowol, als die ſchon angegebene Schwäche des Gedächtniſſes u. ſ. w. welche man bei Kindern und Erwachſenen beobachtet, die Schwäche und das Zittern der Kniee, können als von ein und demſelben Reiz abhängig betrachtet wer-

den, und ſind vielleicht nur dem Grade nach verſchieden.

James T., ein Kranker des Hospitals, 12 Jahre alt, litt an heftigen Schmerzen im Kopf und Unterleib, nebſt Gefühl von Schwere im Magen oder wie er ſich ausdrückte am Herzen. Er beantwortete die Fragen einſylbig und mit kaum verſtändlichen Lauten; konnte das Bette nicht verlaſſen, und war wegen einer hartnäckigen Steifigkeit der Muskeln des Körpers und der untern Extremitäten unvermögend eine ſitzende Stellung anzunehmen. Die Steifigkeit, welche ungefähr vierzehn Tage gedauert hatte, war ſo groß daß man ihn gerade in die Höhe heben konnte, wenn man ihn am Hals und den Ferſen anfaßte. Zunge belegt — Stuhl hartnäckig verſtopft — Puls ungefähr 100, mäßig ſtark — Appetit ſchlecht beſonders nach Fleiſch — Schlaf ſelten mehr als zwei Stunden die Nacht — gegen Abend Fieber und oft zur ſelbigen Zeit kalte Füße. Er nahm faſt an nichts was um ihn vorging Antheil, ſprach ſelten, phantaſirte aber laut und unaufhörlich beim Wachen. Am 6ten Januar wurde er von außerordentlicher Schwäche befallen, und warf dabei eine Menge Schleim aus. Den Tag darauf befand er ſich beſſer, war aber wol noch drei Wochen lang für alle äußere Vorgänge unempfindlich, nahm wenig Speiſe, klagte fortgehend über Schmerz im Kopfe und den Gedärmen, und über Schwere im Magen, war dabei verſtopft und ſchlief ſehr unruhig. Fünf Wochen lang war er von zwei Aerzten hintereinander behandelt worden.

Ich verbot ihm die Milch von der er in der lezten Zeit viel getrunken hatte, und verordnete ſechs Pillen die vier Gran Calomel enthielten, wovon er alle Abende eine, und den folgenden Morgen eine Unze eines ſtarken Sennenaufguſſes nahm. Die darauf folgenden

Ausleerungen waren klumpig, und der Erzählung nach mißfarbig. Tages darauf hatte er wieder eine ſtarke aus geformtem, klumpigem und dunkelgefärbtem Koth beſtehende Ausleerung. Er phantaſirte fort und war in allen andern Rückſichten wie zuvor. Am dritten Tage hatte er einen dünnen und ſchleimigen Stuhl; Steifigkeit und Delirien wie zuvor. Am vierten Tage bekam er aus Verſehen der Wärter keine Medizin, und blieb auch ohne Stuhl, daher ich jetzt aller zwei Stunden eine abführende Mixtur verordnete die bis Oeffnung erfolgte genommen werden ſollte. Während der drei folgenden Tage beſſerten ſich weder die Steifigkeit noch die übrigen Symptome, auch dauerte die Verſtopfung noch fort; ich ließ ihn daher Pillen mit Coloquinthen nehmen, worauf zwei reichliche klumpige Stühle erfolgten, die wie man mir ſagte nicht ſo mißfarbig geweſen waren. Er verlangte nach Speiſe was er ſeit längerer Zeit nicht gethan hatte. Das Deliriren und die Steifigkeit dauerten jedoch noch immer unverändert fort. Die nächſte Nacht war unruhig, denn er erwachte wie gewöhnlich um zwei Uhr und konnte nicht wieder ſchlafen. Er klagte mehr über den Kopf und allgemeines Uebelbefinden und hatte auch nur eine kleine klumpige Ausleerung. Die Delirien waren noch immer ſo laut und ununterbrochen als je, ſeine Sprache ſehr undeutlich, die Steifigkeit noch wie vom Anfange. Die Arzneien wurden noch ſechs Tage fortgeſetzt, wodurch der Stuhl erhalten wurde, die Ausleerungen waren dunkelfarbig und reichlich, übrigens aber keine Beſſerung der anderen Symptome. Tags darauf hatte er dreimal Oeffnung, welche zuerſt mit Schleim vermiſcht waren. Eine derſelben war reichlich und von gelblich grüner Farbe; der Schleim war zähe und ließ ſich als eine unzertheilte Maſſe ausſondern — der Kranke hatte beſſern Appetit, die Delirien waren weni-

ger laut, der Schlaf aber noch immer unruhig. Die folgende Nacht ſchlief er gut, und delirirte den nächſten Tag weniger, er hatte drei ſchleimige Stühle, deren Farbe aber beſſer war. Abends konnte er zum erſten Male eine ſitzende Stellung annehmen, und brachte die Nacht leidlich zu, delirirte beim Erwachen nicht und fühlte ſich ſelbſt erleichtert — hatte eine grünlich ſchwarze ſchleimige Ausleerung. Die beiden folgenden Tage hatte er Stühle von beſſerer Farbe — ſaß ein bis zwei Stunden des Tages und unterſtützte ſich ſelbſt um ſeine Stellung auf dem Stuhle zu behaupten, nahm aber immer noch wenig Intereſſe an den ihn umgebenden Dingen. Die Nacht darauf war unruhig und am Morgen hatte er nach vielem Preſſen eine dunkelgrüne, flüſſige, ſehr übelriechende Ausleerung. Seine Sprache war deutlicher und er hielt ſich ſelbſt für beſſer. Von dieſer Zeit an ging ſeine Beſſerung mit ſtarken Schritten vorwärts. Er hatte täglich zwei bis dreimal Ausleerungen, von denen einige ſtinkend und klumpig, die Farbe anderer aber ſehr viel natürlicher war. Die Functionen des Magens und anderer Verdauungswerkzeuge kehrten zu ihrem geſundheitsgemäßen Zuſtand zurück. Die Sprache beſſerte ſich zwar, blieb jedoch lange undeutlich, was wie er mir verſicherte von einer Schwere abhing die er in der Zunge fühlte, und die es ihm unmöglich mache ſie ſchnell zu bewegen. Im Verlauf des nächſten Monats erlangte er ſeine Kräfte in ſo weit wieder, daß er allein gehen konnte, einige Zeit darauf den völligen Gebrauch ſeiner Geiſteskräfte und Sprache, und wurde völlig kräftig und geſund.

Dritter Abſchnitt.

Fälle im Stadium des Collapſus, begleitet von Leber= oder Mutterblutflüſſen; geheilt durch darauf folgende reichliche Gallenſecretion.

Die jezt folgende Reihe von Fällen umfaßt ſolche in denen das Stadium der Oppreſſion und des Collapſus als Folge übermäßiger venöſer Anſchopfungen vorherrſchend war, nebſt einigen andern die das krankhafte Uebermaaß der Gallenabſonderung und die Leberblutflüſſe als von dieſen Congeſtionen abhängig erläutern. Der erſtere Fall betrifft ein Kind, deſſen Leiden man von einer entzündlichen Urſache abgeleitet hatte. Der Huſten und das Räuspern welches zu dieſer Annahme Veranlaſſung gaben, ſind gewöhnliche Begleiter galliger Beſchwerden bei Kindern, und ungeachtet ſie in dieſem Falle ſo wie die übrigen Symptome heftig waren, ſo wurden ſie doch in Verlauf von vier und zwanzig Stunden ſo unbedeutend daß weder der Kranke noch die Umſtehenden davon Erwähnung thaten.

Erſter Fall.

J. ein kleines Kind, hatte zehn bis zwölf Tage an einem Uebel gelitten welches ſeine Aerzte für eine Entzündung der Bronchien gehalten hatten. Ich fand es auf dem Schooß ſeiner Amme in einem völlig torpiden Zuſtande liegen, Geſicht und Lippen todtenbleich, Füße kalt und von lividem Anſehen. Es war mehrere Stunden in dieſem Zuſtande geweſen, hatte einige leichte Convulſionen bekommen, und jezt eine dunkele Färbung um den Mund herum. Die Kälte der Füße und Schenkel war beſtändig und widerſtand allen Mitteln die man zu deren Erwärmung anwendete. Die Ausleerungen waren klumpig, von äußerſt unnatürlicher Farbe und Geruch, und der Urin wurde nur mit

Schwierigkeit und Schmerz gelaſſen. Dabei war es mit einem ſehr läſtigen Huſten geplagt und brachte die Nächte ſchlaflos zu. Ich verordnete alle Stunden eine kleine Gabe Calomel und ein abführendes Klyſtier, worauf ich bei dem Abendbeſuch den torpiden Zuſtand um vieles gebeſſert fand — es hatte eine ſehr krankhafte Ausleerung gehabt — die Wärme der Füße war zurückgekehrt. Das Calomel wurde die Nacht über aller zwei Stunden fortgeſetzt und dazwiſchen Magneſia und Squille gegeben. Das Kind ſchlief etwas und beſſerte ſich und während der nächſten fünf bis ſechs Tage nach und nach. Die Gaben des Calomel wurden verringert und am Ende der nächſten Woche war der kleine Kranke völlig hergeſtellt.

Zweiter Fall.

Im Auguſt vorigen Jahres wurde ich zu einem vierjährigen Mädchen gerufen die ſich in einem halblebloſen Zuſtande befand und dem Tode nahe zu ſein ſchien, ihr Geſicht war eingefallen und blaß, die Oberfläche des Körpers kalt. Sie war mehrere Wochen krank geweſen, hatte in der lezteren Zeit alle Nahrung verſchmähet, hatte oft Aufſtoßen und brach alles Getrunkene wieder aus. Sie hatte die Sprache verloren und die Extremitäten waren ſo gelähmt daß ſie ſie nicht im mindeſten bewegen konnte. Der Blick hatte etwas auffallend Thörigtes angenommen, der Puls war klein und beſchleunigt, der Körper ſehr abgemagert, der Unterleib verſtopft, und die Ausleerungen von theerähnlichem Anſehen. Die Nächte waren überaus unruhig — der Leib, beſonders nach unten zu, geſchwollen — das Urinlaſſen ſchmerzhaft und ſchwierig. Das Kind war mehrere Wochen ärztlich behandelt worden, und hatte unter anderem alle Abend ein Gerſtenwaſſerbad bekommen.

Ich verordnete aller vier Stunden kleine Gaben Calomel, von Zeit zu Zeit Klyſtiere und warme Umſchläge um den Leib. Nach drei Tagen wurden auf dieſe Art Stühle von der angegebenen Farbe herbeigeführt, die große Abſpannung etwas erleichtert, und die Wärme der Oberfläche des Körpers wieder hergeſtellt. Es wurde nun vierzehn Tage lang alle Abende Calomel gegeben jedoch ohne merkliche Veränderung der Symptome, daher ich es nun wieder zweimal täglich und alle Morgen eine halbe Unze Sennenaufguß verordnete. Einige Zeit darauf wurde der Mund angegriffen und es zeigte ſich ſogleich eine deutliche Beſſerung in der Farbe der Stühle und in den Zügen des Geſichts. Bis jetzt hatte das Kind faſt gar keine Nahrung genommen, jezt aber aß es etwas, und lernte auch nach einigen Tagen ſeinen Arm etwas bewegen indem es ihn am Körper heraufzog. Das Calomel ward nun wieder nur einmal des Tages gegeben, und als die Stühle ihre natürliche Farbe wieder annahmen, ganz ausgeſetzt. Die Beſſerung ging von nun an mit ſchnellen Schritten vorwärts, den Gebrauch ihrer Geiſtesfähigkeiten erlangte ſie faſt zu derſelben Zeit wieder als die Stühle zu ihrer natürlichen Farbe zurückkehrten, den der Gliedmaaßen aber erſt ſpäter, und die Sprache hat ſie noch immer nicht wieder bekommen, ungeachtet es jezt ſchon einige Monate her iſt ſeit die allgemeine Beſſerung begann.

Unbezweifelt werden Viele welche über dieſen Fall nachdenken glauben daß eine Ergießung im Gehirn vorhanden geweſen, und die Beſeitigung der Lähmung einer Wiederaufſaugung der Flüſſigkeit zuzuſchreiben ſei. Es iſt aber bemerkenswerth daß das paralytiſche Leiden beinahe einen Monat lang unverändert blieb, und daß eine wahrnehmbare Abnahme deſſelben und eine Aenderung der Geſichtszüge erſt zu der Zeit eintrat,

wo die übrigen Zufälle ſich beſſerten. Daß Beſſerung von Gehirnleiden gleichzeitig mit der anderer Organe Statt finden könne, ohne gerade eine Folge derſelben zu ſein iſt außer Zweifel; aber es iſt, wenn man annimmt daß die Lähmung von einem mechaniſchen Druck im Gehirn abhängt, ſchwer zu erklären wie das Verſchwinden der Lähmung in den Gliedmaaßen ſo gleichzeitig mit der Beſſerung der Functionen der Verdauungswerkzeuge erfolgte. Das langſame Zurückkehren der Gliedmaaßen zu ihrer gehörigen Stärke, könnte uns allerdings den Verdacht von Ergießung geben, wenn wir nicht wüßten daß Lähmung ohne Ergießung beſtehen könne, indem man bei vielen daran Geſtorbenen nicht die geringſte Spur davon im Gehirn wahrnahm; weshalb es gewagt ſein würde in dieſen Fällen etwas über den Zuſtand des Gehirns zu muthmaßen. In vielen Fällen von Apoplexie, und vielen ſolchen wo ſie ſehr zu befürchten iſt, iſt bloſe Ueberfüllung der Gefäße die Urſache. Ich bin daher geneigt anzunehmen, daß ein ähnlicher Zuſtand der Gefäße entſtehen kann wenn entfernter Reiz ſympathiſch auf ſie einwirkt, und daß dies gerade bei unſerem Kranken der Fall war.

Dritter Fall.

Dieſer ſtellt ein Beiſpiel der congeſtiven Form der Krankheit im Wochenbette dar. Ich habe mehrere dergleichen Fälle beobachtet, und von noch mehreren gehört und geleſen, wo wegen falſch aufgefaßter Urſache die Kranke mit Aderlaſſen und Abführungen behandelt, und ſo bald dem Tode überliefert wurde.

Ich wurde plötzlich zu einer armen Frau Namens Dougal gerufen die vor zehn Tagen entbunden worden, und von ihren Freunden umgeben war die ihr baldiges Ende befürchteten. Sie hatte in den lezten zwölf Stunden mehrere Male Convulſionen gehabt, jezt

ſchnappte ſie alle Minuten nach Luft und lag in einem faſt lebloſen Zuſtand auf dem Rücken — der Puls beſchleunigt und zuſammendrückbar — die Geſichtsfarbe auffallend fahl und bleich — die Schenkel und ganze Oberfläche des Körpers kalt, der Unterleib angeſchwollen und ſchmerzhaft. Man ſagte mir daß die Nächte ſehr unruhig wären, daß der Appetit mangele — der Wochenfluß dürftig — die Stühle flüſſig, dunkelfarbig und ſehr ſtinkend geweſen wären. Mehrere Wochen vor ihrer Niederkunft ſchien ſie an Symptomen galliger Störungen gelitten zu haben, und unter andern hatte ſie ein aphthöſes Leiden des Mundes gehabt, gegen welches ſie ärztliche Hülfe geſucht aber keine große Erleichterung bekommen hatte. Die in dieſem Falle nothwendigerweiſe zu befolgende Indication war offenbar die baldige Herſtellung der Gallenſecretion und Beſeitigung der Congeſtionen der Leber. Ich verordnete ihr daher mehrere Stunden hintereinander aller halbe Stunden kleine Gaben Calomel, welche auch bald die ängſtigenden Zufälle unter denen ich ſie gefunden hatte beſeitigten. Sie vermehrten jedoch das Kneipen und die Diarrhoe, ſogar als die Gabe bis auf einen Achtel Gran herabgeſetzt worden war. Ich verband daher Opium mit dem Calomel und ſetzte lezteres nebſt harntreibenden Mitteln und den bisweiligen Gebrauch von Magneſia ſo lange fort, bis der Mund etwas angegriffen wurde, wo ich es dann ausſetzte. Nach einigen Tagen gab ich es wieder uud ſetzte es noch drei Wochen lang fort, wo dann alle Symptome der Krankheit beſeitigt waren.

In anderen Fällen wie ich weiter oben bemerkt habe ſtellen ſich, beſonders im Wochenbette, Mutterblutflüſſe als Folge eines hohen Grades von Lebercongeſtionen ein. Ich hatte ein ſolches Beiſpiel vor wenigen Monaten zu beobachten, der Blutſturz zeigte ſich ungefähr drei Wochen nach der Entbindung und war ſehr

ſtark — die Geſichtsfarbe des Kranken war fahl und todtenblaß — die Stuhlausleerungen kaffeeſatzähnlich und ſehr ſtinkend — die Kranke dabei ſehr reizbar und furchtſam, wurde oft ohnmächtig im Bette, verlangte mit Ungeſtüm nach kühler Luft und kaltem Getränke. Die eingegangene Behandlung beſchränkte ſich ausſchließlich auf Beſeitigung der Congeſtionen der Leber durch Wiederherſtellung der Gallenſecretion. Wir gaben kleine oft wiederholte Gaben Calomel, und ſchon nach kurzem minderte ſich der Blutfluß und die übrigen läſtigen Symptome bedeutend, obwol erſt nach drei Wochen als der Mund etwas angegriffen wurde die Gallenabſonderung in gehörige Ordnung kam, und die Kranke als Geneſende angeſehen werden konnte.

Vierter Fall.

Wie der vorige ein Fall von Collapſus durch Congeſtionen bedingt, in dem ſich ein Leberblutſturz einfand wie dies die Stühle bewieſen.

T. W., ein Knabe von 14 Jahren, litt an großem Schmerz und Druck in der Magengegend, verbunden mit faſt unaufhörlichem Aufſtoßen und Erbrechen, einer todtenähnlichen Kälte und Farbe der Hände und Füße und einem ſchwarzen Ringe um den Mund; die Miene drückte hohen Grad von Angſt und Unruhe aus — der Puls war beſchleunigt und zuſammendrückbar — der Unterleib verſtopft — die ausgebrochene Flüſſigkeit ſauer und grün. Dieſe Symptome hatten ihn einmal bei Nacht befallen, nachdem er vierzehn Tage lang an der chroniſchen Form des Uebels gelitten hatte. Man hatte ihn dem Tode nahe geglaubt, und ihm Wein und mehrere andere Mittel gegeben um die Wärme der Extremitäten wieder herzuſtellen. — Ich verordnete alle halbe Stunden einen Drittel Gran Calomel ſechs Stunden lang zu nehmen, wenn die Zufälle nicht noch eher nachlaſſen ſollten.

Als ich ihn am folgenden Morgen ſahe, fand ich daß er nur wenig Gaben bekommen hatte, weil ſeine Umgebungen geglaubt hatten er würde ſterben und die Mittel könnten keinen Nutzen mehr verſchaffen. Die Kälte und Mißfarbigkeit der Extremitäten war noch immer dieſelbe, und der Schmerz und Druck unvermindert. Stuhl hatte er nicht gehabt. — Ich verordnete daher nochmals pünktlich alle halbe Stunden, ſechs Stunden lang, eine Pille zu nehmen, wenn nicht ſchon früher Beſſerung einträte.

Am anderen Morgen bekam ich günſtige Nachricht. Er hatte alle ſeine Pillen genommen, die geſundheitsgemäße Wärme und Farbe der Extremitäten war zurückgekehrt, und das allgemeine Uebelbefinden, der Schmerz und die Beängſtigung der Magengegend hatten ſich ſehr vermindert. Wegen Mangel an Oeffnung wurde ihm aller vier Stunden eine ſchwache Auflöſung von Bitterſalz verordnet bis zum Erfolg. Die Calomelpillen wurden ausgeſetzt.

Am vierten Tage bekam er während der Nacht einen heftigen Rückfall, und hatte des Morgens mehrere Ausleerungen deren Farbe rußähnlich angegeben wurde; die Extremitäten waren jedoch warm und von natürlicher Farbe. — Die Pillen wurden wie früher verordnet.

Am fünften Tage hatte er nach dem Gebrauch aller Pillen mehrere Ausleerungen gehabt, deren Farbe beſſer geweſen war. Sein allgemeines Befinden, ſo wie auch der Schmerz und die Angſt waren um vieles vermindert. Er hatte etwas gegeſſen. — Die Pillen wurden ausgeſetzt — die eröffnende Mixtur fortgeſetzt.

Stuhlausleerungen und andere Symptome waren am folgenden Tage um vieles beſſer; er hatte jedoch noch etwas Schmerz in den Eingeweiden, der ſich aber in den nächſten Tagen allmählich beſſerte und ihm er-

laubte aufzuſitzen. Er nahm wieder Speiſe und wurde in Kurzem völlig geſund.

Fünfter Fall.

Auch hier war hoher Grad von Congeſtion und Bluterguß der Leber zugegen; es ſtellte ſich aber bald eine reichliche Gallenabſonderung ein die den Kranken geſund machte.

Maria Brown, eine Kranke des Polyklinikums, 70 Jahre alt, wurde die Nacht vor ihrer Aufnahme nachdem ſie Tages vorher Aehren geleſen hatte von heftigem Schmerz und Druck im Magen nebſt geringem Grad von Irreſein und häufigen Ohnmachten befallen, wobei ſie einen rußfarbigen Durchfall hatte. Am folgenden Morgen wo ich ſie zuerſt ſahe, hatte ſie faſt nichts als venöſes Blut ausgeleert. Ihr Uebelbefinden war noch daſſelbe, ihre Geiſteskräfte waren ſehr unterdrückt, der Puls ausſetzend und ſchwach. Ich ließ ihr alle halbe Stunden einen Drittel Gran Calomel nehmen, und fand nach acht Stunden daß das Erbrechen und der Durchfall nach der ſechſten Gabe nachgelaſſen hatte, jedoch fühlte ſie noch etwas Schmerz im Unterleib. Ich ließ nun die Pillen ausſetzen, ausgenommen in dem Falle daß die vorigen Zufälle wiederkehren ſollten. Sie brachte die Nacht gut zu und nahm etwas Nahrung — der Unterleib war aber verſtopft und etwas ſchmerzhaft. Ich ließ nun eine carminative Mixtur nehmen, worauf die Kranke am folgenden Tage nur noch über Schwäche klagte.

Sechſter Fall.

Der jezt folgende Fall iſt ſehr belehrend, weil er eine deutliche Darſtellung von der Verbindung giebt welche zwiſchen Cholera und Leberblutſturz, und zwiſchen dieſen beiden und einem congeſtiven Zuſtand der Leber

Statt findet. Eben ſo bemerkt man in ihm deutlich die Kraft welche das Calomel in Wiederherſtellung unterdrückter, und Beſchränkung übermäßiger Gallenabſonderung, und in Beſeitigung der daraus hervorgehenden Folgen beſitzt. Denen, die gewohnt ſind nur große Gaben dieſer Arznei für wirkſam zu halten, werden vielleicht die hier gegebenen kleinen als unwirkſam ſcheinen; es möge ihnen aber folgende Bemerkung dienen: daß, ſo lange wir die Wirkungsart dieſer Medizin noch nicht beſſer kennen als bis jezt, nur die gemachte Erfahrung die zu einem gewiſſen Zwecke erforderliche Gabe beſtimmen kann. Seit der Erſcheinung der erſten Auflage dieſes Werkes habe ich in mehreren Fällen ſehr kleine Gaben Opium mit dem Calomel bei Behandlung des zweiten Stadiums der Krankheit verbunden, welche Verbindung ſich vorzüglich im Herbſt 1819 wo ich mehrere ſehr heftige beobachtete nützlich bewies.

Thomas Carr, 73 Jahre alt, hatte ſich acht Tage lang faſt unaufhörlich in einem ſehr kranken Zuſtande befunden, und erbrach mit wenig Unterbrechung eine gelblichgrüne bittere Flüſſigkeit. Der Durchfall, Schmerz im Unterleib und das Erbrechen wurden immer heftiger. Der Kranke hatte viel Durſt — die Zunge war belegt — der Puls ſchwach und unregelmäßig. Er war bereits drei Monate krank, und hatte vornämlich über Schmerz im Magen und Verluſt des Appetites geklagt, nebſt Schwere und eigenthümlich unangenehmen Empfindungen in den Gliedern, Verdroſſenheit des Tages und große Schlafloſigkeit des Nachts. — Ich verordnete aller halbe Stunden einen Drittel Gran Calomel zu nehmen, und dies ſechs Stunden lang fortzuſetzen wenn keine Beſſerung erfolge.

Am anderen Tage hörte ich daß er ſich ſchon nach der vierten Pille um vieles beſſer befunden, und nur

eine Ausleerung gehabt habe; — er war ſehr ſchwach und hatte im Unterleib noch etwas Schmerz — Puls regelmäßig — Zunge faſt rein. — Die Pillen ließ ich ausſetzen, und dagegen eine carminative Mixtur nehmen.

Den nächſten Tag ſahe ich den Kranken nicht, und am dritten fand ich daß er einen heftigen Rückfall bekommen hatte, daß er noch vielen Schmerz und Beängſtigung im Magen, mehrere flüſſige rußfarbige Stühle von aashaftem todtenähnlichem Geruch, und darauf noch zwei Ausleerungen gehabt habe, die größtentheils aus ſchwarzem Blute beſtanden hatten. Die Nacht hatte er ſchlaflos zugebracht. Zunge ſehr belegt — Puls ſchwach und unregelmäßig — Geſicht eingefallen und die Antworten ſehr abgebrochen und unbeſtimmt. — Ich ließ die Pillen wie früher wiederholen.

Die folgende Nacht hatte er mehrere Kaffeeſatz ähnliche Stühle. Puls und andere Zeichen fanden ſich am Morgen beſſer. — Die Pillen wurden alle Stunden fortgenommen.

Tags darauf war die Farbe der Ausleerungen um vieles beſſer, indem ſie eine lichtgelbe Schattirung zeigten. Er hatte einen guten Theil der Nacht geſchlafen, hatte aber immer noch etwas Schmerz im Unterleib. Alle übrige Symptome mit Ausnahme des Appetits wurden entſchieden beſſer. — Ich ließ die Pillen nun blos aller vier Stunden nehmen und eine Gabe Magneſia.

Die Ausleerungen waren den folgenden Tag ganz naturgemäß, und bald darauf wurde der Kranke in aller Rückſicht hergeſtellt und bekam keinen Rückfall.

Siebenter Fall.

Dieſer ſiebente und lezte Fall gewährt ebenfalls ein Beiſpiel von Blutung der Leber, abhängig von Con-

geſtionen die in ihren Gefäßen Statt fanden. Zu Anfang der Krankheit ſtieg das Blut zum Theil durch den Zwölffingerdarm in den Magen und wurde durch Erbrechen ausgeleert, zum Theil ging es in die Gedärme und wurde mit dem Stuhl abgeführt dem es eine Syrup ähnliche Farbe gab. Die Kranke war ſehr zu Rückfällen geneigt, wie ſich dies bei allen Kranken dieſer Art findet, und vorzüglich bei denen wo eine erbliche Anlage Statt findet die man anzunehmen nicht umhin kann. Ein Beiſpiel von Erblichkeit hatte ich unlängſt an einer jungen Dame zu beobachten Gelegenheit, welche mehrere Male von dieſem Uebel befallen worden, und deren Mutter ebenfalls daran geſtorben war. Ich habe dieſes lezteren Falles im vorigen Kapitel über die Pathologie der Krankheit Erwähnung gethan.

Charlotte Turner wurde am 14ten Oktober in das Polyklinikum aufgenommen. Drei Tage vor ihrer Aufnahme hatte ſie angefangen Blut zu erbrechen, von einer viertel bis beinahe halben Pinte täglich, welches gewöhnlich mit einem Male ausgeleert wurde. In der Zwiſchenzeit hatte ſie ſich immer ſehr krank gefühlt und alles ausgebrochen was ſie nur genommen hatte ohne Beimiſchung von Blut. Am Morgen wo ich ſie zuerſt ſahe hatte ſie eine Viertel Pinte Blut ausgebrochen — hatte keinen Stuhl gehabt — keinen Appetit — hatte die Nacht über ſtark geſchwitzt, und unruhig geſchlafen — ließ mit Schwierigkeit dunkelgefärbten trüben Urin — klagte über Kopfſchmerz — die Füße waren auffallend kalt — die Zunge ſtark belegt — der Puls etwas beſchleunigt. Vor drei Monaten hatte ſie durch Erkältung ihre Veränderung unterdrückt, und ſich ſogleich darauf unwohl gefühlt. Drei Wochen lang hatte ſie an Durchfall und darauf an Verſtopfung gelitten; ihr Appetit war eine Zeit lang über-

aus ſtark und mit einem fortdauernd nüchternen Gefühl im Magen begleitet geweſen. Sie war verdroſſen, abgeſpannt, muthlos und ſo ſchläfrig daß ſie oft über der Arbeit einſchlief. Ihr Schlaf war nicht erquickend und ſehr durch Träume geſtört. Während des Tages hatte ſie oft Froſt, und wurde gewöhnlich gegen Abend ſchlechter. Die Kniee waren ſchmerzhaft, Fleiſch und Kräfte nahmen ſehr ab, und ungefähr drei Wochen ehe die Zufälle am heftigſten wurden, fand ſie ſich fortgehend ſehr unwohl. Vor elf Jahren hatte ſie auf ähnliche Art zehn Monate lang gelitten und viel Blut erbrochen — man hatte ihr damals wiederholt zur Ader gelaſſen, und eines Tages drei Male; auch hatte man ihr Bleipräparate gegeben, wodurch eine temporäre Paralyſe der Blaſe entſtanden war — die Ausleerungen waren auch damals immer ſchwarz geweſen. — Ich verordnete ihr die Arzneien die ich gewöhnlich bei Cholera anzuwenden pflege, und einen abführenden Trank einige Stunden nach Beendigung der Pillen. So überließ ich ſie den folgenden Tag der Aufſicht des Apothekers des Inſtituts. Tags darauf erfuhr ich daß ſie ihre Pillen nicht ordentlich genommen und fortgehend Blut gebrochen hatte, beſonders dieſen Morgen — der Ekel und das Aufſtoßen dauerte fort, der Urin ging ſehr ſparſam und Oeffnung hatte ſie gar nicht gehabt. Ich gab ihr nun einen Biſſen aus zwei Gran Calomel und funfzehn Gran Jalappe welcher in der Nacht ſtarke rußfarbige Ausleerungen herbeiführte. Die übrigen Symptome beſſerten ſich jedoch nicht und ſie brach des Morgens wiederum eine bedeutende Menge Blut aus. Sie erhielt nun aller zwei Stunden einen halben Gran Calomel, wovon ſie bis zu meinem Beſuch am folgenden Tage neun Gaben genommen hatte. Das Erbrechen und allgemeine Uebelbefinden ſo wie der Schlaf waren um vieles beſſer geworden; desgleichen der Druck im

Magen und die anderen Zufälle. Sie hatte zwei ganz ſchwarze Ausleerungen gehabt. — Das Calomel wurde von nun an aller vier Stunden gegeben. Gegen Abend nahm ſie etwas Nahrung die ſie mit Appetit aß und bei ſich behielt, was ſie ſeit drei Wochen nicht gekonnt hatte. Ihr Mund war jezt etwas wund geworden, und ich ließ ihr daher das Calomel nur früh und Abends, und wegen des verſtopften Stuhles eine Auflöſung von Bitterſalz nehmen. Tags darauf hatte ſie drei Ausleerungen von beſſerem Anſehen und ohne Beimiſchung von Blut. Sie hatte gut geſchlafen, mit Appetit gegeſſen, keinen Ekel und Druck im Magen gehabt. Das Calomel und die eröffnende Miſchung wurden fortgeſetzt. Die Nacht darauf hatte ſie etwas Schmerz im Unterleib, und einige Ausleerungen die von beſſerer Farbe aber ſchleimig waren. Wegen Angegriffenheit des Mundes wurde das Calomel ausgeſetzt und die Mixtur einige Tage lang allein gegeben, worauf ſie am vierzehnten Tage nach ihrer Aufnahme geheilt entlaſſen wurde.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ayre, Joséph

Practische Bemerkungen über die gestörte Absonderung der Galle abhängig von Krankheiten der Leber und der Verdauungswerkzeuge

Leipzig 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.825
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11738986-0